

Parlamentsdienste

Services du Parlement

Servizi del Parlamento

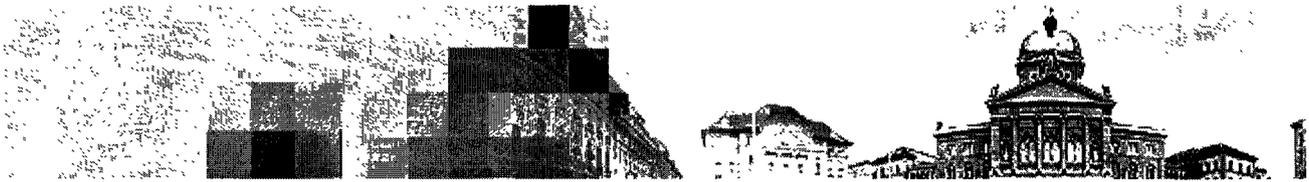
Servetschs dal parlament



Dokumentationsdienst
3003 Bern
Tel. 031 322 97 44
Fax 031 322 82 97
doc@parl.admin.ch

04.064 Bundesgesetz über die Pensionskasse. Dringliche Massnahmen





Startseite

Die Bundesversammlung - Das Schweizer Parlament

Schrift vergrössern | Index | Kontakt | Intranet

Die Räte Sessionen Kommissionen Delegationen Dokumentation

**Curia Vista
Geschäftsdatenbank**

Gesamtangebot

Suche nach Vorstössen und
Geschäften

**Amtliches Bulletin
Die Wortprotokolle**

2003 bis aktuelle Session

Archiv 1999-2003

Archiv 1995-1999

CiviCampus

Staatskundeplattform
CiviCampus

Instrucziun civica interactiva
in rumantsch

Curia Vista - Geschäftsdatenbank

04.064 - Geschäft des Bundesrates

Bundesgesetz über die Pensionskasse. Dringliche Massnahmen

Stand der Beratung Erledigt

Botschaft vom 24. September 2004 zur Änderung des Bundesgesetzes über die Pen:
(Dringliche Massnahmen) (BBI 2004 5415)

Dokumente

▶ Botschaft des Bundesrates 24.09.04 (BBI 2004 5415)

▶ Zusammenfassung Botschaft / Bericht und Beratungen

▶ Medienmitteilungen

▶ Amtliches Bulletin - die Wortprotokolle

▶ Text des Erlasses (AS 2004 5265)

Chronologie / Wortprotokolle

Vorlage 1

Bundesgesetz über die Pensionskasse des Bundes (PKB-Gesetz)

▶ 08.12.2004	SR	Beschluss nach Entwurf des Bundesrates, u Dringlichkeitsklausel.
▶ 14.12.2004	NR	Abweichend, unter Vorbehalt der Dringlichk
▶ 15.12.2004	SR	Abweichend.
▶ 16.12.2004	NR	Zustimmung.
▶ 16.12.2004	SR	Die Dringlichkeitsklausel wird angenommen
▶ 16.12.2004	NR	Die Dringlichkeitsklausel wird angenommen
▶ 17.12.2004	SR	Das Bundesgesetz wird in der Schlussabstir
▶ 17.12.2004	NR	Das Bundesgesetz wird in der Schlussabstir Bundesblatt 2004 7337; Ablauf der Referen Amtliche Sammlung des Bundesrechts 2004

Zuständig

Finanzdepartement (EFD)

Behandlung in der gleichen Session: SR/N

Behandelnde Kommissionen

▶ Staatspolitische Kommission NR (SPK-NR)
Antrag: Eintreten

▶ Staatspolitische Kommission SR (SPK-SF)
III, Reduzierte Debatte (Art. 48 GRN)

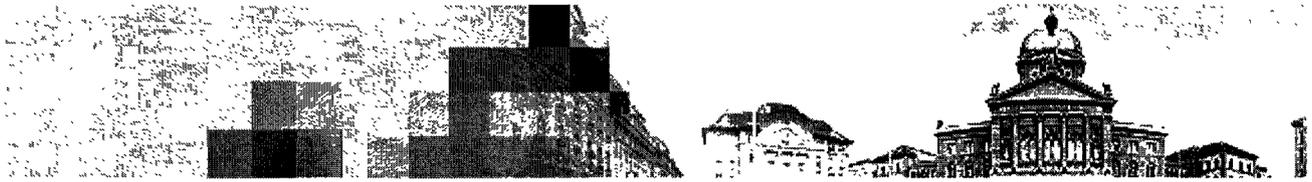
Behandlungskategorie NR

Deskriptoren:

Pensionskasse des Bundes; Sparmassnahme; Teuerungsausgleich; Betriebsrücklage

Ergänzende Erschliessung:

04;



[Page d'accueil](#)

L'Assemblée fédérale - Le Parlement suisse

[Gros caractères](#) | [Index](#) | [Contacts](#) | [Intranet](#)

Les Conseils **Sessions** **Commissions** **Délégations** **Documentation**

Curia Vista - Objets parlementaires

Curia Vista Objets parlementaires

[Présentation générale](#)

[Rechercher une intervention
ou un objet](#)

Bulletin officiel Les procès-verbaux

[De 2003 à la session en
cours](#)

[Archives 1999-2003](#)

[Archives 1995-1999](#)

CiviCampus

[Plate-forme d'instruction
civique "CiviCampus"](#)

[Instrucziun civica interactiva
in rumantsch](#)

04.064 - Objet du Conseil fédéral

Loi régissant la Caisse fédérale de pensions. Mesures urgentes

Etat des délibérations Liquidé

Message du 24 septembre 2004 concernant la modification de la loi fédérale régissant les pensions (mesures urgentes) (FF 2004 5073)

Documents

▶ [Message du Conseil fédéral 24.09.04 \(FF 2004 5073\)](#)

▶ [Synthèse message / rapport et délibérations](#)

▶ [Communiqués de presse](#)

▶ [Bulletin officiel - les procès-verbaux](#)

▶ [Texte de l'acte législatif \(RO 2004 5265\)](#)

Chronologie / procès-verbaux

Projet 1

Loi fédérale régissant la Caisse fédérale de pensions (Loi sur la CFP)

▶ 08.12.2004	CE	Décision conforme au projet du Conseil fédéral en matière d'urgence.
▶ 14.12.2004	CN	Avec des divergences, sous réserve de la clause d'urgence.
▶ 15.12.2004	CE	Divergences.
▶ 16.12.2004	CN	Adhésion.
▶ 16.12.2004	CE	La clause d'urgence est adoptée.
▶ 16.12.2004	CN	La clause d'urgence est adoptée.
▶ 17.12.2004	CE	La loi est adoptée en votation finale.
▶ 17.12.2004	CN	La loi est adoptée en votation finale.

Feuille fédérale 2004 6873; délai référendaire des lois fédérales 2004 5265

Compétence

Département des finances (DFF)

Examiné au cours de la même session par

Commissions concernées

▶ Commission des institutions politiques CN
Proposition: Entrer en matière

▶ Commission des institutions politiques CE
III, Débat réduit (art. 48 RCN)

Catégorie objet CN

Descripteurs (en allemand):

Pensionskasse des Bundes; Sparmassnahme; Teuerungsausgleich; Betriebsrücklage

Indexation complémentaire:

04;

04.064 - Zusammenfassung**Uebersicht****04.064 Bundesgesetz über die Pensionskasse. Dringliche Massnahmen**

Botschaft vom 24. September 2004 zur Änderung des Bundesgesetzes über die Pensionskasse des Bundes (Dringliche Massnahmen) (BBl 2004 5415)

Ausgangslage

Der Bundesrat hat im Oktober 2003 eine Teilrevision des PKB-Gesetzes in Auftrag gegeben. Darin sollten enthalten sein: Massnahmen zur finanziellen Entlastung des Bundes und zur längerfristigen Konsolidierung von PUBLICA sowie eine Rechtsgrundlage, die es dem Bund ermöglicht, die Finanzierungsprobleme der Vorsorgeeinrichtungen der ehemaligen Bundesbetriebe SBB und Post einer Lösung zuzuführen. Ausserdem war vorgesehen, dem Bundesrat im Jahr 2005 eine Vernehmlassungsvorlage zur Überführung der Altersvorsorge in das Beitragsprimat vorzulegen (Totalrevision). In diesem Kontext hat der Bundesrat die Verbindung der Teilrevision des PKB-Gesetzes mit der Totalrevision sowie eine Beschleunigung der Einführung des Beitragsprimats beschlossen.

Die Finanzlage des Bundes erfordert jedoch vorgängig eine dringliche Änderung des Bundesgesetzes über die Pensionskasse des Bundes, damit Einsparungen im Personalbereich bereits ab dem 1. Januar 2005 wirksam werden können. Die beantragten Massnahmen bilden Bestandteil eines Gesamtpakets von finanz-, personal- und vorsorgepolitischen Massnahmen, deren Ziel die nachhaltige finanzielle Entlastung des Bundeshaushaltes und die beschleunigte Schaffung eines transparenten und flexiblen Vorsorgesystems im Rahmen des Beitragsprimats ist:

1. Die noch geltende Garantie der Teuerungsanpassung von 50 Prozent auf den Renten wird gestrichen. Inskünftig richtet sich die Teuerungsanpassung nach den verfügbaren Vermögenserträgen der Pensionskasse. An die Stelle der garantierten Teuerungsanpassung tritt eine Kann-Bestimmung, die es dem Ermessen des Bundesrates überlässt, ob und in welchem Umfang er eine ausserordentliche Anpassung der Renten an die Teuerung mit Bundesmitteln ausrichten will, sofern die Vermögenserträge von PUBLICA nicht ausreichen. Diese Massnahme hängt indessen von der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und der finanziellen Situation des Bundes ab.
2. Ferner wird in Bezug auf die Teuerungsanpassung die bisherige Gleichbehandlung von Angestellten, die vor der Verselbstständigung der Bundesunternehmen in Pension gegangen sind, mit den Rentnerinnen und Rentner der Bundesverwaltung aufgehoben, was zu einer direkten finanziellen Entlastung der Bundesbetriebe führt. Die Aufhebung der Gleichbehandlung gilt auch für die ehemaligen Bundesrentnerinnen und Bundesrentner anderer Arbeitgeber (z. B. ETH-Bereich), und sie ist ebenso bei allfälligen künftigen Ausgliederungen von Verwaltungseinheiten wirksam, wenn die bisherigen Bundesrentnerinnen und Bundesrentner dem verselbstständigten Arbeitgeber zugeordnet sind.
3. Eine Präzisierung der Bestimmungen über die Wertschwankungsreserven bewirkt die möglichst rasche Entlastung des Bundes von seinen Garantieverpflichtungen gegenüber der Pensionskasse und sieht die Äufnung von Wertschwankungsreserven auch dann vor, wenn noch nicht alle notwendigen Reserven vollständig gebildet werden konnten.

Verhandlungen

08.12.2004	SR	Beschluss nach Entwurf des Bundesrates, unter Vorbehalt der Dringlichkeitsklausel.
14.12.2004	NR	Abweichend, unter Vorbehalt der Dringlichkeitsklausel.
15.12.2004	SR	Abweichend.
16.12.2004	NR	Zustimmung.
16.12.2004	SR	Die Dringlichkeitsklausel wird angenommen.
16.12.2004	NR	Die Dringlichkeitsklausel wird angenommen.
17.12.2004	SR	Das Bundesgesetz wird in der Schlussabstimmung angenommen. (32:8)
17.12.2004	NR	Das Bundesgesetz wird in der Schlussabstimmung angenommen.(122:67)

Im **Ständerat** beantragte eine linke Minderheit die Rückweisung an den Bundesrat mit dem Auftrag, eine neue, umfassende Vorlage im normalen Verfahren mit Vernehmlassung zu unterbreiten, die auch die Frage der Schaffung einer rechtlichen Grundlage enthält, „die es dem Bund ermöglicht, die Finanzierungsprobleme der Vorsorgeeinrichtungen der ehemaligen Bundesbetriebe SBB und Post einer Lösung zuzuführen“. Dieser Antrag wurde mit 27 zu 9 Stimmen abgelehnt.

Bei Artikel 5 Absatz 5 beantragte die gleiche Ratsminderheit die Streichung des zweiten Satzes. Dieser sieht

vor, dass der Entscheid des Bundesrates über die Höhe der Teuerungsanpassung auf den Renten nach dem dafür zur Verfügung stehenden Vermögensertrag keine Auswirkungen hat auf die ehemaligen Bundesangestellten, die ihre Rente im Zeitpunkt der Rentenanpassung von einer anderen Vorsorgeeinrichtung beziehen. Auch für Artikel 5a Absatz 1 wurde die Streichung des zweiten Satzes beantragt. Beide Anträge wurden mit 30 zu 9 Stimmen verworfen. Mit dem gleichen Resultat wurde der Entwurf des Bundesrates in der Gesamtabstimmung angenommen.

Im **Nationalrat** beantragten sieben Ratsmitglieder ganz im Sinne der Minderheit der kleinen Kammer die Rückweisung der Vorlage an den Bundesrat mit dem Auftrag, die Organisationen der Altersrentnerinnen und -rentner von SBB, Post usw. zu konsultieren und eine einvernehmliche Lösung zu finden; die Gleichbehandlung der Altrentnerinnen und -rentner zu gewährleisten und auf das Dringlichkeitsverfahren zu verzichten. Der von SP- und Grüner Fraktion unterstützte Antrag der Minderheit Gross Jost (S, TG) wurde mit 104 zu 67 Stimmen abgelehnt.

Bei Artikel 5 Absatz 5 und Artikel 5a Absatz 1 galt es, sich zwischen drei möglichen Varianten zu entscheiden. In beiden Artikeln wollte die Kommissionsmehrheit folgenden Satz hinzufügen: „Er (der Bundesrat) begünstigt dabei die niedrigen Renten durch eine gestaffelte Anpassung.“ Eine Minderheit, die sich aus den Freisinnigen und der SVP-Fraktion zusammensetzte, beantragte Zustimmung zum Beschluss des Ständerates. Ein Antrag Rey (S, VS) wiederum sah vor, dass die Altersrentnerinnen und -rentner der ehemaligen Bundesbetriebe gleich behandelt werden wie jene der Pensionskasse des Bundes. In der Abstimmung obsiegte der Mehrheitsantrag mit 88 zu 82 Stimmen gegenüber dem Minderheitsantrag und mit 102 zu 72 Stimmen gegenüber dem Antrag Rey.

Bei Artikel 25 wollte eine Minderheit Absatz 2 streichen, welcher vorsieht, dass die Pensionskasse des Bundes Wertschwankungsreserven äufnen darf, bevor die übrigen notwendigen Reserven und Rückstellungen vollständig gebildet sind. Dieser Antrag wurde mit 85 zu 74 Stimmen abgelehnt.

In der Gesamtabstimmung wurde die Vorlage mit 93 zu 61 Stimmen angenommen.

Auf Antrag der Kommission beschloss der **Ständerat**, bei Artikel 5 Absatz 5 und Artikel 5a Absatz 1 an seiner Version festzuhalten. Somit ging das Geschäft zur Differenzbereinigung zurück in den Zweitrat. Im **Nationalrat** setzte sich die Mehrheit, welche sich für die Fassung des Ständerates aussprach, mit 95 zu 71 Stimmen durch gegen die Minderheit, die am bisherigen Beschluss festhalten wollte.

In der Folge sprach sich der **Ständerat** mit 32 zu 9 Stimmen für die Dringlichkeitsklausel und somit gegen einen Antrag der Minderheit aus, die das Gesetz nicht als dringlich erklären wollte. Der **Nationalrat** folgte dem Beschluss des Ständerates und befürwortete die Klausel mit 105 zu 64 Stimmen.

04.064 - Note de synthèse

Résumé

04.064 Loi régissant la Caisse fédérale de pensions. Mesures urgentes

Message du 24 septembre 2004 concernant la modification de la loi fédérale régissant la Caisse fédérale de pensions (mesures urgentes) (FF 2004 5073)

Situation initiale

En octobre 2003, le Conseil fédéral a chargé le Département fédéral des finances de préparer une révision partielle de la loi sur la CFP. Les travaux en question devaient porter, d'une part, sur l'élaboration de mesures d'assainissement des finances fédérales et de consolidation de PUBLICA à long terme et, d'autre part, sur la mise sur pied d'une base légale permettant à la Confédération d'apporter une solution aux problèmes de financement des institutions de prévoyance des anciennes entreprises que sont les CFF et la Poste. Il était également prévu de présenter au Conseil fédéral, durant l'année 2005, un projet à mettre en consultation (révision totale), projet instaurant le passage à la primauté des cotisations dans le système de prévoyance. Vu ce contexte, le Conseil fédéral a décidé de combiner la révision partielle de la loi fédérale régissant la Caisse fédérale de pensions (loi sur la CFP) avec la révision totale de cette même loi et d'introduire plus rapidement que prévu la primauté des cotisations.

Etant donné la situation financière de la Confédération, il est impératif de modifier la loi sur la CFP par la procédure d'urgence afin de pouvoir réaliser des économies dans le domaine du personnel à partir du 1^{er} janvier 2005 déjà. Formant un tout, les mesures préconisées touchent à la fois aux finances, au personnel et à la politique de prévoyance. Elles permettent, d'une part, un allègement durable des finances fédérales et, d'autre part, un passage accéléré au système de prévoyance basé sur la primauté des cotisations, système qui allie transparence et souplesse.

1. La garantie de l'adaptation des rentes au renchérissement de 50 % est supprimée. A l'avenir, l'adaptation au renchérissement s'effectuera en fonction des revenus de la fortune disponibles de la caisse de pensions. En lieu et place de la garantie de l'adaptation au renchérissement, une disposition potestative permet au Conseil fédéral de décider s'il convient d'accorder une adaptation des rentes au renchérissement à l'aide de moyens financiers de la Confédération, et dans quelle mesure ces rentes doivent être adaptées, lorsque les revenus de la fortune de PUBLICA ne suffisent pas. A noter qu'une telle décision dépend de la situation économique et financière générale de la Confédération.
2. En outre, l'égalité de traitement actuelle, par rapport à l'adaptation des rentes au renchérissement, entre les employés partis à la retraite avant que les entreprises fédérales n'aient acquis une personnalité juridique propre et les rentiers de l'administration fédérale tombe également, ce qui génère des allègements financiers directs pour les entreprises de la Confédération. La suppression de cette égalité de traitement concerne également les anciens rentiers de la Confédération rattachés à d'autres employeurs (tels que le domaine des EPF); elle s'appliquera aussi aux rentiers d'unités administratives qui deviendront autonomes par la suite, dans la mesure où ils faisaient partie jusqu'alors des rentiers de la Confédération et où ils relèvent, après le changement de statut, de l'employeur devenu autonome.
3. Les dispositions actuelles concernant les réserves pour fluctuations sont précisées afin de libérer le plus rapidement possible la Confédération de l'obligation d'accorder une garantie en la matière à la Caisse de pensions et de permettre l'accumulation de réserves pour fluctuations même si toutes les autres réserves n'ont pas encore pu être complètement constituées.

Délibérations

08-12-2004	CE	Décision conforme au projet du Conseil fédéral, sous réserve de la clause d'urgence.
14-12-2004	CN	Divergences, sous réserve de la clause d'urgence.
15-12-2004	CE	Divergences.
16-12-2004	CN	Adhésion.
16-12-2004	CE	La clause d'urgence est adoptée.
16-12-2004	CN	La clause d'urgence est adoptée.
17-12-2004	CE	La loi est adoptée en votation finale. (32:8)
17-12-2004	CN	La loi est adoptée en votation finale. (122:67)

Au **Conseil des Etats**, une minorité de gauche a proposé le renvoi du projet au Conseil fédéral avec mandat

de présenter un nouveau projet global qui fera l'objet d'une procédure de consultation ordinaire et qui traitera également la question de la création d'« une base légale permettant à la Confédération d'apporter une solution aux problèmes de financement des institutions de prévoyance des anciennes entreprises que sont les CFF et la Poste ». Cette dernière proposition a été rejetée par 27 voix contre 9 lors du vote.

A l'art. 5 al. 5, la même minorité souhaitait biffer la deuxième phrase stipulant que la décision du Conseil fédéral fixant le montant de l'adaptation au renchérissement accordée sur les rentes en fonction du revenu de la fortune disponible était sans effet pour les anciens employés de la Confédération qui, au moment de l'adaptation des rentes, perçoivent une rente d'une autre institution de prévoyance. Le même type d'alternative a encore été suggéré à l'art. 5a, al. 1. A deux reprises, la proposition a été terrassée par 30 voix contre 9. Au vote sur l'ensemble, un résultat identique a été obtenu pour la troisième fois. Le projet du Conseil fédéral a donc été adopté dans son ensemble.

Allant dans le sens de la minorité des Etats, sept députés ont proposé au **Conseil national** le renvoi du projet au Conseil fédéral en le chargeant de consulter les associations de rentiers des CFF, de la Poste, etc., et de trouver une solution consensuelle ; de garantir l'égalité de traitement entre les rentiers ; et de renoncer à la procédure accélérée. Le groupe des Verts a apporté son soutien à la minorité Gross Jost (S, TG) et au groupe socialiste. La proposition a toutefois été rejetée par 104 voix contre 67.

Concernant l'art. 5, al. 5, et l'art. 5a, al.1, trois propositions se sont affrontées. Dans les deux cas, la majorité de la commission souhaitait rajouter la phrase suivante : « Il (le Conseil fédéral) favorise, par une adaptation échelonnée, les rentes basses. » La minorité – issue des rangs radicaux-libéraux et soutenue par le groupe UDC – désirait faire adhérer la Chambre à la décision du Conseil des Etats. Enfin, une proposition Rey (S, VS) a plaidé en faveur d'une égalité de traitement entre les rentiers des anciennes régies et les rentiers de la caisse Publica. Au vote, la proposition de la majorité l'a emporté par 88 voix contre 82 face à celle de la minorité, et par 102 voix contre 72 face à la proposition Rey.

A l'art. 25, une minorité a souhaité biffer l'al. 2 autorisant la Caisse fédérale de pensions à accumuler une réserve pour fluctuations avant que les autres réserves et provisions nécessaires ne soient constituées complètement. La proposition n'a pas passé la rampe du vote qui l'a repoussée par 85 voix contre 74.

Le vote sur l'ensemble a produit un résultat de 93 voix en faveur du projet contre 61.

Sur proposition de la commission, le **Conseil des Etats** a décidé de maintenir sa position concernant l'art. 5, al. 5, et l'art. 5a, al. 1. L'objet a donc été renvoyé au deuxième Conseil pour y réduire les divergences. Au **Conseil national**, la majorité, qui désirait adopter les vues du Conseil des Etats, a gagné le vote par 95 voix contre 71 sur la minorité qui campait sur ses positions antérieures.

Le **Conseil des Etats** a ensuite voté la clause d'urgence par 32 voix contre 9, évinçant ainsi la proposition de la minorité qui souhaitait supprimer le caractère urgent de la loi. Le même scénario s'est rejoué au **Conseil national**. La majorité, qui s'alignait sur la décision du Conseil des Etats, l'a emporté par 105 voix contre 64.

2. Bundesbeschluss I über den Voranschlag für das Jahr 2005

2. Arrêté fédéral I concernant le budget pour l'année 2005

Art. 7

Ausgabenbremse – Frein aux dépenses

Abstimmung – Vote

Für Annahme der Ausgabe 36 Stimmen
(Einstimmigkeit)

Das qualifizierte Mehr ist erreicht

La majorité qualifiée est acquise

04.064

Bundesgesetz über die Pensionskasse. Dringliche Massnahmen

Loi fédérale régissant la Caisse fédérale de pensions. Mesures urgentes

Erstrat – Premier Conseil

Botschaft des Bundesrates 24.09.04 (BBl 2004 5415)

Message du Conseil fédéral 24.09.04 (FF 2004 5073)

Ständerat/Conseil des Etats 08.12.04 (Erstrat – Premier Conseil)

Nationalrat/Conseil national 14.12.04 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 15.12.04 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 16.12.04 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 16.12.04 (Dringlichkeitsklausel – Clause d'urgence)

Nationalrat/Conseil national 16.12.04 (Dringlichkeitsklausel – Clause d'urgence)

Ständerat/Conseil des Etats 17.12.04 (Schlussabstimmung – Vote final)

Nationalrat/Conseil national 17.12.04 (Schlussabstimmung – Vote final)

Text des Erlasses (AS 2004 5265)

Texte de l'acte législatif (RO 2004 5265)

Antrag der Minderheit

(Leuenberger-Solothurn, Brunner Christiane, Studer Jean)

Rückweisung an den Bundesrat

mit dem Auftrag, eine neue, umfassende Vorlage im normalen Verfahren mit Vernehmlassung zu unterbreiten, die auch die Frage der Schaffung einer rechtlichen Grundlage enthält, «die es dem Bund ermöglicht, die Finanzierungsprobleme der Vorsorgeeinrichtungen der ehemaligen Bundesbetriebe SBB und Post einer Lösung zuzuführen». (Botschaft, S. 5417)

Proposition de la minorité

(Leuenberger-Solothurn, Brunner Christiane, Studer Jean)

Renvoi au Conseil fédéral

avec mandat de présenter un nouveau projet global qui fera l'objet d'une procédure de consultation ordinaire et qui traitera également la question de la création d'«une base légale permettant à la Confédération d'apporter une solution aux problèmes de financement des institutions de prévoyance des anciennes entreprises que sont les CFF et la Poste». (Message, p. 5076)

Stähelin Philipp (C, TG), für die Kommission: Einmal mehr haben wir uns mit der Pensionskasse des Bundes zu befassen. Wie stellt sich die Ausgangslage zu dieser Vorlage dar? Das geltende Bundesgesetz über die Pensionskasse des Bundes stammt erst aus dem Jahr 2000. In der Beratung des Gesetzes wurde vor vier Jahren eine Motion überwiesen, die den Bundesrat beauftragte, dem Parlament bis spä-

testens Ende 2006 eine Revisionsvorlage zu unterbreiten, welche insbesondere den Wechsel vom heutigen Leistungs- zum Beitragsprimat vorsieht. In diesem Sinne stellt selbst das totalrevidierte neue Bundesgesetz ein Provisorium dar. Die heutige Vorlage bringt nun aber nicht den Systemwechsel, sondern es wird noch einmal eine Zwischenstufe eingeschaltet. Der Bundesrat hat im Oktober 2003 zur Konsolidierung der Pensionskasse Publica sowie zur Entlastung des Bundes von seinen durch die Migration übernommenen Verpflichtungen eine Teilrevision des Bundesgesetzes in Auftrag gegeben. Im Vordergrund standen die Aufhebung der Teuerungsgarantie und die Anpassung der freiwilligen vorzeitigen Pensionierung auf eine kostenneutrale Basis. Die umfassende Revision des Pensionskassengesetzes mit dem Primatwechsel sollte dadurch allerdings nicht verzögert werden. Aufgrund der weiteren Verknappung der finanziellen Ressourcen des Bundes hat sich im laufenden Jahr hierzu die Ausgangslage geändert. Im Zusammenhang mit dem EP 2004 hat der Bundesrat mit seinen Personalverbänden auch ein Paket vereinbart, das die Lohnmassnahmen für die nächsten Jahre, aber auch die Veränderungen in der beruflichen Vorsorge des Bundespersonals umfasst. Einerseits soll dabei der Wechsel zum Beitragsprimat vorgezogen werden. Noch im Jahre 2005 soll eine Vorlage bereitliegen. Andererseits wurden auch die Veränderungen im Pensionskassenbereich, wie sie nun vorliegen, mit den Verbänden des Bundespersonals so ausgehandelt. Im Gegenzug wird auf eine vorgezogene Änderung bei der freiwilligen vorzeitigen Pensionierung verzichtet.

Die vorliegende Teilrevision ist also Teil einer Verhandlungslösung. Anzumerken ist, dass die Verhandlungspartner des Bundes die Personalverbände der Bundesverwaltung waren, nicht aber die Arbeitnehmerverbände der ehemaligen und heute verselbstständigten Bundesunternehmen. Grundsätzlich kann es aber auch nicht Aufgabe des Eidgenössischen Finanzdepartementes sein, mit den Sozialpartnern der ehemaligen Bundesunternehmen direkt zu verhandeln. Allerdings müsste nach der Meinung der Kommission künftig besser sichergestellt werden, dass Information und Gespräch auch in den ehemaligen Bundesunternehmen – über deren Management – gewährleistet sind.

Die Teilrevision des Pensionskassengesetzes umfasst nun folgende drei Punkte:

1. Die Aufhebung der noch geltenden Garantie der Teuerungsanpassung von 50 Prozent auf den Renten der Pensionskasse des Bundes. Falls die Pensionskasse den Teuerungsausgleich auf den Renten finanziell nicht gewähren kann, kann der Bundesrat aufgrund einer entsprechenden Bestimmung auch künftig einen beschränkten Teuerungsausgleich gewähren, und zwar in Zeiten hoher Teuerung oder wenn die auf den Renten aufgelaufene Teuerung ein bestimmtes Ausmass erreicht hat.

2. Bildung von Wertschwankungsreserven. Eine Präzisierung der geltenden Bestimmung über die Wertschwankungsreserven soll ermöglichen, dass diese vorrangig aus zukünftigen Überschüssen auf einem der Anlagestrategie angemessenen Niveau geäuft werden können, bevor alle übrigen Reservekategorien im angestrebten Ausmass gebildet werden. Damit wird der Risikoeinschätzung möglicher Wertschwankungen bei den Kapitalanlagen und deren finanziellen Auswirkungen Rechnung getragen.

3. Die Aufhebung der Gleichbehandlung der Angestellten der Bundesunternehmen, die vor deren Verselbstständigung in Pension gegangen sind, und der Rentner und Rentnerinnen der Bundesverwaltung bezüglich der Teuerungsanpassung der Renten. Damit werden die Unternehmen des Bundes von der Pflicht befreit, bei jenen Rentnerinnen und Rentnern, die vor der Verselbstständigung der Betriebe – also von SBB, Post usw. – pensioniert worden sind, die gleiche Teuerungsanpassung vorzunehmen, wie sie, gestützt auf die geltenden gesetzlichen Bestimmungen, vom Bundesrat auf den Renten der ehemaligen Angestellten der Bundesverwaltung vorgenommen werden.

Die Auswirkungen dieser Massnahmen stellen sich zusammengefasst wie folgt dar: Die dringliche Teilrevision bringt

dem Bund sofort Einsparungen in der Grössenordnung von über 50 Millionen Franken pro Jahr. Sie bringt aber auch die Möglichkeit, dass die Publica Wertschwankungsreserven öffnen kann, bevor die übrigen notwendigen Reserven und Rückstellungen vollständig gebildet sind. Damit wird der Bund schneller von seinen Garantieverpflichtungen gegenüber der Publica befreit. Verfahrensmässig soll die Vorlage nach Artikel 165 Absatz 1 der Bundesverfassung für dringlich erklärt werden, damit die Einsparungen bereits im Voranschlag 2005 wirksam werden. Das bedeutet, dass die Vorlage in beiden Räten im Rahmen dieser Session zu behandeln ist.

Die Finanzkommission unseres Rates hat uns einen Mitbericht unterbreitet. Sie hat darauf hingewiesen, dass die dringliche Änderung des Pensionskassengesetzes aus finanzpolitischer Sicht unabdingbar sei, wenn der vom Bundesrat verabschiedete Voranschlag 2005 den Anforderungen der Schuldenbremse genügen solle. Aufgrund der eben beendeten Budgetberatungen ist dieses Anliegen mehr als ausgewiesen.

Wenn die Verpflichtung zum Einbau des Teuerungsausgleichs in die Renten nicht aufgehoben werde – so die Finanzkommission –, so dürften nach geltendem Recht für die ehemaligen Angestellten des Bundes 2005 Ausgaben von rund 54 Millionen Franken erwachsen. Dieser Betrag müsste im Rahmen der Budgetberatung nun noch in anderen Positionen zwingend eingespart werden, wenn die dringliche Änderung des Pensionskassengesetzes scheitern sollte. Wie das im Übrigen zu erfolgen hätte, bleibe dahingestellt.

Die Finanzkommission stimmt deshalb der Entkoppelung des Teuerungsausgleichs für Bundesangestellte und ehemalige Bundesangestellte als Rentenbeziehende, unter gleichzeitiger Einführung einer ausserordentlichen Teuerungsanpassung im Rahmen der verfügbaren Kredite durch den Arbeitgeber, zu. Die Budgethoheit des Parlamentes bleibt vorbehalten beim Entscheid, ob ausserordentliche Teuerungsanpassungen gewährt werden können. Ebenso ist die Finanzkommission davon überzeugt, dass es für die Bundeskasse von Vorteil ist, wenn es der Publica ermöglicht wird, die Wertschwankungsreserven parallel mit den übrigen Reserve- und Rückstellungskategorien aufzubauen. Würde die Äufnung der Wertschwankungsreserven nicht prioritär behandelt, müsste die Anlagestrategie der Publica allenfalls an die tiefere Risikofähigkeit angepasst werden.

Eintreten war in der Kommission zwar unbestritten; hingegen lag ein Rückweisungsantrag vor, der nun von der Minderheit vertreten wird. Das Unbehagen über die Vorlage – ich sage das klar – war aber in der Kommission greifbar. Nur unter dem Titel der Finanzvorlage konnte sich die Mehrheit Ihrer Kommission hinter den Bundesrat stellen. Die Geschichte der Pensionskassen des Bundes ist zu einer unendlichen Geschichte geworden. Seit der Ära von Bundesrat Stich fehlt die klare Linie, und wir erleben immer wieder unangenehme Überraschungen. Entscheidend ist, dass nun rasch die umfassende Revision des noch neuen Gesetzes mit dem Primatwechsel erfolgt. Die Kommission hat hier die Absichten des Bundesrates zur Kenntnis genommen und unterstützt ihn im Tempowechsel.

In der Sache steht die Kommission mehrheitlich hinter den Änderungen bei der Teuerungsanpassung der Renten und bei der Gleichbehandlung der Rentenbeziehenden. Die Anpassung der Renten an die Teuerung ist nach bundesgerichtlicher Rechtsprechung kein wohlverworbene Recht, das den Schutz der Eigentumsgarantie geniessen würde. Die Versicherten des Bundes haben im Übrigen mit ihren Beiträgen bisher nichts zur Finanzierung der Teuerungsanpassung der Renten beigetragen und unterscheiden sich hierbei durchaus von den Versicherten der Privatwirtschaft. Angesichts der Finanzlage des Bundes kann deshalb mit guten Gründen auf die Garantie der hälftigen Übernahme der Teuerungsanpassung verzichtet werden.

Die Fragen zur beruflichen Vorsorge im Allgemeinen und zur Teuerungsanpassung der Renten im Besonderen sind anlässlich der Verselbstständigung der Bundesunternehmen kaum sehr vorausschauend gelöst worden. Heute steht aber

die Pensionskasse des Bundes auf einer autonomen Grundlage; sie hat ihr eigenes Gesetz. Die verselbstständigten Unternehmen ihrerseits schlugen eigene personalpolitische Wege ein, weil sie sich auf dem Markt unterschiedlich positionieren müssen. Sie haben heute andere personalbedingte Bedürfnisse als der Bund. Sie haben in der Zeit ihrer Selbstständigkeit auch unterschiedliche Anlagestrategien verfolgt. Ihre Finanzierungsprobleme und allenfalls Unterdeckungen haben unterschiedliche Gründe. Es rechtfertigt sich deshalb durchaus, dass hinsichtlich der Teuerungsanpassung der Renten auch eine differenzierte Politik verfolgt wird. Gesetzlich festgelegte Garantien, um trotz unterschiedlicher Entwicklungen die Gleichbehandlung aufrechtzuerhalten, sind nicht länger haltbar und gegenüber den kommenden Generationen nicht fair. Dass der Bund im Übrigen bei jeder Schwierigkeit in die Bresche springen sollte, ist von seiner Finanzlage her gesehen nicht vertretbar.

Demgegenüber schafft die Vorlage eine klarere Ausgangslage:

1. Die Anpassung der Renten an die Teuerung erfolgt in Zukunft im Umfang der finanziellen Möglichkeiten der Kassen und ist ab 2005 durch Artikel 36 BVG auch für den überobligatorischen Teil der Vorsorge vorgeschrieben.

2. Die Vereinheitlichung der Voraussetzungen für den Teuerungsanpassungsmechanismus der Renten hindert die Arbeitgeber generell nicht daran, nach Massgabe ihrer Personal- und Vorsorgepolitik selbstständig eine Teuerungsanpassung der Renten vorzunehmen.

3. Die Ungleichbehandlungen von Arbeitnehmern, die auch in heute selbstständigen Unternehmen gearbeitet haben, aber erst kurz nach der Verselbstständigung in Pension gehen konnten, entfallen.

Stark beschäftigt hat die Kommission die Frage der Verfassungsmässigkeit der vorgeschlagenen Änderungen. Wir haben dazu insbesondere auch das Bundesamt für Justiz zugezogen. Dies war auch notwendig, weil der Kommission ein Papier des Bundesamtes vom 26. August 1997 vorlag, welches sich mit der Frage der Teuerungsanpassung auf den Altrenten befasst. Darin geht es insbesondere auch um die Vereinbarkeit von Änderungen mit dem Gleichheitsgebot der Bundesverfassung. Weniger im Vordergrund steht die Aufhebung der hälftigen Teuerungsgarantie. Im Gegensatz zur privatrechtlichen Ausgestaltung des Arbeits- und Vorsorgeverhältnisses, in welchem ein Vertrag die Grundlage bildet, richtet sich im öffentlichen Bereich das Arbeits- und Vorsorgerecht ausschliesslich nach dem Gesetz.

Dem Gesetzgeber bleibt im Rahmen der Grundsätze des Willkürverbotes der entsprechende Gestaltungsspielraum. Von einer willkürlichen Herabsetzung der Rentenansprüche kann indessen aufgrund des materiell bereits Ausgeführten vorliegend nicht die Rede sein. Betreffend die Gleichbehandlung hat sich das Bundesamt für Justiz, gestützt auf die Kenntnisse und Vorstellungen von 1997, mit der Frage auseinandergesetzt, ob die Gleichbehandlung vorzusehen sei oder nicht. Der Schluss des Bundesamtes war schon damals differenziert, indem eine Unterscheidung zwischen den Altrentnern der Betriebe, die bei der Pensionskasse des Bundes waren, und den Altrentnern der SBB, die über eine eigene Pensionskasse verfügten, getroffen wurde. Im konkreten Fall kam das Bundesamt 1997 doch zum Ergebnis, dass sogar für die SBB-Angestellten, die über eine eigene Kasse verfügten, keine ausreichenden sachlichen Gründe vorlägen, die eine differenzierte Behandlung rechtfertigten.

Nun stellt sich aber die Sache aufgrund der veränderten Verhältnisse anders dar. Es gibt sachliche Gründe dafür, die Dinge heute anders anzusehen. Es ist in Kenntnis der Entwicklung der letzten Jahre heute impraktikabel, mit dem Ansatz des Gutachtens von 1997 weiterzufahren. Man hat in jenem Gutachten nicht mit allen Rentnerkategorien gerechnet, die nun entstanden sind; man hat die Altrentner gesehen, also die Personen, die vor der Verselbstständigung des Betriebes in Pension gegangen waren. Sie standen bei jenem Gutachten im Vordergrund. Dass es aber eine Vielzahl anderer Kategorien gibt, insbesondere die Kategorie derjenigen, welche nach der Verselbstständigung, aber vor dem

Austritt des Unternehmens aus der Pensionskasse des Bundes in Pension gegangen sind, wurde im Gutachten überhaupt nicht berücksichtigt. Das Bundesamt kommt heute zum Schluss, dass es vertretbar ist, diese Differenzierungen vorzunehmen. Die Kommission kann sich dem anschliessen.

Ich beantrage Ihnen namens der einstimmigen Kommission, auf die Vorlage einzutreten.

Die Mehrheit der Kommission beantragt Ihnen, den Rückweisungsantrag der Minderheit abzulehnen. Zu den aufgeworfenen Verfahrensfragen habe ich soeben gesprochen. Was die Schaffung einer rechtlichen Grundlage für den Bund zur Lösung der Finanzierungsprobleme der Vorsorgeeinrichtungen der ehemaligen Bundesbetriebe betrifft, hat der Bundesrat mit der angesagten umfassenden Revision des Pensionskassengesetzes bereits erste Massnahmen ergriffen. Dabei kann aber nicht übersehen werden, dass der Sprecher der Minderheit dem Hauptgegenstand dieser kommenden gesamthaften Revision, nämlich dem Wechsel zum Beitragsprimat, zumindest anlässlich der Totalrevision im Jahre 2000 noch ablehnend gegenüberstand. Dieser kommenden Revision könnte also gerade aus Kreisen der Minderheit wieder Widerstand erwachsen, und die Sache könnte noch lange dauern. Demgegenüber sollen aber die nun vorgeschlagenen Änderungen, wie ausgeführt, nicht auf die lange Bank geschoben werden.

Ich bitte Sie deshalb um Ablehnung des Rückweisungsantrages.

Präsident (Frick Bruno, Präsident): Wir führen die Eintretensdebatte und die Debatte über den Rückweisungsantrag der Minderheit Leuenberger-Solothurn gemeinsam durch. – Sie sind damit einverstanden.

Leuenberger Ernst (S, SO): Eine Vorbemerkung: Es gab in diesem Haus die schöne Tradition, dass die Sitzungen der Räte im Dezember so geschlossen wurden, dass die Leute an den Mittagessen der Fraktionen teilnehmen konnten. Neue Zeiten, neue Sitten.

Ich beantrage Ihnen, diese Vorlage an den Bundesrat zurückzuweisen mit dem Auftrag, wie es auf der Fahne steht, «eine neue, umfassende Vorlage im normalen Verfahren mit Vernehmlassung zu unterbreiten», die insbesondere «auch die Frage der Schaffung einer rechtlichen Grundlage enthält, die es dem Bund ermöglicht, die Finanzierungsprobleme der Vorsorgeeinrichtungen der ehemaligen Bundesbetriebe SBB und Post einer Lösung zuzuführen».

Der letzte Satz stammt aus der bundesrätlichen Botschaft. In der Tat muss ich mit Genugtuung feststellen und dem Kommissionssprecher Recht geben, dass die Minderheit auf die Vorlage eingetreten ist, weil sie anerkennt, dass es im Pensionskassenzusammenhang einige ungelöste Probleme gibt. Das Problem, das Herr Stähelin angesprochen hat, stimmt tatsächlich. Wir haben nämlich schon in unserer ersten Sessionswoche 1999 in diesem Rat über die Umstellung auf Beitragsprimat debattiert. Ich bin bezüglich dieser Sache hochpräzise. Ich habe damals gegen diese Motion oder was es war gesprochen; ich sagte, dass solche Umstellungen einvernehmlich mit dem Personal, mit den Versicherten, abgesprochen zu werden haben und dass sie nicht hoheitlich verfügt werden dürfen. Das war die Differenz von 1999.

Ich bin ja auch nicht aus Beton oder Stahl; deshalb sehe ich ein, dass es sein kann, dass sich gelegentlich solche Änderungen aufdrängen. Das ist ja genau mein erster Punkt: Der Bundesrat hat offenbar noch im Jahre 2003 das Finanzdepartement beauftragt, eine Revisionsvorlage zu schaffen, die all diese Fragen behandelt und – für die Publica – einer Lösung zuführt. Das steht wortwörtlich in der Botschaft: «Zudem soll eine rechtliche Grundlage geschaffen werden, die es dem Bund ermöglicht, die Finanzierungsprobleme der Vorsorgeeinrichtungen der ehemaligen Bundesbetriebe SBB und Post einer Lösung zuzuführen.» Es bestand eigentlich immer die Meinung, dass dies auch die Idee des Bundesrates sei. Er kam dann im Verlauf des Sommers 2004 relativ

überraschend zu einer anderen Lösung, indem er herausfand, dass er nun in einem dringlichen Bundesbeschluss einige Punkte herausgreifen und diese dem Parlament im Dringlichkeitsverfahren und mit Dringlichkeit unterbreiten möchte.

Das ist eigentlich der erste Punkt. Ich sage es noch einmal: Es gibt Probleme, die zu lösen sind, und ich anerkenne auch, dass das Finanzdepartement daran ist, Lösungen zu erarbeiten. Die liegen aber noch nicht auf dem Tisch, und es sind zum Teil auch teure Lösungen. Das ist eigentlich ein Grund, weshalb man fragt: Was soll jetzt diese ganze vorgezogene Geschichte?

Die zweite Frage stört eigentlich am meisten. Wenn ich sage «stört», muss ich Ihnen einfach kurz in Zahlen sagen, über wen wir hier legiferieren. Wenn wir nämlich hingehen – wie das ausgeführt worden ist – und die heute geltende Gleichbehandlung aller ehemaligen Bundesbediensteten aufheben, dann betrifft das mit einem Federstrich rund 60 000 Rentner der ehemaligen Bundesbetriebe – in Worten: sechzigtausend –, denen man eine Gleichbehandlung und einen Rechtsanspruch auf den hälftigen Teuerungsausgleich für die Renten einfach so streicht. Ich danke dem Herrn Kommissionsreferenten, dass er fairerweise auch ausgeführt hat, diese 60 000 Rentner der ehemaligen Bundesbetriebe seien weder jemals angehört noch darüber avisiert worden, dass der Bundesrat diese Absicht habe. Denn der Bundesrat hat das mit seinen Personalverbänden ausgehandelt. Das ist sein gutes Recht, das will ich nicht infrage stellen. Aber eine solche Behandlung von 60 000 Betroffenen ist ein Unikum in diesem Lande. Versuchen Sie das mal mit den Bauern! Die werden Ihnen dann aufsagen, dass da keine Fensterscheibe an diesem Haus mehr ganz bleibt. Es geht nicht an, dass man eine solche Gruppe einfach so übergeht.

Zu den Rechtsgleichheitserwägungen: Der Herr Kommissionssprecher hat ein Gutachten des Bundesamtes für Justiz aus dem Jahre 1997 zitiert. Er hat zu Recht darauf hingewiesen, dass der Rentenanspruch nicht als wohlverworbene Recht unter den Schutz der Eigentumsgarantie fällt. Das ist korrekt wiedergegeben. Ich fahre dann weiter: «Die vermögensrechtlichen Ansprüche des Personals sind jedoch dem Rechtsgleichheitsgebot und dem Willkürverbot unterstellt. Aufgrund von Artikel 4 der Bundesverfassung» – das ist inzwischen, glaube ich, Artikel 8 – «können sich Beamte daher zur Wehr setzen, wenn ihre Ansprüche willkürlich abgeändert, nachträglich entzogen oder im Wert herabgesetzt werden oder wenn ihre Ansprüche ohne besondere Rechtfertigung einseitig zulasten einzelner Berechtigter oder bestimmter Gruppen herabgesetzt werden.»

Das galt 1997, und die Verfassungsbestimmung, die damals galt, gilt heute noch ganz genau gleich. Selbst Juristen sollten ihre Meinungen nicht ändern, wie man etwa das Hemd wechselt.

Es wird dann unter dem Titel Rechtsgleichheit weiter diskutiert: «Wenn man ungleich behandelt, würde damit eine bestimmte Gruppe pensionierter Beamtinnen und Beamter einseitig einer besonderen, vermutlich schlechteren Regelung unterstellt. Eine besondere Rechtfertigung dafür ist nicht ersichtlich. Die Tatsache, dass die Betriebe respektive Bereiche rechtlich verselbständigt wurden, kann den Altrentnerinnen und -rentnern nicht entgegengehalten werden, sie wurden als Bundesbedienstete pensioniert.» Das war wieder ein Zitat aus diesem Gutachten.

Es wird dann fortgefahren: «Würde die Reorganisation Auswirkungen auf die Teuerungszulagen von Altrentnern haben, so käme das einer echten Rückwirkung gleich, da sich für das pensionierte Personal der Eintritt des Versicherungsfalles bereits verwirklicht hat und das Dienstverhältnis aufgelöst wurde. Eine echte Rückwirkung darf der Gesetzgeber jedoch auch zeitlich begrenzt nicht anordnen, wenn dies zu einer stossenden Rechtsungleichheit führt.» Es wird dann über die Stellung des SBB-Personals diskutiert – es gibt 27 000 Altrentner SBB, deren Rechte heute auf dem Prüfstand stehen –: «Im vorliegenden Fall, zu den SBB, können verschiedene Argumente angeführt werden, welche die for-

mell unterschiedliche Stellung des SBB-Personals in der Personalvorsorge als eine nicht wesentliche Tatsache für die Ungleichbehandlung erscheinen lassen.» Das ganze Gutachten folgert dann: «Eine Gleichbehandlung in Bezug auf die Teuerungsanpassung der Renten von Altrentnerinnen und Altrentnern verselbständigter Bundesbetriebe mit den Renten des übrigen Bundespersonals ist rechtlich zwingend. Mit der Pensionierung wird das Dienstverhältnis aufgelöst, womit eine Rechtsbeziehung nur noch zwischen der Pensionskasse und den Pensionierten besteht. Eine Reorganisation der Bundesverwaltung wirkt sich somit auf die Altrentnerinnen und Altrentner nicht aus. Eine solche Auswirkung käme einer nicht zulässigen Rückwirkung gleich.»

Nochmals zum SBB-Personal: «Nach unserer Auffassung rechtfertigt diese Sonderstellung eine Ungleichbehandlung gegenüber dem übrigen pensionierten Bundespersonal in Bezug auf die Teuerungszulage auf Altrenten jedoch nicht, da die Sonderstellung nicht als wesentliche Tatsache im Sinne der bundesgerichtlichen Rechtsprechung zu Artikel 4 der Bundesverfassung» – neu Artikel 8 – «einzustufen ist, welche eine Ungleichbehandlung zu rechtfertigen vermag.» So weit das Gutachten des Bundesamtes für Justiz aus dem Jahre 1997, das sich auf einen Verfassungstext bezieht, der heute noch in Kraft ist – jedenfalls gestern Abend, als ich mich zur Ruhe legte, galt dieser Artikel noch.

Es gibt einen dritten Punkt, der in Erwägung zu ziehen ist; auch ich habe ihn in Erwägung zu ziehen: Der Herr Finanzminister als oberster Personalherr des Bundespersonals wird uns sagen – es ist auch im Kommissionsreferat dargelegt worden –, dass eine Absprache mit den Organisationen der Verbände des Bundespersonals stattgefunden habe. Ich bin Gewerkschafter, ich nehme solche Absprachen sehr ernst. Ich bin durchaus der Meinung, dass solche Absprachen möglich sein sollen. Ich habe es bereits ausgeführt. Was allerdings nicht angeht, leider aber häufig vorkommt, ist, dass sich zwei zulasten eines Dritten absprechen. Das ist relativ unfein und passiert eher bei Erbschaften als im sozialpartnerschaftlichen Verhältnis.

Ein vierter Punkt, der auch in Erwägung zu ziehen ist, ist der finanzpolitische Punkt. Herr Stähelin war fair und offen und hat gesagt, es sei der entscheidende Punkt, und bei Ihrem Handaufhalten wird es auch der entscheidende sein. Wir haben vor wenigen Minuten ein Budget verabschiedet, das die Resultate dieses dringlichen Bundesbeschlusses bereits enthält; etwa 50 Millionen Franken würden ohne diesen Bundesbeschluss in diesem Budget plötzlich fehlen. Das habe ich wohl zur Kenntnis zu nehmen. Aber da muss ich nun doch der Regierung ins Stammbuch schreiben, es sei ein klein wenig unvorsichtig, das Budget auf noch nicht geltendes Recht abzustellen und das dann über Dringlichkeitsrecht einzuholen. Das ist übrigens ein Punkt, der mich ganz besonders ärgert, weil wir da mit eigenartigen Vorgehensweisen vom Zweikammersystem praktisch zu einer einzigen Kammer zurückgestuft werden.

Ich muss Ihnen gestehen, Herr Präsident: Ich hätte als Ratspräsident nie akzeptiert, was geschehen ist, dass nämlich der Erstrat, der Nationalrat, dieses Geschäft verschiebt und nicht behandelt und wir jetzt als Zweitrat dieses Geschäft zuerst behandeln. Juristisch sei das möglich, hat man mir gesagt; aber ich kenne Leute, die auch Ratspräsidenten waren, die einem solchen Vorgehen nie zugestimmt hätten. Ein Parlament lebt davon, dass gewisse Regeln – auch Prozedurregeln – eingehalten werden, und zwar strikte, und dass Geschäfte nicht nach Bedarf hin und her geschoben werden. Ich muss das sehr bedauern.

In meiner beruflichen Eigenschaft – falls jemand Zweifel haben sollte: Ich bin Präsident der Gewerkschaft der Eisenbahner und veretre hier unter anderem auch die Anliegen von 27 000 SBB-Altrentnern – ist für mich, neben der Frage der Rechtsgleichheit, die mich ungemein beschäftigt, der Bruch eines historischen Versprechens des Bundesrates aus dem Jahre 2001 das Schlimmste an dieser ganzen Geschichte. Ich will lobend beginnen – man soll das Positive immer auch hervorheben –: Wenn Sie da draussen einen Apparat einschalten und aufs Internet gehen, finden Sie heute noch un-

ter dem Eidgenössischen Finanzdepartement ein Communiqué vom 31. Mai 2001. Dieses enthält einen Lead, einen Vorspann, und dort steht: «Alle Rentnerinnen und Rentner, die vor der Verselbständigung der früheren Bundesregiebetriebe pensioniert worden sind, haben ihr Leben lang Anspruch auf den gleichen Teuerungsausgleich, welcher den Rentnerinnen und Rentnern des Bundes gewährt wird.» So weit das Communiqué des Finanzdepartementes vom 31. Mai 2001. Lebenslänglich, das ganze Leben lang! Ich weiss, im Strafrecht ist «lebenslänglich» nicht ganz lebenslänglich, aber so schnelllebig, wie hier ein Versprechen aufgehoben und zurückgenommen worden ist, so schnelllebig ist nicht einmal das liberalste Strafrecht in diesem Land.

All diese Gründe führen mich dazu, Ihnen zu beantragen, diese Vorlage an den Bundesrat zurückzuweisen – ich sage es noch einmal –, damit er alle offenen Fragen in einer Vorlage im ordentlichen Verfahren inklusive Vernehmlassung, inklusive Behandlung im Zweikammersystem nach den Regeln für normale Verhältnisse abhandeln kann.

Um abzukürzen, Herr Präsident, will ich gleich auch zu den übrigen Anträgen Stellung nehmen, damit ich dann nicht nochmals kommen muss. Ich könnte mich sonst am Ende noch in eine Hitze reden, und das wäre nicht gut. *(Heiterkeit)* Meine Minderheitsanträge zu Artikel 5 Absatz 5 und zu Artikel 5a Absatz 1 bezwecken, jenen Satz streichen, der die Gleichbehandlung dieser Altrentner mit den Bundesrentnern aufhebt. Das ist der Streichungsantrag zur Aufhebung der Gleichbehandlung. Und wenn ich das sage, will ich auch noch ein Bekenntnis ablegen – was mir meine eigenen Leute übel nehmen, aber das gehört auch zum Geschäft –: Ich stelle keinen Antrag auf Beibehaltung des geltenden Rechtes, dass also der Rechtsanspruch beizubehalten sei, dass das Personal auf den häftigen Teuerungsausgleich Anspruch habe. Diesen Antrag stelle ich nicht, weil ich damit die Glaubwürdigkeit des Anspruches auf Gleichbehandlung besonders unterstreichen möchte. Das ist mir ganz wichtig. Rein frankenmässig käme der Bund mit meinen Minderheitsanträgen also relativ günstig weg. Es wird ein Spötter auf der Gegenseite des Saales dann einwerfen, er habe die Sozialisten schon immer im Verdacht gehabt, sie möchten, dass alle gleich schlecht behandelt werden, während vernünftige Menschen möchten, dass alle gleich gut behandelt werden. Das war nur ein Kalauer dazwischen.

Zum letzten Minderheitsantrag unter Ziffer II: Ich bestreite mit dieser Minderheit die Dringlichkeit dieser Vorlage; ich werde der Dringlichkeit nicht zustimmen. Das betrifft den dritten Minderheitsantrag.

Damit habe ich zu diesem Geschäft gesprochen, und ich muss Ihnen bekennen: Seit dem 24. September 2004, seitdem mir durch bundesrätliches Communiqué bekannt geworden ist, dass der Bundesrat den Dringlichkeitsweg beschreitet, hat mir diese Vorlage sehr viel Mühe und auch sehr viel Kummer bereitet. Das wäre durch eine etwas andere Prozedur zu vermeiden gewesen, wobei ich auch da nicht die Unversöhnlichkeit zum Programm werden lassen will. Herr Bundesrat Merz empfängt in den nächsten Tagen Delegationen dieser entrechteten Altrentner, um mit ihnen eine Aussprache über verschiedene Fragen zu führen. Ich danke ausdrücklich für dieses Gesprächsangebot.

Präsident (Frick Bruno, Präsident): Herr Leuenberger, Sie haben die Frage nach dem Vorgehen und den Prioritäten aufgeworfen. Dazu muss ich als Ratspräsident Stellung nehmen. Sie haben gesagt, dass das Vorgehen rechtskonform sei; das deckt sich auch mit Artikel 84 des neuen Parlamentsgesetzes. Ursprünglich war vorgesehen, dass der Nationalrat Erstrat und der Ständerat Zweitrat sei, dass aber beide das Geschäft in der Wintersession behandeln würden. Das Geschäft hat in der Kommission des Nationalrates eine kleine Verzögerung erfahren, aber der Nationalrat ist auch für diese Session beratungsbereit. Aus diesem Grund haben der Nationalratspräsident und ich in Übereinstimmung mit den Kommissionspräsidenten die Prioritätenfolge für die Behandlung im Rat geändert: Der Nationalrat wird die Vorlage nächste Woche beraten.

Es gibt einen weiteren Grund, welcher für eine Behandlung in dieser Session spricht: Was von Bundesrat und Kommission vorgeschlagen wird, deckt sich auch mit unseren Budgetbeschlüssen. Insofern ist es richtig, dass wir alles daransetzen, in dieser Session einen Sachentscheid zu fällen.

Zur Frage nach der Sitzungsdauer: Nach meinen Informationen wünschen die Fraktionen, um 13 Uhr mit den Fraktionssessen zu beginnen. Wir werden daher heute die Sitzung einige Minuten vor 13 Uhr beenden.

Inderkum Hansheiri (C, UR): Ich bedauere es auch, dass wir heute – ich betone: heute – diese Vorlage offensichtlich unter einem gewissen Zeitdruck behandeln müssen. Auf mich, Herr Kollege Leuenberger, wartet allerdings nicht ein Fraktionssessen, sondern noch ein Zahnarzttermin. Wir könnten ja vielleicht tauschen.

Spass beiseite! Ich glaube, die Ausführungen insbesondere des Kommissionsprechers haben gezeigt, dass Handlungsbedarf im Bereich der Pensionskasse des Bundes ohne Zweifel gegeben ist, und auch Herr Kollege Leuenberger hat dies sowohl in der Kommission als auch heute im Rat vom Grundsatz her durchaus zugestanden. Allerdings – und da gebe ich Herrn Kollege Leuenberger Recht – kann uns dieser materielle Aspekt nicht von der Schaffung einer seriösen Gesetzgebung entbinden, und dazu gehört nebst der Befolgung des materiellen Rechtes insbesondere auch die Wahrung der verfassungsmässigen Rechte. Es geht – das ist sowohl aus den Ausführungen von Herrn Kollege Stähelin wie auch aus jenen von Herrn Kollege Leuenberger zum Ausdruck gekommen – um zwei Fragen, nämlich zunächst um die Frage des Rechtsgleichheitsgebotes gemäss Artikel 4 der alten bzw. Artikel 8 der neuen Bundesverfassung und zum anderen um die Frage, ob die Voraussetzungen des Dringlichkeitsrechtes im Sinne von Artikel 165 der Bundesverfassung erfüllt seien. Beide Fragen sind ernst zu nehmen, und zwar gerade deshalb, weil wir keine Verfassungsgerichtsbarkeit kennen. Die faktische Möglichkeit, die Verfassung nicht zu respektieren, ohne eben mit rechtlichen Sanktionen rechnen zu müssen, darf uns nicht dazu verleiten, dies je nach politischem Gutdünken auch zu tun. Daher möchte ich vor allem zu diesen beiden Fragen noch kurz Stellung nehmen.

Zur ersten Frage betreffend die Rechtsgleichheit: Wir haben es gehört, es wird auf das Gutachten des Bundesamtes für Justiz vom 26. August 1997 verwiesen. Ich will nicht wiederholen, was schon von Herrn Kollege Stähelin, aber auch von Herrn Kollege Leuenberger gesagt worden ist, sondern möchte mich auf Folgendes beschränken: Ich glaube, wir sind uns in diesem Saal alle einig, dass natürlich ein Gutachten, auch wenn es vom Bundesamt für Justiz stammt, nicht in Stein gemeisselt sein kann. Ein Gutachten, ob es nun ein juristisches, ein technisches oder ein anderes Gutachten ist, ist die Meinungsäusserung von Experten, und Experten haben bekanntlich auch unterschiedliche Auffassungen.

Zentral ist, was Kollege Stähelin gesagt hat, dass dieses Gutachten auf den damaligen Sachverhalten, Kenntnissen und Vorstellungen beruht und dass sich diese Sachverhalte gegenüber heute zum Teil wesentlich verändert haben. Es ist in diesem Zusammenhang wohl auch darauf hinzuweisen, dass die Situationen und Zustände der Pensionskassen – also der Pensionskasse des Bundes, aber auch derjenigen der Unternehmungen – sehr unterschiedlich sind. Ich glaube, dass auch dies ein Umstand ist, der bei der Frage, ob die Rechtsgleichheit eingehalten ist, Bedeutung hat. Wenn Rechtsgleichheit sagt, dass Gleiches nach Massgabe seiner Gleichheit gleich und nach Massgabe seiner Ungleichheit eben ungleich zu behandeln sei, dann ist es aus meiner Sicht nicht nur vertretbar, sondern von der Sache her auch korrekt, diese Differenzierungen, die nun vorgenommen werden sollen, auch tatsächlich vorzunehmen.

Zur zweiten Frage, zur Dringlichkeit: Die Dringlichkeit – ich habe es bereits erwähnt – findet ihre verfassungsrechtliche

Grundlage in Artikel 165 der Bundesverfassung. Nach dieser Bestimmung kann ein Bundesgesetz, dessen Inkrafttreten keinen Aufschub duldet, von der Mehrheit der Mitglieder jedes Rates dringlich erklärt und sofort in Kraft gesetzt werden; dabei ist es zu befristen. Die Frage, ob diese Voraussetzung erfüllt sei, ist zunächst eine verfassungsrechtliche. Aber es ist natürlich klar, dass zumindest in einem bestimmten Rahmen auch politisches Ermessen mit eine Rolle spielt. Aus dem Verfassungstext ergibt sich lediglich das Kriterium der zeitlichen Dringlichkeit: «Ein Bundesgesetz, dessen Inkrafttreten keinen Aufschub duldet» – so lautet diese Verfassungsbestimmung. Die überwiegende Staatsrechtslehre verlangt aber auch das Vorliegen einer sachlichen Dringlichkeit, wobei diese sachliche Dringlichkeit immer als zusätzliches und nicht als alternatives Kriterium zu verstehen ist.

Im vorliegenden Fall – Herr Stähelin hat es gesagt, und wenn ich Herrn Leuenberger richtig verstanden habe, hat er das an sich zugestanden – ergibt sich die zeitliche Dringlichkeit aus dem Umstand, dass das Entlastungsprogramm 2004 eben bereits für das Jahr 2005 greifen können muss und auch Massnahmen im Personalbereich enthält. Diese Massnahmen betreffen auch Leistungen der Pensionskasse, wobei das – es wurde gesagt – mit den Personalverbänden abgesprochen ist, aber leider offensichtlich nicht mit allen im gleichen Masse.

Das Entlastungsprogramm ist – auch da sage ich nichts Neues – erforderlich, damit wir die Schuldenbremse einhalten können. Und die Schuldenbremse, das wissen wir, ist ihrerseits für die Sanierung der Bundesfinanzen erforderlich. Sie ist im Übrigen auch auf der Stufe der Bundesverfassung angesiedelt. Daher erscheint es von der Sache her gesehen gerechtfertigt, ausnahmsweise vom normalen, will heissen vom ordentlichen Gesetzgebungsweg abzuweichen. Das öffentliche Interesse an einem raschen Handeln – hier gehe ich mit Professor Bridel einig – darf hier dem Gebot vorgehen, die üblichen Formen zu wahren, zumal wir es mit einem Gesetz zu tun haben, dessen Verfassungsmässigkeit gegeben ist.

Daher beantrage ich Ihnen, der Mehrheit der Kommission zu folgen und dieser Vorlage zuzustimmen.

Büttiker Rolf (RL, SO): Wir sind uns einig, und ich gehe in diesem Punkt mit Kollege Leuenberger einig: Das ist keine Vorlage, die Freude bereitet und zu Jubelstürmen Anlass gibt. Wenn man es auf den Punkt bringt, kann man auch sagen – es ist ja auch gesagt worden –: Es ist ein bisschen ein Murks!

Ich habe auch Verständnis für das SBB-Personal. Ich wohne noch etwas näher bei den Leuten von Ernst Leuenberger als er selber. Er hat gestern gesagt, er habe Briefe erhalten; ich habe natürlich auch Briefe bekommen, und die Richtung des Inhaltes der Briefe war natürlich in diesem Fall auch klar. Das gebe ich gerne zu. Ich kann mir mit diesem Votum auch keine Lorbeeren holen. Aber wir befinden uns im finanzpolitischen Schraubstock! Herr Lauri hat heute Morgen noch etwas an diesem Schraubstock gedreht, sodass wir keinen Spielraum mehr haben, keine Bewegungsfreiheit mehr, nichts mehr; finanzpolitisch ist das eine «Vogel, friss oder stirb»-Situation. Wir befinden uns bei dieser Vorlage genau an diesem Punkt. Ich komme dann noch kurz darauf zurück. Eines muss ich Ernst Leuenberger aber sagen: In der Geschichte der Pensionskasse des Bundes – diese Vorlage ist ein Ausläufer dieser Geschichte – hat es Dinge gegeben, die es in der Privatwirtschaft nicht gegeben hätte. Das muss ich Ihnen sagen. Da wären diejenigen, die jetzt sagen, dass sie jetzt mit Rentenkürzungen bestraft werden, schon vorher mit Beiträgen zur Sanierung beigezogen worden. Am Schluss hatte die Pensionskasse einen Deckungsgrad von 42 Prozent und einen Fehlbetrag von 12 Milliarden Franken. Es würde zu lange dauern, die Geschichte der Pensionskasse des Bundes und die Verantwortlichkeiten einmal auf den Tisch zu legen – da könnten wir die Fraktionssessen erst heute Abend abhalten. Es ist in diesem Zusammenhang nie richtig aufgedeckt worden, wer die Verantwortung dafür

trägt, dass es mit dieser Pensionskasse so weit gekommen ist.

Aber wieder zurück zu dieser Vorlage; wir dürfen dabei eines nicht vergessen: Sie ist ein finanz- und vorsorgepolitischer Bestandteil in einem ganzen Massnahmenpaket. Wir haben erstens – wenn ich das richtig sehe – den Übergang zum Beitragsprimat, zweitens wird die Garantie auf dem halben Teuerungsausgleich bei den Renten gestrichen, und drittens gibt es in den nächsten zwei Jahren eine unversicherte Zulage. Das ist das Gesamtpaket, das man geschnürt hat, und zwar mit den Personalverbänden. Herr Inderkum hat es gesagt: Vielleicht ist dies nicht mit allen Verbänden gleich gut, gleich seriös und gleich eingehend besprochen worden.

Nun kommt die Frage der Dringlichkeit. Ich gehe davon aus – vielleicht kann Herr Lauri oder der Bundesrat noch etwas dazu sagen –: Die Vorlage, die wir jetzt beraten, ist natürlich budgetrelevant. Wir sind der Marschroute von Herrn Lauri gefolgt. Wenn wir diesen Rückweisungsantrag annehmen und die ganze Sache zurückschieben und verschieben, dann fällt unser Budget aus dem Rahmen. Das ist für mich die logische Schlussfolgerung daraus. Deshalb müssen wir diese Sache dringlich behandeln, ob uns das passt oder nicht, wenn wir das Budget so verabschieden wollen, dass es in Bezug auf die Vorgaben eingehalten werden kann. Deshalb muss auch die «Dringlichkeitskröte» geschluckt werden – die ganze Vorlage ist ja ein wenig ein Murks –, denn diese Vorlage hat Auswirkungen auf das Budget; sonst fällt das Budget, das wir jetzt mit einer gewissen klaren Linie durchgezogen haben, wieder aus dem Rahmen.

Aus all diesen Gründen möchte ich Ihnen beliebt machen, auf die Vorlage einzutreten und den Rückweisungsantrag abzulehnen. «Augen zu und durch»: das Budget vor Augen halten und durchziehen.

Stähelin Philipp (C, TG), für die Kommission: Inhaltlich habe ich zu den Einwendungen von Kollege Leuenberger bereits Stellung genommen. Hingegen hat er auf zwei Verfahrensbereiche hingewiesen; ich komme ganz kurz darauf zu sprechen:

1. Zur Behandlungsreihenfolge in den Räten: Vorgesehen war tatsächlich, dass der Nationalrat die Vorlage bereits letzte Woche als Erstrat hätte behandeln sollen. Dem ist nicht so; nun sind wir heute Erstrat. Wie war die Ausgangslage in der Kommission? Die Anträge der vorbereitenden SPK-NR waren uns bereits bekannt. Wir haben uns auch vorsorglich damit befasst, sind aber vom Entwurf des Bundesrates ausgegangen; dies zur Klärung. An unseren Beschlüssen ändert die umgekehrte Reihenfolge deshalb nichts.

2. Herr Leuenberger hat die Frage der Dringlichkeit der Vorlage aufgegriffen. Ich habe dazu beim Eintreten noch nichts gesagt. Weshalb? Diese Frage wird eigentlich erst nach der Behandlung in den beiden Räten relevant. Erst dann kommt es zum Entscheid, wie mir dies auch vom Herrn Ratssekretär bestätigt worden ist. Aber ich erlaube mir, kurz dazu Stellung zu nehmen: Artikel 165 Absatz 1 der Bundesverfassung erlaubt die Dringlichkeit der Gesetzgebung, wenn das Inkrafttreten eines Bundesgesetzes keinen Aufschub duldet. Vorliegend begründet der Bundesrat die Dringlichkeit auf Seite 5427f. der Botschaft insbesondere mit finanziellen Motiven. Diese haben entsprechendes Gewicht, da bereits der Voranschlag 2005 ohne diese Massnahme kaum schuldenbremsekonform gestaltet werden kann; ich habe darauf hingewiesen. Es kommt aber ein Weiteres hinzu, nämlich dass die zu treffenden Massnahmen sehr rasch durch die umfassende Revision des Pensionskassengesetzes des Bundes wieder abgelöst werden.

Damit ist nach der Meinung der Kommissionsmehrheit die Dringlichkeit ausgewiesen, und ich bitte Sie im Übrigen nochmals, den Rückweisungsantrag der Minderheit abzulehnen.

Merz Hans-Rudolf, Bundesrat: Ich möchte mich auch für die Zeitverhältnisse entschuldigen. Seit Beginn der Session bin ich jede Stunde entweder im einen oder im anderen Rat ge-

essen, mehr ist einfach nicht möglich. Nach der letzten Volksabstimmung ist auch das Klonen verboten, daher muss ich entweder hier oder dort sein. (*Heiterkeit*)

Nun aber im Ernst – und mit dem Begriff Ernst ist eigentlich auch schon der Gesprächspartner angesprochen: Ich gebe zu, Herr Leuenberger, dass im Zusammenhang mit dem Übergang von den bundesnahen Unternehmungen und mit der Ausgliederung der Pensionskassen nicht alles optimal gelöst wurde. Ich habe selber gewisse Vorbehalte gegenüber diesen spezialgesetzlichen Aktiengesellschaften, das weiss Herr Leuenberger. Hier zeigen sich dann eben gelegentlich solche Probleme. Ich gebe auch zu, dass man durchaus annehmen konnte, dass Zusagen anderer Art gemacht worden seien als das, was hier vorgeschlagen wird. Das ist auch der Grund dafür, dass ich Wert darauf lege, weitere Probleme im Zusammenhang mit der neuen Rechtsituation allenfalls auch mit Gewerkschaften zu besprechen, damit wir nicht wieder in ähnliche Schwierigkeiten hineinkommen.

Zuerst – dies in Klammern – möchte ich Herrn Stähelin herzlich danken: Er hat diese Vorlage ausgezeichnet präsentiert, er hat sie auch in allen Facetten ausgeleuchtet, und es gibt meinerseits eigentlich kaum einen Grund, hier mehr zu sagen. Folgende Bemerkungen möchte ich dennoch nachschieben:

Wir haben das Beamtengesetz natürlich nicht mehr. Das ist erledigt, weil es in der Zwischenzeit eine neue gesetzliche Grundlage gibt: das Bundespersonalgesetz. Wir haben auch neue Strukturen: Die SBB haben einen Verwaltungsrat. Ich konnte bei den SBB ja nicht mit Gewerkschaften verhandeln – über den Kopf des Verwaltungsrates hinweg. Wir haben eine Ämterkonsultation gemacht, die Unterlagen sind überall angekommen, aber man hat es wahrscheinlich nicht realisiert, oder man hat das Thema nicht aufgenommen. Auf jeden Fall hat es eben auch hier wesentliche Veränderungen gegenüber früher gegeben.

Dann stellt sich die Frage der Finanzierung der Pensionskassen, auch die Frage der Unterdeckung ist angeschnitten worden. Natürlich geht es hier um Beiträge von 60 000 Pensionskassenangehörigen; aber 2,8 Millionen Arbeitnehmende in der Privatwirtschaft, Herr Leuenberger, haben auch keine Steuerzahler, die ihnen helfen, die Probleme zu lösen. Dort sind auch Probleme entstanden, man musste in der Privatwirtschaft zum Teil ähnliche Probleme angehen. Ich glaube, in einer solchen Dimension war es absolut vertretbar, zu sagen, man setze ein Zeichen und nehme die Betroffenen auch in die Pflicht, so, wie es für jeden Steuerzahler und jede Steuerzahlerin, der oder die einer Pensionskasse angeschlossen ist, üblich war.

Dann will man wissen, wie man mit Steuergeldern umgeht. Hier, so glaube ich, hat der Bund seine Verpflichtungen eingehalten. Vor einem Jahr hat man die Eröffnungsbilanz der Publica genehmigt, mit einem Defizit bzw. einer Nachschusspflicht von 11,9 Milliarden Franken, die wir jetzt auch finanzieren werden. Das halte ich für logisch, aber es ist eben doch auch ein Beitrag des Steuerzahlers an die Verbesserung der Pensionskassensituation im Bereich des Bundes.

Ich ersuche Sie, auf diese Vorlage einzutreten, sie zu behandeln und alle Minderheitsanträge abzulehnen. Ich möchte einen Punkt noch herausgreifen, den Herr Stähelin zuletzt noch angesprochen hat: Wir sprechen hier von dringlichem Recht für eine begrenzte Zeit, nämlich für zwei Jahre. Der Gegenstand der Abmachungen, die wir mit den Personalverbänden getroffen haben, ist unter anderem die vorgezogene Einführung des Beitragsprimates. Während der zweijährigen Übergangsfrist gilt dieses dringliche Recht; nachher erledigt es sich. Wenn man jetzt in das ordentliche Verfahren einsteigen würde, mit Vernehmlassung und allem – was wahrscheinlich nicht zu einem wesentlich anderen Ergebnis führen würde –, dann hätten wir ein Jahr verloren, und dann hätte es auch keinen Sinn mehr, die Übung überhaupt zu machen, weil dann ja das neue Recht kommt. Dann fühle ich mich an die Abmachungen mit den Personalverbänden nicht mehr in gleichem Masse gebunden, und das – so finde ich – wäre in der jetzigen Situation nicht adäquat.

Ich habe kürzlich die Vertreter der Bundespersonalverbände bei mir gehabt; wir hatten eine erste Aussprache über die Einführung des Beitragsprimates. Ich habe ihnen auch gesagt, in welche Richtung unsere Leistungspläne etwa gehen werden. Sie haben jetzt Zeit, sich dies zu überlegen; wir werden uns im Februar oder März 2005 wieder treffen. Ich bin also durchaus gewillt, diese Revision zusammen mit den Verbänden auf die Schiene zu bringen. Damit signalisiere ich auch, dass wir ordentliche Verhältnisse schaffen müssen und wollen. Aber genauso kann ich erwarten, dass wir einen Deal haben, der auf beiden Seiten Geben und Nehmen beinhaltet und der nur dann Sinn macht, wenn Sie ihn im dringlichen Verfahren auch budgetrelevant beschliessen. Deshalb ersuche ich Sie, auf das Geschäft einzutreten und alle Minderheitsanträge abzulehnen.

*Eintreten wird ohne Gegenantrag beschlossen
L'entrée en matière est décidée sans opposition*

Präsident (Büttiker Rolf, erster Vizepräsident): Wir stimmen über den Rückweisungsantrag der Minderheit Leuenberger-Solothurn ab.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Minderheit 9 Stimmen
Dagegen 27 Stimmen

Bundesgesetz über die Pensionskasse des Bundes Loi fédérale régissant la Caisse fédérale de pensions

Detailberatung – Discussion par article

Titel und Ingress, Ziff. I Einleitung

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Titre et préambule, ch. I introduction

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Angenommen – Adopté

Art. 5 Abs. 5

Antrag der Mehrheit

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag der Minderheit

(Leuenberger-Solothurn, Brunner Christiane, Studer Jean)
.... Vermögensertrag fest. (Zweiten Satz streichen)

Art. 5 al. 5

Proposition de la majorité

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition de la minorité

(Leuenberger-Solothurn, Brunner Christiane, Studer Jean)
.... la fortune disponible. (Biffer la deuxième phrase)

Präsident (Büttiker Rolf, erster Vizepräsident): Herr Leuenberger hat den Antrag der Minderheit bereits begründet.

Stähelin Philipp (C, TG), für die Kommission: Artikel 5 Absatz 5 enthält den Kern des ersten Entwurfes des Bundesrates. Es entfällt die bisherige Garantie der Anpassung der Renten an die Teuerung zu 50 Prozent zulasten des Bundes. Wir haben darüber beim Eintreten gesprochen, und ich gehe auch nicht mehr darauf ein. Die Garantie könnte insbesondere auch bewirken, dass zwar die Renten teilweise der Teuerung anzupassen wären, dass dies beim aktiven Personal aus finanziellen Gründen aber nicht machbar wäre. Auf den Zusammenhang dieser Bestimmung mit dem neuen Artikel 36 BVG habe ich auch bereits hingewiesen. Auch nach jener Vorschrift sind Teuerungsanpassungen auf den

Renten nach Massgabe der finanziellen Möglichkeiten der Vorsorgeeinrichtungen vorgesehen.

Der Entscheid des Bundesrates über die Teuerungsanpassung auf den Renten gilt für die Rentnerinnen und Rentner der Publica. Hier sind alle Bundes- und Altrenten einbezogen, welche bei der Publica geführt werden. Damit wird in diesem Absatz eben auch bereits die unterschiedliche Behandlung der Altrentner angesprochen.

Wir haben in der Kommission auch bereits über eine Ergänzung von Absatz 5 diskutiert, welche von der SPK des Nationalrates beantragt wird. Danach begünstigt der Bundesrat bei der Festlegung der Teuerungsanpassung auf den Renten die niedrigen Renten durch eine gestaffelte Anpassung. Die Kommission stellt sich gegen eine solche Ergänzung. Die Rentenhöhe ist kein geeignetes Kriterium, um die soziale Situation der Rentner einzuschätzen. Die Höhe der Rente wird vielmehr durch anderes beeinflusst, insbesondere durch die Versicherungszeit, Teilbeschäftigung, die Vorbezüge zur Finanzierung von Wohneigentum, Ehescheidung, Einkäufe oder unterlassene Einkäufe usw. Wenn Vermögenserträge zur Finanzierung verwendet werden, stellt sich das Problem der Willkür. Die Vermögenserträge wären nach einheitlichen Kriterien auf die Anspruchsgruppen zu verteilen. Die Rentenhöhe ist auch hiezu kein geeignetes Instrument. Schliesslich wäre die Durchführung auch enorm aufwendig, da wohl jede Rente dahin gehend zu überprüfen wäre, ob sie auf ein effektiv kleineres Einkommen zurückgeht oder eben nicht.

Diese Überlegungen gelten auch für eine allfällige gleichlautende Ergänzung von Artikel 5a Absatz 1.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Mehrheit 30 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit 9 Stimmen

Art. 5a

Antrag der Mehrheit

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag der Minderheit

(Leuenberger-Solothurn, Brunner Christiane, Studer Jean)

Abs. 1

.... Teuerungsanpassung beschliessen. (Zweiten Satz streichen)

Art. 5a

Proposition de la majorité

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition de la minorité

(Leuenberger-Solothurn, Brunner Christiane, Studer Jean)

Al. 1

.... du personnel visé à l'article 3 lettre a. (Biffer la deuxième phrase)

Stähelin Philipp (C, TG), für die Kommission: Es geht grundsätzlich wieder um die gleiche Diskussion. Ich verzichte auf weitere Erläuterungen.

Leuenberger Ernst (S, SO): Es handelt sich hier buchstäblich um die gleiche Frage, über die wir vorhin abgestimmt haben. Ich muss den Entscheid namens der Minderheit wohl oder übel akzeptieren.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Mehrheit 30 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit 9 Stimmen

Art. 25

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Proposition de la commission

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Stähelin Philipp (C, TG), für die Kommission: Angesichts der Zeitverhältnisse verzichte ich hier auf eine weiter gehende Erläuterung. In der Kommission war diese Änderung unbestritten. Ich weise lediglich noch darauf hin, dass die Abweichung vom BVG, welche damit auch vorgenommen wird, mit dem Bundesamt für Sozialversicherung abgesprochen ist und dass dieses einverstanden ist.

Angenommen – Adopté

Präsident (Frick Bruno, Präsident): Über die Ziffer II werden wir erst nach erfolgter Differenzbereinigung im Rahmen der Dringlichkeitsdebatte beraten und entscheiden, die gemäss Artikel 77 des neuen Parlamentsgesetzes separat durchgeführt wird. Die Dringlichkeitsklausel ist also von der GesamtAbstimmung ausgenommen.

GesamtAbstimmung – Vote sur l'ensemble

Für Annahme des Entwurfes 30 Stimmen

Dagegen 9 Stimmen

Präsident (Frick Bruno, Präsident): Ich darf Sie gestützt auf einen Hinweis von Herrn Bundesrat Merz darüber informieren, dass wir in der Budgetdebatte die höchstzulässigen Ausgaben gemäss Schuldenbremse um 31 Millionen Franken unterschritten haben.

Schluss der Sitzung um 13.00 Uhr

La séance est levée à 13 h 00

04.064

Bundesgesetz über die Pensionskasse. Dringliche Massnahmen

Loi fédérale régissant la Caisse fédérale de pensions. Mesures urgentes

Zweitrat – Deuxième Conseil

Botschaft des Bundesrates 24.09.04 (BBl 2004 5415)

Message du Conseil fédéral 24.09.04 (FF 2004 5073)

Ständerat/Conseil des Etats 08.12.04 (Erstrat – Premier Conseil)

Nationalrat/Conseil national 14.12.04 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 15.12.04 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 16.12.04 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 16.12.04 (Dringlichkeitsklausel – Clause d'urgence)

Nationalrat/Conseil national 16.12.04 (Dringlichkeitsklausel – Clause d'urgence)

Ständerat/Conseil des Etats 17.12.04 (Schlussabstimmung – Vote final)

Nationalrat/Conseil national 17.12.04 (Schlussabstimmung – Vote final)

Text des Erlasses (AS 2004 5265)

Texte de l'acte législatif (RO 2004 5265)

Antrag der Minderheit

(Gross Jost, Bühlmann, Heim, Hubmann, Roth-Bernasconi, Vermot-Mangold, Wyss)

Rückweisung an den Bundesrat

mit dem Auftrag:

- die Organisationen der Altersrentnerinnen und -rentner von SBB, Post usw. zu konsultieren und eine einvernehmliche Lösung zu finden;
- die Gleichbehandlung der Altrentnerinnen und -rentner zu gewährleisten;
- auf das Dringlichkeitsverfahren zu verzichten.

Proposition de la minorité

(Gross Jost, Bühlmann, Heim, Hubmann, Roth-Bernasconi, Vermot-Mangold, Wyss)

Renvoi au Conseil fédéral

avec mandat:

- de consulter les associations de rentiers des CFF, de la Poste, etc., et de trouver une solution consensuelle;
- de garantir l'égalité de traitement entre les rentiers;
- de renoncer à la procédure accélérée.

Engelberger Eduard (RL, NW), für die Kommission: Die Kommission hat sich sehr intensiv mit der Vorlage des Bundesrates auseinander gesetzt und hat dabei auch die Bedenken der Minderheit ernsthaft diskutiert. Die Ausgangslage des Bundesrates ist nachvollziehbar und damit auch die Begründung, weshalb er 2003 eine Teilrevision des Bundesgesetzes über die Pensionskasse des Bundes in Auftrag gegeben hat. Darin sollten Massnahmen zur finanziellen Entlastung des Bundes und zur längerfristigen Konsolidierung der Publica sowie eine Rechtsgrundlage enthalten sein, die es dem Bund ermöglicht, die Finanzierungsprobleme der Vorsorgeeinrichtungen der ehemaligen Bundesbetriebe SBB und Post einer Lösung zuzuführen. Ausserdem war vorgesehen, dem Bundesrat im Jahr 2005 eine Vernehmlassungsvorlage zur Überführung der Altersvorsorge in das Beitragsprimat vorzulegen.

Dieses Jahr hat sich dann die Ausgangslage geändert: Aufgrund der knappen finanziellen Ressourcen beschloss der Bundesrat im Sommer 2004 ein weiteres Entlastungsprogramm. Die Finanzlage des Bundes erfordert jetzt vorgängig eine dringliche Änderung des Bundesgesetzes über die Pensionskasse des Bundes, damit Einsparungen im Personalbereich bereits ab dem 1. Januar 2005 wirksam werden können. Die beantragten Massnahmen bilden einen Be-

standteil eines Gesamtpaketes von finanz-, personal- und vorsorgepolitischen Massnahmen, deren Ziel die nachhaltige finanzielle Entlastung des Bundeshaushaltes und die beschleunigte Schaffung eines transparenten und flexiblen Vorsorgesystems im Rahmen des Beitragsprimats ist. Die dringliche Revision beinhaltet drei Punkte:

1. Die Teuerungsgarantie auf den Renten soll aufgehoben werden.
 2. Die Gleichbehandlung der Rentnerinnen und Rentner der ehemaligen Bundesbetriebe hinsichtlich der Teuerungsanpassung von Renten wird aufgehoben.
 3. Es wird eine Bestimmung eingeführt, die es der Publica ermöglicht, die für die Umsetzung der Anlagepolitik erforderlichen Wertschwankungsreserven ohne Verzug zu öffnen.
- Zu Punkt 1: Die noch geltende Garantie der Teuerungsanpassung von 50 Prozent auf den Renten wird gestrichen. Inskünftig richtet sich die Teuerungsanpassung nach den verfügbaren Vermögenserträgen der Pensionskasse. An die Stelle der garantierten Teuerungsanpassung tritt eine Kann-Bestimmung, die es dem Ermessen des Bundesrates überlässt, ob und in welchem Umfang er eine ausserordentliche Anpassung der Renten an die Teuerung mit Bundesmitteln ausrichten will, sofern die Vermögenserträge der Publica nicht ausreichen.

Zu Punkt 2: Ferner wird in Bezug auf die Teuerungsanpassung die bisherige Gleichbehandlung von Angestellten, die vor der Verselbstständigung der Bundesunternehmen in Pension gegangen sind, mit den Rentnerinnen und Rentnern der Bundesverwaltung aufgehoben, was zu einer direkten finanziellen Entlastung der Bundesbetriebe führen wird. Zu Punkt 3: Eine Präzisierung der Bestimmungen über die Wertschwankungsreserven bewirkt die möglichst rasche Entlastung des Bundes von seinen Garantieverpflichtungen gegenüber den Pensionskassen und sieht die Öffnung von Wertschwankungsreserven auch dann vor, wenn noch nicht alle notwendigen Reserven vollständig gebildet werden können.

Zu den Auswirkungen dieser Massnahme ab dem 1. Januar 2005: Die dringliche Teilrevision bringt sofort wirksame Einsparungen im Bereich der Personalkosten, und zwar in der Höhe von wiederkehrend rund 50 Millionen Franken pro Jahr. Ferner ermöglicht sie es der Publica, die Wertschwankungsreserven zu öffnen, bevor die notwendigen Reserven und Rückstellungen wieder vollständig gebildet sind. Damit wird der Bund schneller von seinen Garantieverpflichtungen gegenüber der Publica befreit.

In diesem Sinne bitte ich Sie, auf das Geschäft einzutreten.

Die Minderheit Gross Jost verlangt die Rückweisung an den Bundesrat: Der Entwurf einer dringlichen Änderung des Bundesgesetzes über die Pensionskasse des Bundes wird an den Bundesrat zurückgewiesen «mit dem Auftrag: die Organisationen der Altersrentnerinnen und -rentner von SBB, Post usw. zu konsultieren und eine einvernehmliche Lösung zu finden; die Gleichbehandlung der Altrentnerinnen und -rentner zu gewährleisten; auf das Dringlichkeitsverfahren zu verzichten». Herr Gross begründete seinen Antrag vor allem mit dem Gebot der Fairness und des rechtlichen Gehörs. Er forderte, es sei das Gespräch mit den Organisationen zu suchen, damit diese ihre Anliegen und Bedenken neu formulieren können. Herr Gross hat die Gelegenheit, seinen Minderheitsantrag nachher zu begründen und die Rückweisung zu beantragen.

Die Mehrheit der Kommission folgte jedoch den Überlegungen des Bundesrates; die Kommission beschloss mit 14 zu 7 Stimmen bei 1 Enthaltung Eintreten und lehnte den Rückweisungsantrag Gross Jost ab. Ebenso stimmte die Kommission der Dringlichkeit zu, und das mit 14 zu 7 Stimmen bei 1 Enthaltung.

Im Weiteren haben wir bei Artikel 5 Absatz 5 und bei Artikel 5a Absatz 1 eine starke Minderheit Beck. Sie will den Zusatz der Mehrheit streichen, d. h. den zusätzlichen Satz: «Er begünstigt dabei die niedrigen Renten durch eine gestaffelte Anpassung.» Sie empfiehlt die Fassung des Bundesrates und jetzt eben auch die Fassung des Ständerates zur Annahme.

Ich empfehle Ihnen im Namen der Mehrheit der Kommission, hier der Mehrheit zu folgen und den Antrag der Minderheit abzulehnen.

Ebenso gibt es einen Minderheitsantrag Beck zu Artikel 25 Absatz 2, der ebenfalls die Streichung verlangt. Hier möchte ich Ihnen ebenfalls empfehlen, der Mehrheit zu folgen. Abschliessend beantrage ich Ihnen, auf die Vorlage einzutreten und den Rückweisungsantrag der Minderheit Gross Jost abzulehnen.

Meyer Thérèse (C, FR), pour la commission: En préambule, je vous informe qu'en raison du retard pris dans le traitement du budget, la priorité des conseils a été inversée. Alors que nous étions le conseil prioritaire, c'est le Conseil des Etats qui a traité cet objet avant nous. Comme il a adopté le projet du Conseil fédéral, la commission peut vous présenter sa version sans avoir dû la rectifier.

La commission vous demande donc d'entrer en matière et d'adopter les divers articles selon ce qu'elle vous propose.

En juin 2000, le Parlement a accepté la loi fédérale régissant la Caisse fédérale de pensions (CFP) pour assurer la pérennité de l'institution et la sécurité des rentes. Une révision s'impose cependant, qui doit porter, d'une part, sur l'élaboration de mesures d'assainissement des finances fédérales et de consolidation de Publica à long terme et, d'autre part, sur la mise sur pied d'une base légale permettant à la Confédération d'apporter une solution aux problèmes de financement des institutions de prévoyance des anciennes entreprises que sont les CFF et la Poste.

Une révision totale instaurant le passage au système de la primauté des cotisations dans la prévoyance est prévue et sera mise en consultation l'année prochaine. Malgré ce calendrier établi, une révision selon la procédure urgente nous a été soumise pour des raisons de politique budgétaire à réaliser en 2005 déjà. Les mesures urgentes touchent à la fois aux finances, au personnel et à la politique de prévoyance. Elles doivent d'une part permettre un allègement durable des finances, et d'autre part préparer le passage au système basé sur la primauté des cotisations – système plus souple et plus transparent.

La révision proposée comporte trois modifications de la loi et une clause d'urgence.

Les deux premières modifications concernent l'adaptation au renchérissement accordé sur les rentes. Actuellement, selon l'article 5 alinéa 5 de la loi sur la CFP, la Confédération garantit à ses rentiers, à raison de 50 pour cent, l'adaptation au renchérissement. La garantie en vigueur a pour effet que les employeurs doivent financer eux-mêmes les coûts de l'adaptation au renchérissement si les revenus de la fortune de l'institution sont insuffisants. Ils sont donc imputés au budget de la Confédération. En conséquence, pour des raisons financières, l'adaptation au renchérissement pourrait devoir être refusée au personnel actif de la Confédération pour pouvoir être accordée aux rentiers, ce qui est difficilement acceptable du point de vue de la politique du personnel.

Le 31 décembre 2003, 26 868 anciens employés de la Confédération étaient assurés en tant que rentiers. La même année, les prestations servies sous forme de rentes s'élevaient à 984 millions de francs au total. Sur la base de la garantie encore en vigueur, les rentes en cours ont été augmentées de 0,4 pour cent au 1er janvier 2004. Cette augmentation a coûté 44,5 millions de francs, sortis évidemment du budget de la Confédération.

La révision proposée de l'article 5 alinéa 5 concerne le principe voulant que l'adaptation au renchérissement accordée sur les rentes dépende du revenu de la fortune. Selon l'article 17 alinéa 2 de la loi sur la CFP, le Conseil fédéral décide si, et dans quelle mesure, une adaptation au renchérissement peut être accordée à partir des revenus de la fortune. L'obligation d'accorder les 50 pour cent au renchérissement est abandonnée.

Cet article stipule que la décision du Conseil fédéral ne concerne que les rentiers de Publica. Si la rente d'un ancien rentier de la Confédération n'est pas gérée par Publica, le

montant d'adaptation au renchérissement sera régi par les dispositions prévues en la matière par l'institution de prévoyance concernée. L'égalité de traitement entre les rentiers actuels et les anciens rentiers de la Confédération n'est donc plus requise.

La révision propose un article 5a pour permettre une adaptation extraordinaire au renchérissement accordée par les employeurs. La nécessité de constituer en priorité des réserves limite l'espoir de pouvoir adapter les rentes au renchérissement ces prochaines années. Je vous rappelle que le Conseil fédéral a arrêté sa stratégie de placement avec un objectif de 4,1 pour cent de rendement, et ceci ne laisse guère espérer que la fortune générera des revenus suffisants pour financer l'adaptation au renchérissement.

Les employeurs doivent donc avoir la possibilité d'allouer une adaptation extraordinaire au renchérissement à leurs rentiers en prenant à leur charge les coûts d'un tel octroi.

Vous le voyez, ces deux articles visent à rompre un automatisme d'adaptation au renchérissement et instituent une souplesse permettant quand même une décision allant dans ce sens.

La troisième mesure proposée aux alinéas 1 et 2 de l'article 25 est en fait une dérogation à l'OPP 2, l'ordonnance sur la prévoyance professionnelle vieillesse, survivants et invalidité qui dispose que les institutions de prévoyance bénéficiant de la garantie de corporation de droit public n'ont pas le droit de constituer des réserves pour fluctuations tant que les autres réserves et provisions requises n'ont pas atteint le niveau défini par l'expert en assurances. Le droit actuel exige que la constitution de réserves pour fluctuations fasse l'objet, pendant une période transitoire, d'une garantie spéciale de la Confédération. Tant que les réserves pour fluctuations ne sont pas constituées, la stratégie de placement ne peut pas se développer de façon performante pour espérer un rendement supérieur.

Pour information, il est à relever que la réserve mathématique est couverte à 100 pour cent actuellement. Les 12 milliards de francs manquants ont été virés et figurent maintenant comme dette supplémentaire de la Confédération. Donc des efforts considérables ont été faits.

Le but de ce nouvel article est de pouvoir constituer parallèlement les provisions et réserves requises et les réserves pour fluctuations afin de les avoir accumulées au bout de la période transitoire et, dans le meilleur des cas, de libérer de manière anticipée la Confédération de son devoir de garantie. La stratégie de placement peut s'articuler de manière plus performante lorsque les réserves pour fluctuations sont constituées, je l'ai dit.

La procédure d'urgence est demandée pour pouvoir appliquer les nouvelles dispositions en 2005 déjà; influence directe sur le budget: environ 45 millions de francs.

Une minorité de la commission emmenée par Monsieur Gross Jost demande un renvoi au Conseil fédéral avec mandat de consulter les associations de rentiers des CFF, de la Poste, et de trouver une solution consensuelle, de renoncer à la suppression de la compensation de la moitié du renchérissement, de garantir l'égalité de traitement entre les rentiers et de renoncer à la procédure accélérée. Toutes ces questions ont été approfondies, et malgré sa réticence d'agir dans l'urgence sur un sujet tel que celui-ci, la majorité de la commission a finalement admis qu'il était nécessaire d'entrer en matière pour des raisons budgétaires et de politique du personnel. Si l'adaptation est obligatoirement octroyée aux rentiers et non aux actifs, nous générerons une situation difficilement défendable.

Concernant l'adaptation proprement dite, la majorité de la commission demande au Conseil fédéral de favoriser les rentes générées par les revenus bas lorsque les moyens manquent pour procéder à une adaptation généralisée au renchérissement. Cette adjonction a permis à la commission d'accepter ce projet d'entrer en matière par 13 voix contre 7 et 1 abstention. Vous le verrez, une minorité demande d'accepter le projet du Conseil fédéral et une autre minorité de ne pas permettre la constitution de réserves pour fluctuations avant que les autres réserves ne soient constituées.

La majorité de la commission vous demande de suivre sa version. La procédure d'élimination des divergences peut s'effectuer normalement malgré le retard pris dans le traitement de cet objet – je me suis renseignée.

Gross Jost (S, TG): Ich stelle Ihnen im Namen der Minderheit und der SP-Fraktion den Antrag auf Rückweisung an den Bundesrat mit dem Auftrag, die Organisationen der Altersrentnerinnen und -rentner zu konsultieren und mit ihnen eine einvernehmliche Lösung zu finden, die Gleichbehandlung der Altrentnerinnen und -rentner zu gewährleisten und auf das Dringlichkeitsverfahren nach Artikel 165 der Bundesverfassung zu verzichten.

In verfahrensrechtlicher Hinsicht bitte ich den Präsidenten, über die Dringlichkeit separat abzustimmen, und zwar vor der Gesamtabstimmung.

Herr Bundesrat Merz, ich attestiere Ihnen, dass Sie sich bei der Budgetdebatte gegen den – vor allem von der SVP betriebenen – «Subito-Stellenabbau» beim Bundespersonal engagiert zur Wehr gesetzt haben. Ich attestiere Ihnen auch, dass Sie einen sozial akzeptablen Ausgleich mit den Personalverbänden des Aktivpersonals gefunden haben.

Aber Sie tragen, Herr Bundesrat, als oberster Dienstherr auch eine personalrechtliche Verantwortung für Ihre ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Deren Organisationen haben Sie meines Erachtens nicht ausreichend konsultiert, nicht angehört. Der mit den Aktivpersonalverbänden ausgehandelte «Deal», wie Sie ihn in der Kommission bezeichnet haben, berücksichtigt deren Interessen nicht, ja, er opfert sie. Ist es somit erstaunlich, dass Altrentnerinnen und -rentner sich heute verraten fühlen, dass sie sich gegen Treu und Glauben behandelt fühlen? Denn vor der Verselbstständigung der Pensionskassen hat man den heutigen Altrentnerinnen und -rentnern Zusicherungen gemacht, um ihren Ängsten, wohlverworbene Rechte zu verlieren, zu begegnen. Man hat ihnen in Artikel 5 Absatz 5 des Pensionskassengesetzes des Bundes die folgende Zusicherung festgeschrieben: «Die Arbeitgeber garantieren ihrem Personal den Teuerungsausgleich zu 50 Prozent.» Heute sagt man ihnen, individuelle Zusicherungen lägen nicht vor, ein Gesetz könne man immer verändern. Vielleicht kann man das mit einem juristischen Winkelzug, aber es verstösst meines Erachtens gegen das elementare Gerechtigkeitsempfinden und gegen den Vertrauensgrundsatz.

Ich frage mich, zusammen mit Experten, ob diese Ungleichbehandlung der Altrentnerinnen und -rentner wirklich auch vor der Verfassung standhält. Namhafte Experten wie Prof. Hafner und Dr. Meyer von der Universität Basel ziehen das in Zweifel. Ich zitiere aus ihrem Gutachten zu den Verhältnissen bei der SBB-Pensionskasse; sie sagen wörtlich: «Unterschiede zwischen dem pensionierten Bundespersonal und dem pensionierten Personal der SBB waren stets rein formaler Natur. Diese Unterschiede stellen kein Argument dar, um insbesondere die vor der Ausgliederung pensionierten SBB-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter anders behandeln zu können als ihre beschäftigten Kollegen.»

Pensionierte sind auf die Gleichstellung mit Aktivmitarbeiterinnen und -mitarbeitern und auf die Einhaltung gesetzlicher Zusicherungen besonders angewiesen, weil sie ihre Ansprüche durch eigene Leistungen ja nicht mehr verbessern können. Sie können durch Eingriffe in ihren Besitzstand nur noch verlieren – und sie können sehr viel verlieren. Auch wenn die Teuerung heute verhältnismässig gering ist, so kann sie nach zehn oder zwanzig Jahren Pensionierung die Kaufkraft der Renten bei Verweigerung des Teuerungsausgleiches ganz massiv aushöhlen.

Nun komme ich zum problematischsten Aspekt dieser Vorlage: Der Bundesrat will diese Revision bekanntlich im Haukruckverfahren, im Dringlichkeitsverfahren, durchpeitschen. Notrecht wird – wir haben das beispielsweise auch im Krankenversicherungsrecht gesehen – immer mehr zur Regel in diesem Staat. Der Rechtsstaat wird zum Notrechtsstaat. Bisher war Artikel 165 der Bundesverfassung als Ausnahme vom ordentlichen Gesetzgebungsverfahren so gehandhabt

worden, dass das Dringlichkeitsverfahren nur aus gewichtigen staatspolitischen Gründen zur Anwendung kam. Bei dieser Vorlage aber räumt der Bundesrat selber unverhohlen ein, es gehe ausschliesslich um finanzpolitische Interessen, nämlich um die Sanierung des Bundeshaushaltes.

Mit dieser Begründung können Notrecht und der befristete Ausschluss des Referendums zur Regel werden, weil der Bundeshaushalt angesichts der wirtschaftlichen Probleme noch auf lange Zeit nicht auf Rosen gebettet sein dürfte. Das ist meines Erachtens eine Zweckentfremdung des Dringlichkeitsverfahrens. Das gilt umso mehr, als die Vorlage nach Expertenurteil die Verfassung verletzt und die Unterdeckung der Pensionskasse vom Bund wegen mangelhafter finanzieller Ausstattung bei ihrer Verselbstständigung mitverursacht wurde.

Ich appelliere deshalb an Sie, Herr Bundesrat Merz: Wenn Sie schon diese Änderung einführen wollen, wenn Sie schon diese Zusicherungen im Gesetz an die Altrentnerinnen und -rentner aufheben wollen, dann verzichten Sie wenigstens auf das rechtsstaatlich problematische Dringlichkeitsverfahren.

Vermot-Mangold Ruth-Gaby (S, BE): Am 31. Mai 2001 bekräftigte der Bundesrat in seinem Communiqué erneut sein bereits 1997 gemachtes Versprechen, wonach alle Rentnerinnen und Rentner, die vor der Verselbstständigung der früheren Bundesregiebetriebe pensioniert worden sind, ihr Leben lang – ich sage es noch einmal: ihr Leben lang – Anspruch auf den gleichen Teuerungsausgleich haben, wie er den Rentnerinnen und Rentnern des Bundes gewährt wird. Damit die Unternehmen SBB, Swisscom, Post und Ruag für die Teuerung auf den Renten gemäss dem bundesrätlichen Versprechen aufkommen konnten, wurden sie vom Bund bei der Verselbstständigung mit – allerdings unterschiedlichem – Kapital ausgestattet. Trotzdem sollten alle Altrentnerinnen und Altrentner in den Genuss des Bundesteuerungsausgleichs kommen. Vorgesehen war zudem, die Übergangrenten wie Altrenten zu behandeln. Personen, die vor dem 2. Januar 2001 in den Ruhestand getreten sind, sind die Nutzniesserinnen und Nutzniesser.

Was 1997 und 2001 klar und deutlich versprochen wurde, ist heute nicht mehr wahr: Um sofort 50 Millionen Franken zu sparen, bricht der Bundesrat sein Versprechen. Mit der hier vorgeschlagenen Revision des PKB-Gesetzes und den damit verbundenen dringlichen Massnahmen wird der Anspruch auf die Gleichbehandlung der Altrentnerinnen und Altrentner und der Pensionierten des Bundes radikal aufgehoben. Dass dieser Anspruch, der lebenslang hätte gelten sollen, nach so kurzer Zeit aufgehoben wird, muss den Betroffenen wie Hohn vorkommen. Dazu kommt, dass ihre Vertreterorganisationen bei der Vernehmlassung nicht begrüsst wurden und dass sie damit ihren Einfluss nicht geltend machen konnten.

Gebrochene Versprechen sind gebrochene Verträge. Der Grundsatz von Treu und Glauben wird hier aufs Übelste verletzt. Diese Teilrevision des PKB-Gesetzes hat zur Folge, dass die Rentnerinnen und Rentner auf lange Sicht kaum mit einem Teuerungsausgleich rechnen können, da den Pensionskassen der verselbstständigten Betriebe die Mittel fehlen. Wo bei Pensionskassen und Renten gespart wird, trifft es Menschen. Zu Schaden kommen rund 80 000 Personen, die sich oftmals mit kleinen Renten zwischen 2900 und 3500 Franken begnügen müssen. Bei steigenden Mietzinsen und immer höheren Krankenkassenprämien ist ein solcher Entscheid absolut unverständlich.

Wer seine Rente schmelzen sieht und an Kaufkraft einbüsst, wird sich nicht mit den Aussagen von Herrn Bundesrat Merz trösten, der in seinem Referat in der SPK gesagt hat, dass man «rückblickend gesehen den Fragen der Vorsorge nicht immer genügend Beachtung geschenkt und viele Probleme nicht optimal gelöst hat». Einmal mehr zeigt sich, dass Pensionskassenwissen oftmals in die Kategorie von Geheimwissen gehört, das kaum jemand wirklich im Griff hat. Auch in diesem Fall müssen nun die kleinen Rentnerinnen und Rentner die ungeniessbare Suppe auslöffeln.

Dass diese Änderung im Dringlichkeitsverfahren durchgeführt wird, ist in höchstem Masse störend. Allerdings kann man mit diesem Schachzug ab sofort gleich 50 Millionen Franken sparen. Gespart wird aber einmal mehr auf dem Rücken von ärmeren Menschen.

Ich bitte Sie, den Rückweisungsantrag der Minderheit Gross Jost zu unterstützen.

Goll Christine (S, ZH): Die dringlichen Massnahmen im Bundesgesetz über die Pensionskasse sind alles andere als nachvollziehbar, wie das der Kommissionssprecher gesagt hat. Sie sind vielmehr verfassungswidrig, weil die sogenannten Altrentnerinnen und -rentner künftig, d. h. schon sehr bald, nämlich ab 1. Januar 2005, eine Ungleichbehandlung erfahren sollen. Das war auch der Grund, weshalb diese dringlichen Massnahmen im Ständerat Unbehagen ausgelöst haben und sogar als «Murks» bezeichnet wurden.

Das pensionierte Bundespersonal verliert seinen bisherigen Anspruch auf den garantierten Teuerungsausgleich von 50 Prozent. Weit stossender ist jedoch die Tatsache, dass gleichzeitig für alle Altrentnerinnen und -rentner der Anspruch auf Gleichbehandlung mit den Pensionierten des Bundes aufgehoben wird.

Was ist unter Altrentnerinnen und -rentnern zu verstehen? Als sogenannte Altrentnerinnen und -rentner gelten pensionierte SBB- und Postangestellte, die vor dem Januar 2001 in den Ruhestand getreten sind, sowie die Hinterbliebenen. Gestützt auf verschiedene Rechtsgutachten hat der Bundesrat diesen Pensionierten im Mai 2001 die Gleichbehandlung mit den Pensionierten des Bundes zugesichert und dabei explizit darauf hingewiesen, dass dieser Anspruch lebenslang gelte. Ich zitiere hier aus einer Medienmitteilung des Bundesrates vom 31. Mai 2001: «Alle Rentnerinnen und Rentner, die vor der Verselbstständigung der früheren Bundesregiebetriebe pensioniert worden sind, haben ihr Leben lang Anspruch auf den gleichen Teuerungsausgleich, welcher den Rentnerinnen und Rentnern des Bundes gewährt wird.»

Herr Bundesrat Merz, ich frage Sie: Weshalb ist der Bundesrat nach so kurzer Zeit wortbrüchig geworden? Ich frage Sie das deshalb, weil eine Gutheissung dieser Teilrevision zur Folge hätte, dass die Betroffenen auf sehr lange Sicht kaum mit einem Teuerungsausgleich rechnen könnten, da der Pensionskasse der SBB die Mittel dazu fehlen. Ein spürbarer Verlust an Kaufkraft wäre die Folge. Herr Bundesrat Merz, ich frage Sie das auch deshalb, weil ein grosser Teil der pensionierten Eisenbahnerinnen und Eisenbahner in ihrer Aktivenzeit nicht zu den grossen Lohnempfängerinnen und -empfängern gehört haben. Dementsprechend müssen viele von ihnen im Alter mit einer bescheidenen Rente auskommen. Diese Rente beträgt zurzeit total zwischen rund 2900 und 3500 Franken pro Monat, und zwar sowohl für die zweite Säule, für die Pension, wie auch für die Renten der ersten Säule.

Es geht hier nicht an, dass im Dringlichkeitsverfahren, auf einen Schlag, 60 000 Rentnerinnen und Rentner entrechtet werden, ohne dass sie notabene vorher angehört wurden, ohne dass ein ordentliches Vernehmlassungsverfahren stattgefunden hat.

Ich bitte Sie deshalb, dem Rückweisungsantrag zuzustimmen oder zumindest dem Antrag Rey zuzustimmen, der auf Ihren Tischen liegt und der verlangt, dass die Renten der ehemaligen Bundesangestellten, die im Zeitpunkt der Rentenanpassung nicht bei Publica versichert sind, gleich behandelt werden wie die Renten des Bundespersonals.

Le président (Maitre Jean-Philippe, président): Le groupe des Verts communique qu'il soutient la proposition de la minorité.

Beck Serge (RL, VD): Certes, les conditions dans lesquelles se déroule ce débat aujourd'hui ne sont pas satisfaisantes. Les situations d'urgence ne sont jamais des situations idéales pour un travail législatif approfondi. Par ailleurs, je

crois que la gestion du personnel nécessite la confiance; or la confiance ne va pas se bâtir sur la perception qu'ont les juristes spécialistes de la matière par rapport à ce projet, mais sur celle que le personnel a dans le régime du contrat de travail.

Le seul objectif de l'assainissement des finances pour aborder ce débat serait donc insuffisant. Par contre, c'est bien la convergence de cet objectif, avec le constat d'une base légale erronée, qui permet à notre groupe d'entrer en matière sur la modification législative qui vous est proposée aujourd'hui.

Nous sommes forcés de le reconnaître: nous avons mal travaillé lorsque nous avons fait la loi sur la Caisse fédérale de pensions. Nous n'avons pas voulu résoudre un certain nombre de problèmes, et d'ailleurs la gauche porte autant de responsabilités que la droite dans le maintien de ces problèmes. L'indexation garantie pour les seuls rentiers, indépendamment de ce qui se passe au niveau de la masse salariale, conduit forcément à l'accroissement à terme du découvert des caisses de pension. Cette mesure est erronée et nous avons à la corriger. La garantie de l'indexation est assurée par les caisses de pension qui sont sagement gérées. Et lorsque Monsieur Gross Jost nous parle de l'égalité de traitement des retraités, il faut aller voir au-delà du seul cercle des retraités de la Confédération ou des entreprises qui en dépendaient il y a peu encore. Il faut voir l'égalité avec l'ensemble des personnes qui sont dans le système de la prévoyance professionnelle dans notre pays. Il me semble que Monsieur Gross Jost, au nom de la gauche, l'oublie un peu trop facilement.

On ne peut pas prétendre à la garantie de l'indexation ou de la demi-indexation des rentes, si l'on n'affecte pas une cotisation spécialement à cet effet, comme le font, je vous le disais, les caisses sagement gérées. Et je n'ai jamais entendu – puisque j'ai participé, déjà dans le cadre de la commission, à la mise en place de la loi sur Publica – la gauche défendre un tel point de vue. Il s'agit donc là d'un manque de cohérence flagrant.

Il est illusoire de penser que par le seul rendement des placements on pourra financer l'amélioration générale des prestations. L'indexation est la constitution de toutes les réserves qui sont nécessaires à l'équilibre financier des institutions de prévoyance. C'est pour ces raisons de principe que nous devons entrer en matière, même si les conditions de travail ne sont pas idéales.

Je crois également qu'il s'agit pour le Conseil fédéral d'être conscient qu'un feu orange s'allume et que nous devons préserver à l'avenir toutes conditions nécessaires au maintien de la confiance entre employeurs et employés. Ceci dit, on ne peut pas faire comme la gauche, c'est-à-dire reprocher au Conseil fédéral d'avoir agi unilatéralement.

Les mesures qui sont proposées dans ce message ont été mises en place après consultation et négociation avec les associations du personnel – du personnel actif, certes. Celles-ci ont accepté la suppression de l'indexation, le gouvernement s'engageant pour sa part à ne pas modifier les conditions actuelles des départs volontaires en retraite anticipée. Il y a eu négociation, il y a eu accord avec les associations du personnel. Les entreprises émancipées de la Confédération ont également été consultées et n'ont pas marqué d'opposition à ce projet.

En ce qui concerne la problématique des droits acquis et engagements pris lors de la mise en place de Publica, je crois que l'on pourrait multiplier les querelles d'experts juridiques pour savoir si ce qui a été garanti, c'est l'égalité du système ou si c'est l'égalité des prestations en tant que somme versée. Je crois en tout état de cause que c'est avant tout l'égalité du système d'indexation qui a été garantie à l'époque. Et nous mettons effectivement là en place un système qui est équitable dans son principe, tant en ce qui concerne les rentiers de Publica que les rentiers des caisses des entreprises. Mais, surtout sur le fond, faut-il vraiment s'étonner que nous nous trouvions dans l'obligation de prendre encore des mesures de redressement financier dans le domaine des institutions de prévoyance ou plutôt, devrions-nous peut-être

même dire, découlant du domaine de la prévoyance? Vous le savez pertinemment, la situation financière de la Confédération s'est dégradée et cette dégradation provient pour une part importante d'une gestion non durable dans le domaine des institutions fédérales de prévoyance que nous avons connues et que nous avons acceptées au cours des deux dernières décennies. Cette gestion non durable présente pour la Confédération une ardoise de 30 milliards de francs, dont la majeure partie a d'ores et déjà été versée aux institutions de prévoyance, et surtout à celles des entreprises. Je crois que nous ne pouvons pas continuer d'une manière ou d'une autre à recourir aux petits crédits en permettant encore des abus dans le domaine de la décapitalisation des caisses de pension publiques.

Il se trouve encore une majorité de centre-gauche pour s'opposer à l'abrogation de cette «possibilité-cadre», cette possibilité qui fait à nouveau peser des menaces financières importantes sur les collectivités publiques de ce pays lorsque nous débattons sérieusement de la fin de cette possibilité de décapitaliser.

Je crois que nous devons agir dans ce domaine avec un pragmatisme qui doit nous forcer de constater un certain nombre de lacunes auxquelles nous devons remédier sans délai, dans le but d'assurer la pérennité d'un système de prévoyance professionnelle qui permette de garantir la confiance des travailleurs ainsi que l'équilibre financier des institutions de prévoyance.

C'est donc avec ce pragmatisme que le groupe radical-libéral vous invite à entrer en matière sur ce projet, à adopter l'urgence qui est une conséquence des égarements passés du législateur – comme d'ailleurs de l'exécutif –, et à permettre ainsi de réduire les charges de personnel de la Confédération à hauteur de 50 millions de francs.

Levrat Christian (S, FR): Monsieur Beck, vous nous avez dit que le maintien de la confiance dans les caisses de pension était une des valeurs essentielles qui étaient poursuivies par cette réforme urgente. Permettez-moi de vous poser une question, en partant d'abord de deux constatations.

Première remarque: les organisations qui représentent la majorité des retraités concernés – à savoir les retraités de la Poste et des CFF – n'ont pas été consultées et n'ont pas eu la possibilité d'exprimer leur point de vue dans ce contexte.

Deuxième remarque: la caisse de pension de la Poste ne dispose pas à ce jour d'un bilan d'ouverture. La caisse de pension des CFF doit être recapitalisée de manière urgente. La Confédération, dans ce contexte, joue la montre – pour être poli et direct.

Ne considérez-vous pas qu'il y a là, finalement, un abus de la Confédération, qui tarde à recapitaliser ces caisses de pension, ou à établir le bilan d'ouverture de la caisse de pension de la Poste, et qui, d'un autre côté, légifère par voie urgente, sans consulter les organisations intéressées?

Beck Serge (RL, VD): Alors, Monsieur Levrat, quand bien même les organisations de retraités auraient été consultées, il y avait un arbitrage à faire entre la consultation faite auprès des actifs, qui tenaient à préserver d'autres avantages, et la préservation d'un certain nombre de prestations pour les retraités. Est-ce une activité du domaine de la Confédération, ou est-ce une activité du domaine des syndicats que vous représentez dans ce Parlement, Monsieur Levrat?

La situation dramatique dans laquelle se trouvent les institutions de pension des corporations publiques sont dues en bonne partie à l'absence de réaction et d'implication active des syndicats dans la gestion de ces institutions, autant d'ailleurs qu'à celle des employeurs! Et je crois qu'il faut que chacun assume maintenant ses responsabilités. Je vous demande donc, Monsieur Levrat, d'assumer les vôtres, ainsi que celles des milieux que vous représentez.

Lustenberger Ruedi (C, LU): Die Finanzlage der Pensionskasse des Bundes ist ein Dauerbrenner der schwierigen Sorte. Mit der heute zur Debatte stehenden Vorlage wird ein

weiteres Kapitel in der schier endlos erscheinenden Sanierungsgeschichte geschrieben.

Zur Erinnerung: Seit 1990 hat der Bund mehr als 30 Milliarden Franken in die Ausfinanzierung von Pensionskassen investiert. Diese 30 Milliarden bilden einen Teil der gesamten, gewaltigen Schuldenproblematik des Bundes. Unter diesem Gesichtspunkt ist es also durchaus vertretbar, auf die dringlichen Massnahmen, welche der Bundesrat hier vorschlägt, einzutreten. Die gut 50 Millionen Franken, die mit dem Vorschlag eingespart werden, sind im Kontext mit dem gesamten Sanierungspaket des Bundeshaushaltes zu sehen und sind so im Sinne der viel zitierten Opfersymmetrie auch ein Beitrag der Pensionierten, ein vertretbarer Beitrag.

Zugeben, die Tatsache, den Teuerungsausgleich nicht voll ausbezahlt zu erhalten, tut den Betroffenen weh, allerdings nicht allen gleich stark. Deshalb unterstützt die CVP-Fraktion beispielsweise den Mehrheitsantrag bei Artikel 5a. Dieser sieht eine soziale Abfederung zugunsten der kleinen Renteneinkommen vor. Wir werden in der Detailberatung noch auf diesen Punkt zurückkommen.

Erlauben Sie mir, Herr Bundesrat Merz, noch eine Frage an Sie: Sie haben als Finanzminister im Bereich der Bundespensionskasse ein schwieriges, ein sehr schwieriges Erbe angetreten, ein Erbe, welches noch die Handschrift Ihres Vorgängers trägt. Mit dem heute zur Debatte stehenden Sanierungsbeitrag sind aber die Probleme noch längst nicht alle gelöst. Meine Frage: Wie sieht die Strategie des Bundesrates aus, um die Bundespensionskasse innert nützlicher Frist von ihren Problemen zu befreien, beispielsweise mit dem Übergang vom Leistungs- zum Beitragsprimat?

Abschliessend: Die CVP-Fraktion ist für Eintreten. Wir werden uns in der Detailberatung zu den zwei strittigen Fragen äussern.

Weyeneth Hermann (V, BE): Bei dieser Vorlage besteht ein enger Zusammenhang mit dem noch nicht ganz abgeschlossenen Budget; das ist mal der erste Hinweis. Der zweite Hinweis ist der, dass ja mit den Personalverbänden des Bundes, zusammen mit dem Finanzminister, ein Paket geschnürt wurde. Dieses Paket beinhaltet einen Teuerungsausgleich von 1,4 Prozent zu Jahresbeginn. Dieses Paket beinhaltet die Fortführung der grosszügigen vorzeitigen Pensionierung. All das haben die Verbände dankbar entgegengenommen.

Hier, wo es um die Gegenleistung geht, sperrt man sich nun mit aller Kraft dagegen. Man bestreitet die Dringlichkeit, man bestreitet die Zulässigkeit. Die Gutachten, die da bei der Trennung und Vorseibständigkeit der Publica geschaffen wurden, lagen der Kommission in vollem Wortlaut vor. Es ist darauf hinzuweisen, dass das Gutachten des Bundesamtes für Justiz feststellt, es sei ungewiss, ob diese Argumentation in dieser Sache bezüglich der Zulässigkeit vor Gericht Bestand hätte.

Herr Levrat hat vorhin die Verzögerungstaktik bei der Finanzierung kritisiert. Bis jetzt habe ich von Ihrer Seite immer das Gegenteil gehört, nämlich dass man dankbar ist, dass dieses Manko mit 4 Prozent verzinst wird, zu einem Supersatz gegenwärtig. Ich habe das schon lange anders gewünscht, nämlich dass man die Pensionskassen ausfinanziert und dafür billigeres Geld beschafft. So schnell kann man die Farbe wechseln. Das zeugt nicht gerade von Beständigkeit und von Glaubwürdigkeit, Herr Levrat, was Sie hier im Rahmen dieser Fragestellung vordoziert haben.

Es geht in dieser Frage auch darum, ob wir bei den öffentlich-rechtlichen und vorseibständigen Unternehmungen des Bundes die gleichen Massstäbe wie gegenüber den Mitgliedern der Publica anzuwenden hätten oder nicht. Es handelt sich um selbstständige, jedoch öffentliche Unternehmen. Die Ausgestaltung der Pensionskassen der Neurentner, die seit der Vorseibständigkeit in den Ruhestand übergetreten sind, ist Sache dieser Unternehmen. Es liegt beim Abschluss der Gesamtarbeitsverträge vollständig in ihrer Autonomie, welche Schwergewichte sie bilden wollen. Wollen sie eine höhere Lohnsumme? Wollen sie eine bes-

sere Ausstaffierung der Pensionskasse? Das ist von diesen Unternehmen in Zusammenarbeit mit ihren Mitarbeitern und ihren Rentnern auszuhandeln und kann nicht mehr Gegenstand einer Diskussion zwischen Bund und Personal sein. Das würde ja dem Recht, das wir in diesem Gesetz festgeschrieben haben, auch der Möglichkeit eines selbstständigen Gesamtarbeitsvertrages – die SBB als Arbeitgeber mit ihrem Personal oder die Post als Arbeitgeber mit ihrem Personal – vollständig widersprechen.

Für uns ist die Angelegenheit absolut klar. Ich bitte Sie, auf diese Vorlage einzutreten. Ich bitte Sie auch, in Artikel 5a den Mehrheitsantrag abzulehnen und der Minderheit zu folgen. Es bringt nichts, lediglich für zwei Jahre, bis zum Wechsel zum Prämienprimat, hier noch eine grosse bürokratische Abstufung zu erzwingen, die mehr Aufwand als Nutzen verursacht, der letztlich diesen tieferen Lohnklassen zugute kommen könnte.

Ich bitte Sie also, die Minderheit zu unterstützen, aber auf diese Vorlage einzutreten und dieser Vorlage zuzustimmen.

Gross Jost (S, TG): Herr Weyeneth, hat der Bund auch eine Verantwortung gegenüber den Pensionierten oder nur gegenüber dem Aktivpersonal? Kann der Bund mit einer Vereinbarung mit den Aktivpersonalverbänden über den Teuerungsausgleich der Pensionierten tatsächlich verfügen? Sind Sie wirklich dieser Meinung, dass man mit einer Vereinbarung mit dem Aktivpersonal über die Pensioniertenansprüche verfügen darf?

Weyeneth Hermann (V, BE): Endlich kann der Bund das tun. Ich hätte es begrüsst, wenn man das mit den Pensionierten besprochen hätte; ich habe das schon in der Kommission festgestellt. Aber der Bundesrat ist nicht gezwungen, mit diesen Rentnern zu sprechen, sondern bisher war es immer so, dass die Arbeitnehmerverbände – der Bundespersonalverband wie der VPOD – in Gesamtverhandlungen die Anliegen der aktiven Mitarbeiter wie jene der Rentner vertreten haben. Das war bisher unbestritten, Herr Gross, ich habe es deshalb auch so festgestellt: Es hätte nichts geschadet, wenn man diese Rentnerverbände auch angehört hätte. Bisher war es klar, dass der Bundespersonalverband wie die anderen Personalverbände nicht nur die Aktiven, sondern auch die Rentner zu vertreten haben.

Ich meine, schon die Grosszügigkeit, dass der Bundesrat da im Dezember 2003 beschliesst, die Verluste der Publica in der Grössenordnung von 5 Milliarden Franken einfach so zu decken, ohne zu fragen, wer die Verantwortung für diese Verluste trägt, ist auch eine Leistung, die wir letztlich zu beachten haben. Ich möchte nicht wiederholen, was Herr Lustenberger oder was Herr Beck gesagt hat.

Merz Hans-Rudolf, Bundesrat: Die Vorlage ist von Herrn Engelberger in ihren drei Inhalten zutreffend geschildert worden. Ich habe seiner Präsentation nichts beizufügen. Ich ersuche Sie, auf dieses Projekt einzutreten, den Anträgen des Bundesrates zu folgen und das im dringlichen Verfahren zu behandeln.

Ich begründe das wie folgt: Zunächst ersuche ich Sie, auf diese Vorlage einzutreten. Der Grund besteht in der hier mehrfach diskutierten Lösung des Paketes, das wir in den Verhandlungen mit den Verbänden, mit den Personalverbänden des Bundes, schon im Sommer, im August dieses Jahres, ausgehandelt haben. Wir haben in diesem Paket Massnahmen in Bezug auf die Entlohnung beschlossen. Wir haben beschlossen, dass wir auf einen Teuerungsausgleich verzichten und dafür dem Bundespersonal das nächste Jahr eine einmalige, nicht versicherte Zulage entrichten werden, die in etwa der Höhe der Teuerung entspricht. Wir haben weiter – im Hinblick auf den Übergang zum Beitragsprimat in der Totalrevision – darauf verzichtet, Kürzungen in Bezug auf vorzeitige Pensionierungen vorzunehmen. Wir haben schliesslich vereinbart, dass wir dieses Projekt hier im dringlichen Verfahren behandeln.

Das Gesamte war, wie gesagt wurde, ein Deal. Ich gehe jetzt davon aus, dass wir das auch als Deal behandeln. Dann fühle ich mich als Finanzminister gegenüber den Personalverbänden und gegenüber Ihnen in der Pflicht. Aber ich fühle mich dann nicht mehr in der Pflicht, wenn Sie jetzt anders entscheiden.

Zur Frage der Dringlichkeit: Wir legiferieren hier für zwei Jahre, denn es ist vorgesehen, dass wir in einer vorgezogenen Totalrevision des Pensionskassengesetzes des Bundes bereits auf Ende des Jahres 2006 das Beitragsprimat einführen. Mithin gilt das, was Sie jetzt beschliessen werden, für eine Übergangsfrist von zwei Jahren. Wenn Sie jetzt verlangen, dass wir das ordentliche Verfahren nehmen, und dann gegebenenfalls noch ein Referendum anschliessen, dann, muss ich Ihnen sagen, können Sie diese Gesetzgebung lieber von Anfang an vergessen. Dann wäre es mir lieber, Sie würden gar nicht darauf eintreten, dann habe ich klare Verhältnisse, und dann weiss ich, dass das Paket nicht mehr gilt. Daher glaube ich, dass die Dringlichkeit Voraussetzung für die Beibehaltung des Paketes ist.

Die Frage der Konsultationen ist angeschnitten worden. Ich werde darauf noch einmal zurückkommen. Ich möchte einfach der Vollständigkeit halber hier erklären, dass wir die Vorbereitung für dieses Projekt genauso gemacht haben, wie wir jedes Gesetzesprojekt vorbereiten. Dazu gehört unter anderem die sogenannte Ämterkonsultation. Die hat hier, wie in allen Bereichen, stattgefunden. Im Rahmen dieser Ämterkonsultation sind die SBB, die Post, alle Organisationen begrüsst worden. Aber ich kann als Finanzminister doch nicht mit Gewerkschaften verhandeln, die heute in den SBB tätig sind, wo es einen eigenen Verwaltungsrat gibt, der die strategische und operative Verantwortung für die Führung der SBB trägt. Dasselbe gilt bei der Post. Daher war es mir verschlossen, mit diesen Verbänden direkt zu verhandeln. Es hat für mich den Charakter eines Mangels, dass die Personalverbände dort offenbar nicht begrüsst worden sind; das gebe ich gerne zu. Aber ich muss Ihnen sagen, dass das Verfahren formal so gelaufen ist, wie jedes Gesetzgebungsverfahren verläuft.

Ich möchte auch hier nochmals klar machen, auch an die Adresse von Frau Goll: Wir legiferieren hier ausschliesslich im Bereich der Publica – nur für die Publica. In diesem Zusammenhang komme ich gleich auf die Fragen, die von Herrn Lustenberger gestellt worden sind. Er fragte, was da eigentlich mit der Publica passiere. Ich kann es Ihnen gerne sagen: Wir haben vor einem Jahr eine Eröffnungsbilanz beschlossen, und mit dieser Eröffnungsbilanz übernimmt der Bund zusätzlich die Finanzierung von 11,9 Milliarden Franken – 11,9 Milliarden Franken! Dieser Betrag wurde mit dieser Eröffnungsbilanz beschlossen. Gleichzeitig haben wir aber auch beschlossen, eine Totalrevision des Pensionskassengesetzes vorzunehmen und sie vorzuziehen. Sie war nämlich gemäss Anweisungen des Parlamentes erst für 2008 oder später vorgesehen. Jetzt ziehen wir sie vor.

Was den Bereich der Pensionskassen der bundesnahen Betriebe betrifft: Hier hat Herr Levrat, der sich natürlich in diesen Bereichen sehr gut auskennt, mit Recht darauf hingewiesen, dass es im Bereich der Pensionskassen der bundesnahen Betriebe – ich spreche namentlich von den SBB, von der Post, aber auch von Skyguide und anderen Organisationen – immer noch ungelöste Pensionskassenprobleme gibt. Ich muss das zugeben; es gibt beispielsweise immer noch keine Eröffnungsbilanz für die Pensionskasse der Post. Es trifft aber auch zu, was Herr Lustenberger gesagt hat: Wir haben seit den Neunzigerjahren für die Ausfinanzierung der Publica und der Pensionskassen der bundesnahen Betriebe 33 Milliarden Franken bezahlt – 33 Milliarden Franken!

Ich möchte, dass das jetzt einmal aufhört. Deshalb habe ich, schon bald nach Amtsantritt, im Frühjahr eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich dieser Probleme jetzt annimmt. Wir wollen und müssen sie lösen. Wir müssen dort Eröffnungsbilanzen machen, wo es noch keine gibt. Wir müssen schauen, wo die Unterdeckungsprobleme sind. Sie haben ja alle in der Zwischenzeit auch entsprechende Gutachten bekommen;

sie haben dort gesehen, dass gelegentlich auch zeitliche Spielräume zur Lösung der Unterdeckungsproblematik bestehen. Ich will gerne Hand bieten, dass wir hier so gut wie möglich und so optimal wie möglich vorankommen. Aber der allerschnellste Weg ist vielleicht nicht immer der beste, weil es auch Zinssensibilitäten gibt, auf die Herr Weyeneth meines Erachtens zu Recht aufmerksam gemacht hat.

Nun zu diesem Projekt: Es stimmt, dass man einmal Aussagen gemacht hat, wonach die Rentenbezüger für längere Zeit diese Ansprüche haben. Allerdings ist die Anpassung der Renten an die Teuerung eben kein wohlverworbene Recht, das beispielsweise den Schutz der Eigentumsgarantie genießt. Dazu gibt es übrigens auch eine bundesgerichtliche Rechtsprechung.

Wir müssen uns heute eingestehen, dass anlässlich der Verselbstständigung dieser verschiedenen, einzelnen Unternehmen auch die berufliche Vorsorge im Allgemeinen und die Teuerungsanpassung der Renten im Besonderen rückwirkend betrachtet nicht optimal gelöst wurden. Das ist ein Problem, das auf die Gesetzgebungen zurückgeht. Wir haben zum Beispiel, wenn ich mich richtig erinnere, in Artikel 16 des SBB-Gesetzes immer noch solche Garantien, die wir diskutieren müssen. Seit Ende der Neunzigerjahre und insbesondere seit diese verschiedenen Unternehmen bestehen, haben sich die Pensionskassen aber auseinander entwickelt. Wir haben seither auch neue Gesetze; zum Beispiel hat man das Beamtengesetz durch das neue Bundespersonalgesetz ersetzt, und so sind auch die entsprechenden Verordnungen neu, die sich auf die Publica beziehen. Das ist eine neue gesetzliche Grundlage.

Wir haben weiter festgestellt, dass die verselbstständigten Unternehmen auch personalpolitisch eigene Wege gegangen sind: Die SBB haben ihre eigene Personalpolitik, die Post hat ihre eigene Personalpolitik und wir beim Bund auch, und die Kassen sind auch demografisch ganz anders zusammengesetzt. Es kommt dazu, dass Verselbstständigungen teilweise natürlich auch in einem ungünstigen Zeitpunkt stattfanden, nämlich im Augenblick, als die Börse ausgerechnet bei der Vermögensbildung nicht mehr recht mitspielte. Dort wurde Geld verloren, aber wo wir jetzt die Ausfinanzierungen vorgenommen haben, haben wir dies mit Steuergeldern getan.

Wenn Sie sagen, 60 000 Altrentner müssten eine gewisse Einbusse in Kauf nehmen – von Renten, die ja weitgehend definiert sind –, muss ich Ihnen sagen, dass das von 2,8 Millionen Steuerzahlern auch bezahlt worden ist; wir sind dabei, diese Lücken eben auch via Steuergelder zu finanzieren. Wir im Bundesrat sind deshalb der Meinung, dass die Gleichbehandlung aller Rentenbeziehenden der Unternehmen mit jenen der Bundesverwaltung nicht mehr aufrechterhalten werden sollte. Wenn man das tut, riskiert man, dass die Anpassung in Richtung der finanzschwächeren Pensionskassen geht und dass sich diese dann an den finanziellen Möglichkeiten der jeweiligen Unternehmen orientieren. Das könnte zur Folge haben, dass alle Rentnerinnen und Rentner des Bundes und seiner Unternehmen gegebenenfalls keinen oder einen beschränkten Teuerungsausgleich erhielten. Die Lösung, die Ihnen der Bundesrat vorschlägt, sagt ja nicht, dass ein solcher Teuerungsausgleich nicht mehr möglich ist, sie sagt nur, dass es nicht mehr obligatorisch geschieht.

Ich ersuche Sie deshalb, auf diese Gesetzgebung einzutreten, sie zu behandeln und als dringlich zu verabschieden.

Gross Jost (S, TG): Herr Bundesrat, Sie haben gesagt, Sie brauchen ein dringliches Verfahren, weil Sie im Rahmen einer Totalrevision des Gesetzes vom Leistungsprimat zum Beitragsprimat übergehen wollen. Nun haben aber Altrentnerinnen und Altrentner, von denen wir sprechen, ihre Pensionsansprüche mit dem Leistungsprimat erworben. Ich sehe ehrlich gesagt nicht, wie Sie mit einer Gesetzesänderung an diesem Rentenerwerb im Leistungsprimat etwas ändern können. Die Streichung des Teuerungsausgleichs ist für die Altrentnerinnen und Altrentner eine Streichung auf Dauer,

weil für sie der Übergang zum Beitragsprimat offensichtlich keine Änderung mehr bringen kann. Deshalb verstehe ich Ihre Ausführungen nicht.

Merz Hans-Rudolf, Bundesrat: Ich habe am Anfang deutlich gemacht, dass wir von einem Paket sprechen. Der Teil des Pakets, der im nächsten Jahr zur nicht versicherten Zulage führt, umfasst die 50 Millionen Franken, die wir für das Entlastungsprogramm 2004 brauchen. Das ändert dann, wenn wir zum Beitragsprimat übergehen. Es ist also nicht der zur Diskussion stehende Rentenmechanismus, sondern es ist die ordentliche Finanzierung der dannzumal wieder in die Bezüge eingebauten Teuerung.

Bei dieser Gelegenheit haben wir übrigens erste Vorstellungen über die Totalrevision der Pensionskassen entwickelt, wir haben sie auch mit den Bundespersonalverbänden vorbesprochen, und wir haben ihnen gezeigt, welche Leistungspläne uns vorschweben. Wenn diese Revision nach zwei Jahren abgeschlossen ist, dann gehen wir im Lohnbereich wieder zur ordentlichen Situation über, und dann werden diese 50 Millionen Franken wieder ins ordentliche Budgetverfahren überführt. Dort liegt also der Konnex und nicht bei den 0,5 Prozent Teuerung.

Lustenberger Ruedi (C, LU): Herr Bundesrat, ich danke Ihnen vorerst für die klaren Worte, die Sie hier zur finanziellen Lage der Pensionskassen abgegeben haben. Nun erstaunt es mich aber, wenn ich höre, dass die Pensionskasse der Post noch keine Eröffnungsbilanz vorliegen hat. Ich gehe davon aus, dass die strategische und die operative Verantwortung dafür bei der Post selber liegt, beim Verwaltungsrat und bei der Geschäftsleitung. Es gibt aber noch eine Aufsichtverantwortung. Liegt diese beim Bundesrat oder allenfalls hier beim Parlament – dann wäre das ein Fall für die Geschäftsprüfungskommission – oder noch anderswo?

Merz Hans-Rudolf, Bundesrat: Ich habe Ihnen geschildert, dass wir im Frühjahr eine Projektgruppe ins Leben gerufen haben, die sich mit all diesen Pensionskassenfragen beschäftigt. Bei der Post sind noch andere Fragen zur Diskussion gestanden, die sich allerdings auch auf die Pensionskasse auswirken könnten. Es ging nämlich um die Frage, nach welchen Standards die Post Rechnung legen soll, ob es nach FER oder IAS sein soll. Je nachdem sieht die Situation etwas anders aus.

Wir stehen mit der Post in Verhandlungen. Die Verhandlungen sind bis jetzt fair verlaufen. Ich sehe keine unlösbaren Probleme auf uns zukommen. Sie haben im Gutachten, das wir damals für die Ausfinanzierung der Pensionskassen gemacht haben, gesehen, dass es Möglichkeiten gibt, die Zeit auszunützen, insofern die Börse wieder etwas anzieht. Die Pensionskasse der Post kann dann eben teilweise auch eigene Leistungen erbringen, statt dass sie einfach von Anfang an den hundertprozentigen oder entsprechenden Deckungsgrad via den Bund erreicht. Was die Aufsicht über die Post betrifft, verweise ich Sie auf die Diskussion, die nicht im Zusammenhang mit der Pensionskasse steht, sondern im Zusammenhang mit dem Leistungsauftrag an die Post.

Levrat Christian (S, FR): J'ai été mis en cause tout à l'heure par Monsieur Weyeneth; vous me permettez de lui répondre rapidement.

Le bilan d'ouverture, Monsieur Weyeneth, de la caisse de pension de la Poste n'a strictement rien à voir avec le rendement des placements auprès de la Confédération. Nous avons d'une part la question du rendement et des placements des caisses de pension, et d'autre part la question du bilan d'ouverture de la caisse.

Ce que nous disons, c'est que nous ne pouvons pas mener, dans la caisse de pension de la Poste, une politique indépendante qui vise notamment à rétribuer l'indexation au rattachement, aussi longtemps que la situation de départ n'est pas clarifiée, et que le financement de la caisse n'est pas effectué de manière correcte.

Dans ce sens, je ne peux que vous inviter à renvoyer cet objet, et dans tous les cas à refuser l'urgence, de manière à pouvoir débattre de l'ensemble du problème dans une procédure ordinaire.

Eintreten wird ohne Gegenantrag beschlossen
L'entrée en matière est décidée sans opposition

Le président (Maitre Jean-Philippe, président): Nous votons maintenant sur la proposition de renvoi de la minorité Gross Jost.

Abstimmung – Vote
Für den Antrag der Minderheit 67 Stimmen
Dagegen 104 Stimmen

Bundesgesetz über die Pensionskasse des Bundes
Loi fédérale régissant la Caisse fédérale de pensions

Detailberatung – Discussion par article

Titel und Ingress, Ziff. I Einleitung
Antrag der Kommission
Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Titre et préambule, ch. I introduction
Proposition de la commission
Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

Art. 5 Abs. 5
Antrag der Mehrheit
.... Vermögensertrag fest. Er begünstigt dabei die niedrigen Renten durch eine gestaffelte Anpassung. Sein Entscheid

Antrag der Minderheit
(Beck, Amstutz, Engelberger, Fattebert, Fluri, Joder, Müller Philipp, Perrin, Schmied Walter)
Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Antrag Rey
.... Vermögensertrag fest. Die Renten der ehemaligen Bundesangestellten, die im Zeitpunkt der Rentenanpassung nicht bei Publica versichert sind, werden zumindest gleich behandelt wie die Renten des Bundespersonals.

Art. 5 al. 5
Proposition de la majorité
.... la fortune disponible. Il favorise, par une adaptation échelonnée, les rentes basses. Sa décision

Proposition de la minorité
(Beck, Amstutz, Engelberger, Fattebert, Fluri, Joder, Müller Philipp, Perrin, Schmied Walter)
Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Proposition Rey
.... la fortune disponible. Les rentes des anciens employés de la Confédération qui, au moment de l'adaptation des rentes, ne sont pas assurés auprès de Publica, bénéficient au moins d'une égalité de traitement par rapport aux rentes du personnel de la Confédération.

Art. 5a
Antrag der Mehrheit
Abs. 1
.... beschliessen. Er begünstigt dabei die niedrigen Renten durch eine gestaffelte Anpassung. Sein Entscheid
Abs. 2, 3
Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Antrag der Minderheit
(Beck, Amstutz, Engelberger, Fattebert, Fluri, Joder, Müller Philipp, Perrin, Schmied Walter)
Abs. 1
Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Antrag Rey
Abs. 1
.... Teuerungsanpassung beschliessen. Die Renten der ehemaligen Bundesangestellten, die im Zeitpunkt der Rentenanpassung nicht bei Publica versichert sind, werden zumindest gleich behandelt wie die Renten des Bundespersonals.

Art. 5a
Proposition de la majorité
Al. 1
.... du personnel visé à l'article 3 lettre a. Il favorise, par une adaptation échelonnée, les rentes basses. Sa décision
Al. 2, 3
Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Proposition de la minorité
(Beck, Amstutz, Engelberger, Fattebert, Fluri, Joder, Müller Philipp, Perrin, Schmied Walter)
Al. 1
Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Proposition Rey
Al. 1
.... du personnel visé à l'article 3 lettre a. Les rentes des anciens employés de la Confédération qui, au moment de l'adaptation des rentes, ne sont pas assurés auprès de Publica, bénéficient au moins d'une égalité de traitement par rapport aux rentes du personnel de la Confédération.

Le président (Maitre Jean-Philippe, président): Je vous propose de traiter simultanément les deux articles.

Beck Serge (RL, VD): La question qui se pose ici est celle de l'opportunité de développer, dans le cadre de l'adaptation des rentes, une politique différenciée selon le montant de celles-ci.

La minorité – forte, d'ailleurs – vous invite, comme le groupe radical-libéral, à ne pas suivre votre bon coeur, plusieurs éléments fondamentaux et structurels s'opposant à une telle pratique.

La loi sur la prévoyance professionnelle est basée sur le principe de la capitalisation, contrairement au principe de la répartition, qui est celui de l'AVS. Conformément aux décisions prises précédemment – Monsieur le conseiller fédéral Merz y a fait allusion tout à l'heure –, le Conseil fédéral déposera en été 2005 un projet de révision de la loi sur la Caisse fédérale de pensions en vue de passer du système de primauté des prestations – qui a des similitudes avec le système de répartition, mais dans un cercle plus restreint – au système de primauté des cotisations. Il n'y a pas lieu d'introduire une disposition dérogeant à ce principe, avec une répartition de rendement des placements qui ne serait pas proportionnelle au capital accumulé par chaque assuré.

Si le Parlement entend vraiment favoriser les bas revenus dans le plan de prévoyance, c'est dans le cadre des bases dudit plan qu'il doit agir. Nous aurons l'occasion, lorsque nous examinerons le message du Conseil fédéral, par exemple de proposer des cotisations un peu plus importantes sur la première tranche de salaire ou d'autres mesures de ce genre qui peuvent améliorer la situation en ce qui concerne les bas salaires, donc les futures rentes qui sont dans la tranche inférieure.

De plus, il y a un certain nombre de problèmes techniques qui découlent de la proposition de la majorité de la commission et qui, donc, ne sont pas adéquats. D'une part, des rentes peuvent être basses parce qu'il y a eu des retraits de capitaux, par exemple pour l'acquisition d'un logement,

comme le permet la loi sur la prévoyance professionnelle. D'autre part, très souvent, il y a le cas de carrière partielle au service de la Confédération, avec un capital de libre passage apporté qui est faible au moment de l'entrée en fonction chez l'employeur fédéral, et cela, forcément, aura des conséquences sur le niveau des rentes par la suite. Il ne convient pas que ce soit la Caisse fédérale de pensions qui corrige ces effets qui seraient dus à des situations découlant du précédent contrat de travail.

Enfin, il y a les cas d'emplois à temps partiel qui peuvent également amener des rentes qui sont plus basses que celles qu'il serait souhaitable de pouvoir obtenir, voire même le cas de réduction de prestations au sens de l'article 35 LPP en cas de faute grave de l'assuré.

Je vous invite donc à ne pas céder à un coup de coeur aux dépens de la raison et des principes qui sous-tendent la législation actuelle, d'autant plus que nous avons décidé de les renforcer dans le projet à venir.

Ainsi, au nom du groupe radical-libéral et au nom de la minorité qu'il n'est pas abusif de qualifier de forte – puisqu'elle réunit 10 voix contre 11 –, je vous invite à suivre le Conseil fédéral et le Conseil des Etats.

Le président (Maitre Jean-Philippe, président): Le groupe UDC communique qu'il soutient la proposition de la minorité Beck.

Lustenberger Ruedi (C, LU): Die CVP-Fraktion ist vorhin geschlossen für Eintreten eingestanden. Ebenso geschlossen plädiert die CVP-Fraktion dafür, dass man bei dieser Übung, die wir hier zugunsten der Bundeskasse veranstalten müssen, eine soziale Abfederung zugunsten der kleinen Einkommen einbaut. Wir sind der Meinung, dass die niedrigen Pensionskasseneinkommen weniger stark in die Opferasymmetrie einzubeziehen seien als die hohen Pensionskasseneinkommen. Es ist ein Gebot der Stunde, dass wir, wenn solche aus der Sicht der Renteneempfängerinnen und -empfänger unschönen Übungen durchgeführt werden müssen, die niedrigen Einkommen sozial berücksichtigen und eine entsprechende Abfederung machen. Das ist möglich. Herr Bundesrat Merz wird Ihnen allerdings vermutlich erklären, so, wie es Herr Hablützel in der Kommission gemacht hat, dass das einen relativ hohen Verwaltungsaufwand mit sich bringen wird. Aber ich glaube, im Zeitalter, in dem wir heute sind, sollte das EDV-mässig zu bewältigen sein.

Es ist eine Güterabwägung; die CVP-Fraktion plädiert in dieser Güterabwägung dafür, die kleinen Einkommen zu berücksichtigen.

Rey Jean-Noël (S, VS): A l'article 5 alinéa 5 et à l'article 5a alinéa 1, je propose que les rentes des anciens employés de la Confédération qui, au moment de l'adaptation des rentes, ne sont pas assurés auprès de Publica, bénéficient au moins d'une égalité de traitement par rapport aux rentes du personnel de la Confédération. Je ne conteste donc pas la suppression de la garantie de la compensation de la moitié du renchérissement accordée sur les rentes de la caisse de pension. Par contre, je conteste la suppression de l'égalité de traitement par rapport à l'adaptation des rentes au renchérissement entre, d'une part, les employés ayant pris leur retraite avant que les entreprises fédérales n'aient acquis une personnalité juridique propre et, d'autre part, les rentiers de l'administration fédérale.

La révision partielle prévoit d'opérer une distinction entre les rentiers de la Confédération et les rentiers des anciennes entreprises fédérales. Par cette mesure, le Conseil fédéral propose de libérer les entreprises fédérales comme les CFF, la Poste et autres, de l'obligation d'accorder aux anciens rentiers de la Confédération la même adaptation au renchérissement que celle que doit accorder le Conseil fédéral pour les anciens employés de l'administration fédérale, conformément aux dispositions légales. C'est 60 000 rentiers des anciennes régies qui sont concernés par cette disposition. C'est en leur nom que j'interviens. Je le fais aussi en tant

qu'ancien directeur général des PTT, impliqué dans la réforme des PTT, et sachant très bien ce qui a été promis à l'époque aux anciens rentiers de la Confédération.

Que dit le message du Conseil fédéral? Il reconnaît le problème (p. 5079): «Plusieurs expertises juridiques ont montré qu'en vertu du principe de l'égalité devant la loi ancré dans la Constitution (art. 8 Cst.), les entreprises de la Confédération sont tenues d'accorder aux rentiers ayant pris leur retraite avant que l'entreprise concernée n'ait acquis son statut d'autonomie (anciens rentiers de la Confédération) la même adaptation au renchérissement qu'aux anciens employés de l'administration fédérale (rentiers de la Confédération).» Donc le problème juridique est clair, mais on explique dans ce message, à l'aide d'une gymnastique bureaucratique incroyablement, que l'égalité de traitement, telle qu'elle est pratiquée et prévue dans la Constitution, n'est pas possible pour des raisons bureaucratiques.

Je ne peux pas accepter qu'un fonctionnaire de l'Office fédéral du personnel estime que l'on ne respecte pas la Constitution, parce que pour des raisons bureaucratiques, on n'arrive pas à maintenir les rentes des anciens rentiers des entreprises au même niveau que les rentes de ceux qui sont assurés auprès de la caisse Publica. Si cela n'était pas possible, alors il fallait le dire à l'époque, lorsqu'on a fait les promesses. C'est indigne d'un Etat de droit. Or, au lieu de créer la base légale, le Conseil fédéral nie le problème en reprenant des arguments bureaucratiques. Cela est inadmissible! La Commission des finances du Conseil des Etats s'est penchée sur la question. Dans une lettre du 19 octobre 2004, elle a écrit à la Commission des institutions politiques: «La Commission des finances du Conseil des Etats reconnaît qu'il s'agit d'un problème avant tout du personnel, et non pas un problème financier. Cependant, elle relève que par le passé, il a été déclaré à plusieurs reprises que les employés ayant pris leur retraite avant que les anciennes entreprises en régie de la Confédération n'obtiennent leur autonomie, ont droit leur vie durant à la même compensation au renchérissement que les rentiers de la Confédération.»

Je vous demande donc de soutenir ma proposition, qui ne va pas aussi loin que ce que proposait Gross Jost, au moins pour deux raisons: d'abord, l'égalité de traitement devant la loi selon l'article 8 de la Constitution; l'article 9 de la Constitution prévoit même que «toute personne a le droit d'être traitée par les organes de l'Etat sans arbitraire et conformément aux règles de la bonne foi». Je vous demande votre soutien pour une deuxième raison: je cite le communiqué du Département fédéral des finances du 31 mai 2001 – Octroi de la compensation du renchérissement sur les rentes versées par les anciennes régies fédérales –, qui prévoit que: «Toutes les personnes qui ont pris leur retraite avant que les anciennes entreprises en régie de la Confédération obtiennent leur autonomie auront droit, leur vie durant, aux mêmes allocations de renchérissement...» Donc, cela est fixé dans un communiqué du 31 mai 2001 du Conseil fédéral. Il n'y a aucune raison aujourd'hui de revenir sur cette décision. Je vous demande donc de soutenir ma proposition.

Hubmann Vreni (S, ZH): Die SP-Fraktion wird den Einzelantrag Rey unterstützen, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Der Anspruch auf den hälftigen Teuerungsausgleich für das pensionierte Bundespersonal ist gesetzlich garantiert, und es geht nicht an, dass diese Garantie einfach aufgehoben wird.

2. Der Bundesrat – das hat Herr Rey eben wieder erwähnt und Frau Goll bereits zitiert – hat am 31. Mai 2001 die Gleichbehandlung aller Altrentnerinnen und Altrentner des Bundes versprochen, und zwar lebenslang. Versprechen sind zu halten. Das gilt insbesondere für die höchste politische Behörde unseres Landes. Sonst macht sie sich unglaubwürdig. Herr Weyeneth hat vorher ausgeführt, die Finanzierung der Pensionskasse sei Sache dieser Unternehmen. Das gilt aber nicht für die Altrentnerinnen und Altrentner, die eben vom Bundesrat selber das Versprechen erhalten haben. Sie müssen sich auf das verlassen können, was ihnen versprochen wurde.

Es geht nicht an, Altrentnerinnen und Altrentner der Pensionskassen der SBB, der Post, der Ruag und der Swisscom – also Personen, die vor dem 2. Januar 2001 in den Ruhestand getreten sind – nicht gleich zu behandeln wie die anderen Pensionierten des Bundes. Damit will der Bund jährlich 54 Millionen Franken einsparen – 54 Millionen Franken auf Kosten der Rentnerinnen und Rentner! Herr Bundesrat Merz sagte in der Kommissionssitzung ganz cool, durch diese Einsparungen komme niemand in existenzielle Nöte, das Durchschnittseinkommen eines Bundesangestellten betrage nämlich 103 000 Franken im Jahr. Wie viele Schalterbeamtinnen, wie viele Briefträger und SBB-Angestellte kennen Sie, die im Jahr 103 000 Franken verdienen? Die Äusserung unseres Finanzministers zeigt, wie weit entfernt von jeder Realität er seine Entscheide fällt. Dazu kommt, dass die Organisationen der 60 000 Betroffenen weder konsultiert noch informiert worden sind. Sie erfuhren vom Entscheid des Bundesrates erst, als dieser publiziert wurde. Das ist nicht ein Mangel, Herr Bundesrat Merz, das ist ein Skandal!

Die Pensionierten der ausgegliederten Bundesbetriebe, die bei der Post, bei den SBB, bei der Swisscom, bei der Ruag ihr Leben lang gearbeitet und ihr Bestes gegeben haben, verdienen eine bessere Behandlung. Vor allem verdienen sie unseren Respekt.

Deshalb wird die SP-Fraktion den Antrag Rey unterstützen, und wir bitten Sie dringend, dies auch zu tun.

Merz Hans-Rudolf, Bundesrat: Sie haben unter den Artikeln 5 und 5a eigentlich zwei Themen zu behandeln und darüber zu befinden. Ich beginne hinten, bei dem, was Frau Hubmann und Herr Rey präsentiert haben.

Wenn Sie den Antrag Rey unterstützen, dann hebeln Sie das Ganze wieder aus. Das ist dann eine Nulllösung, dann können Sie geradeso gut das Ganze vergessen! Deshalb muss ich auf diese Argumentation gar nicht weiter eingehen, denn ich habe schon beim Eintreten erklärt, weshalb der Bundesrat Ihnen diese Gesetzesrevision unterbreitet.

Ich habe Frau Hubmann auch erklärt, weshalb faktisch, rechtlich, wegen der Ablösung des Beamtengesetzes, das es nicht mehr gibt, wegen der unterschiedlichen Demografie, wegen den unterschiedlichen, verschiedenen Pensionskassen, die diese bundesnahen Betriebe haben, weshalb also aus dieser ganzen Entwicklung nicht mehr die Gleichbehandlung abgeleitet werden kann, wie Sie das annehmen. Das traf in den Neunzigerjahren zu; das gebe ich gerne zu, aber gerade das hat sich seither verändert. Daher möchte ich Sie dringend bitten, dem Antrag Rey nicht zuzustimmen, sonst machen Sie alles wieder rückgängig.

Zum anderen Punkt: Seitens der CVP-Fraktion wird vorgeschlagen, man solle die Renten anpassen, man solle sie gewissermassen flexibilisieren. Ich möchte auch davor warnen. Die Idee ist sehr verständlich und sozial gedacht. Aber ich weiss nicht, ob man sie in dieser Form auch umsetzen kann. Die Höhe der Rente wird ja durch verschiedene Faktoren beeinflusst. Ein Faktor ist die Versicherungszeit, ein anderer Faktor sind die Vorbezüge zum Beispiel zur Finanzierung von Wohneigentum oder bei einer Ehescheidung. Das müssten Sie alles berücksichtigen, wenn Sie anschauen, warum die Renten tiefer sind. Ein anderes Beispiel ist das Tätigen oder Unterlassen von Einkäufen: Wie wollen Sie Leute behandeln, zum Beispiel wissenschaftliche Mitarbeiter, die Teilzeit arbeiten und deshalb keine oder eine tiefere Rente haben und dafür in den Genuss einer höheren Teuerungsanpassung kommen? Es könnte aber auch sein, dass die kleine Rente einfach auf fehlende Einkünfte oder auf Vorbezüge zur Finanzierung zum Beispiel eines Eigenheims zurückzuführen ist.

Wenn Sie diese Staffelung wollen, Herr Lustenberger, dann müssen in der Tat gerechterweise alle diese filigranen Abklärungen gemacht werden. Der Aufwand, um das zu tun, ist derart gross, dass ich Sie davor warnen möchte. Ich glaube, das würde das ganze System rein administrativ einfach überladen. Wir müssten Abertausende von Einzelsituationen

unter diesem Aspekt anschauen. Diese Staffelung würde zu einem enormen Mehraufwand führen, der in keinem Verhältnis zu den Leistungen steht, die entrichtet werden. Daher ersuche ich Sie, beide Anträge abzulehnen.

Rey Jean-Noël (S, VS): Je m'excuse de devoir vous contredire dans vos déclarations, Monsieur le conseiller fédéral. Vous avez dit que si l'on adoptait ma proposition, on reparait à zéro dans ce dossier. C'est faux! La distinction entre la proposition de renvoi de la minorité Gross Jost et la mienne est la suivante: la minorité souhaitait par sa proposition de renvoi, notamment, revenir sur le principe de l'adaptation de la compensation du renchérissement à raison de 50 pour cent, comme c'est prévu dans la loi. Ma proposition ne remet pas en cause cette décision qui a été prise maintenant par le Parlement. Ma proposition vise simplement à garantir l'égalité de traitement entre les rentiers des anciennes régions et les rentiers de la caisse Publica. C'est tout! En adoptant ma proposition, vous ne remettez pas le compteur à zéro et vous ne revenez pas sur les décisions qui ont été prises.

Monsieur le conseiller fédéral, je dois vous rappeler le communiqué du Département fédéral des finances du 31 mai 2001 dans lequel il était précisé que le Conseil fédéral s'engageait en faveur de cette égalité de traitement. Je pense que la moindre des choses, c'est de respecter les engagements du Conseil fédéral, même si vous n'en étiez pas membre à l'époque.

Meyer Thérèse (C, FR), pour la commission: Les articles 5 et 5a traitent de deux problèmes: d'une part, de l'adaptation au renchérissement dont la garantie de 50 pour cent est abandonnée, et d'autre part, de l'égalité de traitement entre anciens rentiers de la Confédération.

Il s'agit ici uniquement de parler de l'adaptation au renchérissement, et non de la fixation des rentes. Je pense que des orateurs ont parlé de la fixation des rentes; il ne s'agit pas du tout de ça.

La commission était mal à l'aise pour traiter cet objet en urgence, nous vous l'avons dit. Et si, sur ma proposition, elle demande au Conseil fédéral de prendre en considération la situation des rentiers plus modestes, c'est pour atténuer cette opération. Selon ce qui a été dit en commission, il est bien clair qu'il s'agit des personnes qui ont des rentes qui proviennent de revenus bas, et non des personnes qui ont travaillé pendant peu de temps ou à temps très partiel au service de la Confédération.

Donc nous demandons, dans le cadre de l'adaptation au renchérissement, si elle ne peut être donnée complètement, de prendre en considération que les salaires bas n'auront peut-être jamais l'occasion de voir leur rente augmenter si on ne les fait pas bénéficier d'un traitement légèrement meilleur que celui des rentes plus importantes.

La commission vous demande de soutenir cet article dans la version de la majorité, puisque la situation de la caisse elle-même, qui doit constituer ses réserves et ses provisions, ne pourra pas – nous le pensons – donner pendant quelques années de sa propre substance. Ce renchérissement proviendra donc d'une décision de l'employeur lui-même.

Au sujet de la proposition Rey: nous comprenons son engagement pour demander l'égalité de traitement des anciens employés de la Confédération. Cette question a été retournée dans tous les sens par la commission. Effectivement, l'égalité de traitement peut se poser sous plusieurs aspects. On a l'égalité de traitement entre les anciens employés des différentes caisses de la Confédération, mais aussi l'égalité de traitement des employés dans une caisse donnée.

Ce découplage va permettre au Conseil fédéral de ne pas garantir le renchérissement complet, et ça pourrait aussi, dans l'autre sens, prêter à des rentiers qui sont dans une autre caisse avec par exemple la Poste qui pourrait, comme employeur, décider d'une adaptation au renchérissement auquel certains employés n'auraient pas droit. Donc la question n'est pas si facile; elle n'est vue que d'un bout de la lor-

gnette par certains membres de ce conseil, et génère une situation difficile entre affiliés d'une même institution.

Donc cette proposition, si elle était acceptée, pourrait générer une autre injustice entre rentiers de la même caisse. D'une part, le système de la primauté des prestations est toujours en vigueur et c'est un système qui a été très favorable aux rentiers de la Confédération, d'autre part, 33 milliards de francs ont été dévolus à la recapitalisation de ces différentes caisses. Ce n'est pas encore terminé, il y a des consolidations à faire et l'homme de la rue qui a participé à ces recapitalisations n'a lui-même souvent pas eu droit au renchérissement, ni à des adaptations.

Ce sont tous ces éléments qui ont poussé la majorité de la commission à accepter cette proposition, mais avec la condition que les salaires les plus bas puissent bénéficier d'une considération meilleure que les hauts salaires.

C'est pourquoi je vous demande de soutenir la proposition de la majorité.

Erste Abstimmung – Premier vote

Für den Antrag der Mehrheit 88 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit 82 Stimmen

Zweite Abstimmung – Deuxième vote

Für den Antrag der Mehrheit 102 Stimmen

Für den Antrag Rey 72 Stimmen

Art. 25

Antrag der Mehrheit

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Antrag der Minderheit

(Beck, Christen, Fattebert, Perrin, Schmied Walter)

Abs. 2

Streichen

Art. 25

Proposition de la majorité

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Proposition de la minorité

(Beck, Christen, Fattebert, Perrin, Schmied Walter)

Al. 2

Biffer

Beck Serge (RL, VD): Il s'agit là de priorités d'affectation dans le domaine de l'attribution aux différentes réserves des institutions de prévoyance. Quelles sont les réserves que l'on peut trouver dans ce type d'institutions? Il y a en particulier les réserves pour l'évolution démographique – en d'autres termes ce que l'on appelle le vieillissement de la population – ou d'autres réserves de ce type, qui visent à garantir la pérennité financière de la caisse et la pérennité des prestations qu'elle est en mesure d'offrir.

A l'article 25 alinéa 1, il est prévu que la Confédération garantisse les réserves pour fluctuations qui manquent à la Caisse fédérale de pensions, c'est-à-dire les réserves qui doivent garantir le cas échéant des pertes qui pourraient survenir suite à l'évolution des cours dans le domaine des placements de titres. Cet article 25, qui est une mesure de transition à l'égard de la caisse que l'on a nouvellement constituée, prévoit donc cette garantie de la Confédération. L'article 25 alinéa 2 que nous introduisons nouvellement prévoit que la caisse puisse affecter des montants qui sont disponibles, en principe par le revenu des placements, pour constituer une réserve pour fluctuations – à noter qu'elle est garantie par la Confédération –, avant même qu'elle constitue complètement des réserves qui, selon le calcul actuariel, doivent être établies pour couvrir d'autres risques, comme l'allongement de la vie – je le disais tout à l'heure. Je crois qu'il y a là un pas que nous ne devons pas franchir. Pour la solidité d'une caisse et la pérennité des prestations qu'elle fournit, il s'agit d'abord que celle-ci constitue les réserves actuarielles pour garantir le montant des prestations; ensuite

seulement – et d'autant plus dans la mesure où la Confédération offre une garantie transitoire – que la caisse constitue une réserve pour la fluctuation des cours, lorsque les autres réserves auront été complétées.

En termes purement financiers pour la Confédération, la proposition de la minorité que je défends est moins avantageuse. Par contre, en termes de consolidation de la caisse et de pérennité de ses prestations, la solution de la minorité est plus avantageuse. On peut d'ailleurs s'étonner de ne pas retrouver des parlementaires de gauche dans cette minorité. Je vous invite donc, par rapport à une diminution de la garantie de la Confédération qui serait plus rapide, à privilégier la consolidation de la Caisse fédérale de pensions et à biffer cet alinéa 2.

Lustenberger Ruedi (C, LU): Ich bitte Sie, diesen Minderheitsantrag abzulehnen. Wenn wir nun die Bundespensionskasse in einem gewissen Mass in die unternehmerische Freiheit entlassen, dann müssen wir ihr diese Freiheit aber auch in der Anlagestrategie und in der Anlagepolitik geben. Jede Pensionskasse, die den Spielraum nutzen will, den der Gesetzgeber ihr im Zusammenhang mit der Anlagepolitik gibt, muss notgedrungen Wertschwankungsreserven bilden können. Konsequenterweise müsste Herr Beck mit seinem Antrag etwas koppeln, nämlich eine Einschränkung in der Anlagepolitik; er müsste nämlich sagen, diese Pensionskasse dürfe keine Aktien kaufen. Sie müsste sich also in einer sehr konservativen Anlagestrategie weiterentwickeln. Das haben Sie aber nicht gemacht, und deshalb ist die Konsequenz davon, dass wir einem Unternehmer diese Kompetenz, Wertschwankungsreserven anzulegen, auch geben müssen.

Ich bitte Sie, den Minderheitsantrag abzulehnen.

Merz Hans-Rudolf, Bundesrat: In aller Kürze: Was will der Bundesrat? Mit unserem Vorschlag bleibt es möglich, parallel zu den notwendigen versicherungstechnischen Rückstellungen und Reserven auch die Wertschwankungsreserven aufzubauen; ohne Artikel 25 Absatz 2 würde die Bildung von Wertschwankungsreserven während Jahren vollständig unterbunden. Dann bestünde die Gefahr, dass die Publica nach Ablauf der Bundesgarantie keine Wertschwankungsreserven aufweisen würde.

Das Ziel dieser Garantie bestand nie darin, den Aufbau der Wertschwankungsreserven zu verhindern. Mit dem Beschluss des Bundesrates vom Juni dieses Jahres über die Vermögensverwendung aus dem Jahr 2003 der Publica haben wir uns dafür entschieden, die Wertschwankungsreserven und die nötigen Rückstellungen und Reserven kontinuierlich aufzubauen. Auf diesem Weg befinden wir uns. Der Bundesrat hat schon vor einem Jahr, also 2003, eine Anlagestrategie für die Publica gutgeheissen, und jene Anlagestrategie, die heute noch gefahren wird, basiert auf der Annahme, dass Wertschwankungsreserven aufgebaut werden. Wenn aber diese Möglichkeit entfällt, dann muss man natürlich auch diese Anlagestrategie neu überdenken.

Die Äufnung von Wertschwankungsreserven auf ein der Anlagestrategie entsprechendes Niveau gehört für den Bundesrat und damit für die Publica zu den klaren, eindeutigen standardmässigen Sicherheitsvorkehrungen. Die Wertschwankungsreserven-Garantie als solche ist eine Besonderheit der Publica, das will ich gerne zugeben. Dies rechtfertigt eben auch aus den vorgenannten Gründen eine Abweichung vom BVG, wie sie von Herrn Beck eben moniert wurde.

Schliesslich ist es angesichts der knappen finanziellen Ressourcen doch auch im Interesse des Bundes, dass diese Garantie – es geht um maximale finanzielle Risiken von immerhin 2,7 Milliarden Franken! – so rasch wie möglich erlischt.

Aus diesem Grund ersuche ich Sie, hier dem Bundesrat zuzustimmen.

Engelberger Eduard (RL, NW), für die Kommission: Ich beantrage Ihnen im Namen der Kommission, der Minderheit

nicht zuzustimmen und der Mehrheit Ihre Stimme zu geben. Zwar wurde in der Kommission Herrn Beck attestiert, dass sein Anliegen, die Frage der Wertschwankungsreserven und der Wertschwankungsgarantien, berechtigt sei. Der Bundesrat hat aber darauf hingewiesen, dass zur Sicherstellung der Anlagestrategie des Bundesrates dieser Absatz absolut notwendig sei. Man ist auch der Ansicht, dass dies nicht der richtige Ort sei, um dieses Problem von Herrn Beck zu lösen.

Deshalb beantrage ich Ihnen im Namen der Kommission – der Entscheidung fiel mit 10 zu 6 Stimmen bei 4 Enthaltungen –, der Mehrheit zuzustimmen.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Mehrheit 85 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit 74 Stimmen

Le président (Maitre Jean-Philippe, président): Le vote sur le chiffre II relatif à la clause d'urgence interviendra après l'élimination des divergences avec le Conseil des Etats. Nous passons au vote sur l'ensemble, sous réserve de la clause d'urgence.

Gesamtabstimmung – Vote sur l'ensemble

(namentlich – nominatif; Beilage – Annexe 04.064/1680)

Für Annahme des Entwurfes 93 Stimmen

Dagegen 61 Stimmen

04.041

Ziviles Bauprogramm

2005

Programme 2005

des constructions civiles

Erstrat – Premier Conseil

Botschaft des Bundesrates 01.09.04 (BBl 2004 4921)

Message du Conseil fédéral 01.09.04 (FF 2004 4613)

Nationalrat/Conseil national 14.12.04 (Erstrat – Premier Conseil)

Imfeld Adrian (C,OW), für die Kommission: Der Bundesrat beantragt uns mit dem zivilen Bauprogramm 2005 einen Verpflichtungskredit von insgesamt 171,5 Millionen Franken. Unser Rat ist turnusgemäss Erstrat. Wir behandeln dieses Geschäft ein Quartal später als üblich und ursprünglich vorgesehen, da die Verabschiedung der zivilen Baubotschaft durch den Bundesrat wiederholt verschoben worden ist und erst am 1. September dieses Jahres erfolgt ist.

Das zivile Bauprogramm enthält drei grössere Projekte, nämlich die Schaffung von Arbeitsplätzen für die Bundesverwaltung an den Standorten Fellerstrasse 15 und 21 in Bern sowie ein Projekt von Meteo Schweiz. Diese Projekte belaufen sich auf insgesamt 51,5 Millionen Franken. Die restlichen 120 Millionen Franken des zivilen Bauprogramms 2005 bestehen aus Projekten von unter 10 Millionen Franken in der allgemeinen Bundesverwaltung und in den schweizerischen Vertretungen im Ausland sowie aus einem Sammelkredit für unvorhergesehene Bauprojekte und Liegenschaftserwerbe. Ihre für dieses Geschäft zuständige KÖB hat den Bundesbeschluss an ihrer Sitzung vom 4. November 2004 in Bern durchberaten und dabei zu den bereits erwähnten Projekten weitere Details erhalten und auch diskutiert.

Bei der Erneuerung der Bodenmessnetze von Meteo Schweiz geht es ja um die Stationen von Meteo Schweiz auf der Erdoberfläche. Das Netz umfasst über die ganze Schweiz verteilt rund siebzig Stationen. Hier wurden in der Kommission zwei Fragen aufgeworfen, nämlich die eine Frage zur Netzdichte und die andere Frage zur politischen Verantwortung für das ganze Programm. Die Frage der

Netzdichte konnte befriedigend beantwortet werden. Wegen der speziellen Topografie unseres Landes brauchen wir auch ein dichteres Netz als Länder wie Holland oder Deutschland, die über weite Strecken flach sind. Bezüglich der politischen Verantwortung wurde darauf hingewiesen, dass die ganze Angelegenheit der Eidgenössischen Meteorologischen Kommission untersteht und damit auch eine politische Verantwortung besteht.

Zur Sanierung und Nutzungsänderung des Gebäudes an der Fellerstrasse 21 in Bern: Hier wurde darauf hingewiesen, dass die beiden Projekte Fellerstrasse 15 und 21 in einem engen Zusammenhang stehen und insbesondere auch im Rahmen des Unterbringungskonzeptes 2012 der Verwaltung zu sehen sind, welches unter anderem die Schaffung von grösseren und damit ökonomischeren Einheiten und den Verzicht auf teure Mietobjekte vorsieht. Das Gebäude an der Fellerstrasse 21 wurde 1966 als Büro- und Lagerhalle gebaut. Das Gebäude wird einer kompletten Aussen- und Innensanierung und Optimierung unterzogen und bietet anschliessend total 460 moderne und kostengünstige Arbeitsplätze. Die Ausführung ist für die Jahre 2007 und 2008 geplant; der Bezug wird 2008 stattfinden. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 24 Millionen Franken ohne Teuerung; der Betrag unterliegt der Ausgabenbremse.

In der Kommission wurde zu diesem Projekt die Frage gestellt, wie der Energiestandard nach dem Umbau sei; es wurden zudem Fragen gestellt zur Reservebudgetierung, zur Parkplatzsituation und zur Genauigkeit von Kostenschätzungen. Zum Energiestandard kann gesagt werden, dass für die neuen Gebäudeteile der Minergiestandard eingehalten wird. Zur Reservebudgetierung hat man gehört, dass immer Reserven gebildet werden. Wir sind der Meinung, dass man das lieber offen als versteckt macht. Zur Parkplatzsituation wurde gefragt, ob der VCS dagegen auch Einsprache erhebe. Daraufhin wurde uns gesagt, dass das Parkplatzregime der Stadt Bern strenger sei als die Richtlinien des VCS. Die Frage nach den Kostenschätzungen ist eine allgemeine Frage, die sich beim Bauen immer stellt. Je genauer und detaillierter die Offertsituation ist, desto besser ist auch die Kostenschätzung.

Zum Umbau und zur Sanierung des Gebäudes an der Fellerstrasse 15 in Bern schliesslich wurde die Frage gestellt, warum dieses Gebäude vom Bund 2001 so günstig erworben werden konnte. Es wurde für 2,5 Millionen Franken von der Valora Holding gekauft, und zwar unter Berücksichtigung der Tatsache, dass im Gebäude Asbestprobleme bekannt sind. Nachdem das bisherige Mietverhältnis mit einem Dritten gekündigt worden ist, wird das Gebäude einer kompletten Aussen- und Innensanierung unterzogen und bietet anschliessend 250 Arbeitsplätze. Die Ausführung ist für die Jahre 2005 bis 2007 vorgesehen, der Bezug ist im Jahr 2007 geplant. Die Gesamtkosten belaufen sich hier auf 15,5 Millionen Franken ohne Teuerung; sie unterliegen nicht der Ausgabenbremse.

In der Gesamtabstimmung stimmten 12 Kommissionsmitglieder für die Vorlage; es gab keine Gegenstimmen und keine Enthaltungen.

Im Namen der vorberatenden Kommission beantrage ich Ihnen, auf die Vorlage einzutreten, den Bundesbeschluss zu genehmigen und insbesondere bei Artikel 1 Absatz 2 die Ausgabenbremse zu übersteuern.

Roth-Bernasconi Maria (S, GE), pour la commission: Avant d'examiner le programme 2005 des constructions civiles, la Commission des constructions publiques a été informée des principes régissant la gestion des locaux dans les bâtiments administratifs de la Confédération réunis dans le schéma directeur 2012. Ce document constitue la base stratégique pour optimiser durablement le rapport coût/utilité des surfaces mises à disposition de l'administration fédérale. Sa mise en oeuvre dépend toutefois de l'accroissement du nombre de places de travail. Ce schéma directeur recommande de concentrer les unités d'organisation dans des bâtiments polyvalents de grandeur appropriée appartenant à la Confédé-

Geschäft / Objet:

Bundesgesetz über die Pensionskasse des Bundes (PKB-Gesetz)

Loi fédérale régissant la Caisse fédérale de pensions (Loi sur la CFP)

Gegenstand / Objet du vote:

Vote sur l'ensemble

Abstimmung vom / Vote du: 14.12.2004 11:56:38

Abate	*	R	TI
Aeschbacher	=	E	ZH
Allemann	=	S	BE
Amstutz	+	V	BE
Baader Caspar	+	V	BL
Bader Elvira	*	C	SO
Bänga	=	S	SO
Baumann Alexander	+	V	TG
Bäumle	+	-	ZH
Beck	+	R	VD
Berberat	=	S	NE
Bezzola	+	R	GR
Bigger	+	V	SG
Bignasca Attilio	*	V	TI
Binder	+	V	ZH
Borer	+	V	SO
Bortoluzzi	+	V	ZH
Bruderer	=	S	AG
Brun	+	C	LU
Brunner Toni	+	V	SG
Brunschwig Graf	+	R	GE
Büchler	+	C	SG
Bugnon	+	V	VD
Bühlmann	=	G	LU
Bührer	+	R	SH
Burkhalter	+	R	NE
Cathomas	*	C	GR
Cavalli	*	S	TI
Chevrier	+	C	VS
Christen	+	R	VD
Cina	*	C	VS
Cuche	=	G	NE
Daguet	=	S	BE
Darbella	+	C	VS
De Buman	+	C	FR
Donzé	+	E	BE
Dormond Béguelin	=	S	VD
Dunant	+	V	BS
Dupraz	+	R	GE
Egerszegi-Obrist	+	R	AG
Eggly	+	R	GE
Engelberger	+	R	NW
Fasel	*	G	FR
Fässler-Osterwalder	*	S	SG
Fattebert	*	V	VD
Favre	+	R	VD
Fehr Hans	+	V	ZH
Fehr Hans-Jürg	=	S	SH
Fehr Jacqueline	=	S	ZH
Fehr Mario	=	S	ZH

Fluri	+	R	SO
Föhn	*	V	SZ
Freysinger	*	V	VS
Frösch	=	G	BE
Gadient	+	V	GR
Gallade	*	S	ZH
Garbani	=	S	NE
Genner	=	G	ZH
Germanier	+	R	VS
Giezendanner	*	V	AG
Glasson	+	R	FR
Glur	+	V	AG
Golf	=	S	ZH
Graf Maya	=	G	BL
Gross Andreas	%	S	ZH
Gross Jost	=	S	TG
Guisan	+	R	VD
Günter	=	S	BE
Gutzwiller	+	R	ZH
Gyr	*	S	SZ
Gysin Hans Rudolf	+	R	BL
Gysin Remo	=	S	BS
Häberli	*	C	TG
Haering	=	S	ZH
Haller	+	V	BE
Hämmerle	=	S	GR
Hassler	+	V	GR
Hegetschweiler	+	R	ZH
Heim Bea	=	S	SO
Hess Bernhard	=	-	BE
Hochreutener	+	C	BE
Hofmann Urs	=	S	AG
Hollenstein	=	G	SG
Huber	+	R	UR
Hubmann	=	S	ZH
Huguenin	=	-	VD
Humbel Näf	*	C	AG
Hutter Jasmin	+	V	SG
Hutter Markus	+	R	ZH
Imfeld	+	C	OW
Ineichen	+	R	LU
Janiak	=	S	BL
Jermann	*	C	BL
Joder	+	V	BE
Jutzet	=	S	FR
Kaufmann	+	V	ZH
Keller Robert	+	V	ZH
Kiener Nellen	=	S	BE
Kleiner	+	R	AR
Kohler	=	C	JU

Kunz	+	V	LU
Lang	=	G	ZG
Laubacher	+	V	LU
Leu	*	C	LU
Leuenberger Genève	=	G	GE
Leutenegger Filippo	*	R	ZH
Leutenegger Oberholzer	*	S	BL
Leuthard	+	C	AG
Levrat	=	S	FR
Loepfe	*	C	AI
Lustenberger	+	C	LU
Maitre	#	C	GE
Markwalder Bär	+	R	BE
Marti Werner	=	S	GL
Marty Kälin	=	S	ZH
Mathys	+	V	AG
Maurer	*	V	ZH
Maury Pasquier	=	S	GE
Meier-Schatz	o	C	SG
Menétrey-Savary	=	G	VD
Messmer	+	R	TG
Meyer Thérèse	+	C	FR
Miesch	+	V	BL
Mörgeli	*	V	ZH
Müller Geri	=	G	AG
Müller Philipp	*	R	AG
Müller Walter	+	R	SG
Müller-Hemmi	=	S	ZH
Müri	+	V	LU
Nordmann	=	S	VD
Noser	+	R	ZH
Oehrli	+	V	BE
Pagan	+	V	GE
Parmelin	+	V	VD
Pedrina	*	S	TI
Pelli	+	R	TI
Perrin	+	V	NE
Pfister Gerhard	+	C	ZG
Pfister Theophil	+	V	SG
Randegger	+	R	BS
Rechsteiner Paul	=	S	SG
Rechsteiner-Basel	=	S	BS
Recordon	=	G	VD
Rennwald	=	S	JU
Rey	=	S	VS
Reymond	+	V	GE
Riklin	*	C	ZH
Rime	+	V	FR
Robbiani	*	C	TI
Rossini	=	S	VS

Roth-Bernasconi	=	S	GE
Ruey	+	R	VD
Rutschmann	+	V	ZH
Sadis	*	R	TI
Salvi	=	S	VD
Savary	=	S	VD
Schenk	*	V	BE
Schenker	=	S	BS
Scherer Marcel	+	V	ZG
Schibli	+	V	ZH
Schliuer	+	V	ZH
Schmid Walter	*	V	BE
Schneider	*	R	BE
Schwander	*	V	SZ
Siegrist	*	V	AG
Simoneschi-Cortesi	*	C	TI
Sommeruga Carlo	=	S	GE
Spéck	*	V	AG
Spuhler	*	V	TG
Stahl	+	V	ZH
Stamm Luzi	+	V	AG
Steiner	+	R	SO
Stöckli	=	S	BE
Studer Heiner	+	E	AG
Stump	=	S	AG
Teuscher	*	G	BE
Thanei	=	S	ZH
Theiler	+	R	LU
Triponoz	+	R	BE
Vanek	=	-	GE
Vaudroz René	+	R	VD
Veillon	+	V	VD
Vermot-Mangold	=	S	BE
Vischer	*	G	ZH
Vollmer	=	S	BE
Waber Christian	+	E	BE
Wäfler	*	E	ZH
Walker Félix	*	C	SG
Walter Hansjörg	+	V	TG
Wandfluh	+	V	BE
Wasserfallen	+	R	BE
Wehrli	*	C	SZ
Weigelt	*	R	SG
Weyeneth	+	V	BE
Widmer	=	S	LU
Wobmann	+	V	SO
Wyss Ursula	=	S	BE
Zapfl	+	C	ZH
Zisyadis	*	-	VD
Zuppiger	+	V	ZH

Fraktion / Groupe / Gruppo	C	G	R	S	E	V	-	Tot.
Ja / oui / si	12	0	34	0	3	43	1	93
nein / non / no	1	11	0	45	1	0	3	61
enth. / abst. / ast.	1	0	0	0	0	0	0	1
entsch. Art. 57 4 / excusé art. 57 4 / scusato Art 57 4	0	0	0	1	0	0	0	1
hat nicht teilgenommen / n'ont pas voté / non ha votato	13	3	6	6	1	13	1	43
Vakant / Vacant / Vacante	0	0	0	0	0	0	0	0

+ ja / oui / si

= nein / non / no

o enth. / abst. / ast.

% entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4

excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4

* hat nicht teilgenommen / n'a pas voté / non ha votato

Der Präsident stimmt nicht

Le président ne prend pas part aux votes

v Vakant / Vacant / Vacante

Bedeutung Ja / Signification de oui:
Bedeutung Nein / Signification de non:

04.064

**Bundesgesetz
über die Pensionskasse.
Dringliche Massnahmen
Loi fédérale régissant
la Caisse fédérale de pensions.
Mesures urgentes**

Differenzen – Divergences

Botschaft des Bundesrates 24.09.04 (BBl 2004 5415)

Message du Conseil fédéral 24.09.04 (FF 2004 5073)

Ständerat/Conseil des Etats 08.12.04 (Erstrat – Premier Conseil)

Nationalrat/Conseil national 14.12.04 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 15.12.04 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 16.12.04 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 16.12.04 (Dringlichkeitsklausel – Clause d'urgence)

Nationalrat/Conseil national 16.12.04 (Dringlichkeitsklausel – Clause d'urgence)

Ständerat/Conseil des Etats 17.12.04 (Schlussabstimmung – Vote final)

Nationalrat/Conseil national 17.12.04 (Schlussabstimmung – Vote final)

Text des Erlasses (AS 2004 5265)

Texte de l'acte législatif (RO 2004 5265)

**Bundesgesetz über die Pensionskasse des Bundes
Loi fédérale régissant la Caisse fédérale de pensions**

Art. 5 Abs. 5, Art. 5a Abs. 1*Antrag der Kommission
Festhalten***Art. 5 al. 5, art. 5a al. 1***Proposition de la commission
Maintenir*

Stähelin Philipp (C, TG), für die Kommission: Es bleiben bei diesem Geschäft noch zwei Differenzen zum Nationalrat, die aber beide in die gleiche Richtung gehen und praktisch identisch sind. Es geht darum, dass der Bundesrat bei der Festlegung der Höhe der Teuerungsanpassungen auf den Renten die niedrigen Renten durch eine gestaffelte Anpassung begünstigt. Das ist die Differenz.

Ihre Kommission hat zu diesem Punkt, wie ich Ihnen bereits letzte Woche beim Eintreten habe ausführen dürfen, bereits in ihrer ersten Sitzung Stellung genommen. Wir haben das bereits am 16. November 2004 behandelt und das, was jetzt die Position des Nationalrates ist, mit 7 zu 3 Stimmen abgelehnt. Mit dem gleichen Resultat beschloss die Kommission bereits damals, eine Differenz zu schaffen, falls der Nationalrat seiner Kommission eben folgen sollte. Weshalb? Die Rentenhöhe, so meinen wir, ist kein geeignetes Kriterium, um die soziale Situation der Rentner einzuschätzen. Die Höhe der Renten wird durch vielerlei, durch andere Dinge beeinflusst, insbesondere durch Teilbeschäftigung, durch die Versicherungszeit, durch Vorbezüge – etwa zur Finanzierung von Wohneigentum –, durch Einkäufe, unterlassene Einkäufe, selbst durch Ehescheidung usw.

Wenn im Übrigen Vermögenserträge zur Finanzierung der Teuerungsanpassung verwendet werden, so stellt sich sehr rasch das Problem der Willkür. Die Vermögenserträge wären ja nach einheitlichen Kriterien auf die Anspruchsgruppen zu verteilen, aber hierzu ist die Rentenhöhe wiederum kein geeignetes Instrument. Schliesslich wäre auch die Durchführung – das ist ein entscheidender Punkt – enorm aufwendig, da die Renten ja wohl einzeln daraufhin zu überprüfen wären, ob sie auf ein effektiv niedrigeres Einkommen zurückgehen oder eben nicht.

Es kommt noch dazu, dass wir nach der Aussage von Herrn Bundesrat Merz keine Zahlen haben und dass quantitative Aussagen über die Anzahl Rentner, die als Folge tiefer Einkommen, aufgrund kurzer Beschäftigungszeiten usw. eine

tieferer Rente haben, hier nicht möglich sind. Das wäre ja wirklich nur ein Thema für eine Totalrevision, und wir machen hier eine Übergangsregelung für zwei Jahre. Der verwaltungsmässige, der administrative Aufwand für eine solche Lösung, wie sie vorgeschlagen wird, wäre nebst allen materiellen Gründen, die dagegen sprechen, schlicht viel zu gross.

Ich bitte Sie deshalb namens der Kommission, hier an der bisherigen Fassung des Ständerates festzuhalten.

Merz Hans-Rudolf, Bundesrat: Herr Stähelin hat jetzt das Thema – wie schon beim Eintreten – mit äusserster Präzision behandelt. Er hat die Aspekte genau so ausgeleuchtet, wie sie sich uns zeigen. In diesem Sinne möchte ich Sie ersuchen, an Ihrem Beschluss festzuhalten. Wenn Sie diese Bestimmung stehen lassen – so gut sie auch gemeint ist, so sehr sie auch dem Willen entspringt, allfällige Härten abzufedern –, dann muss ich Ihnen sagen, dass das ganze Gesetz in Gefahr ist, weil die Aufwendungen, die wir damit verbunden haben, in die Millionen gehen würden. Wir müssten praktisch jede einzelne Position untersuchen, und dieser Aufwand lohnt sich für diese Übergangsfrist von zwei Jahren beim besten Willen nicht.

Angenommen – Adopté

04.051

**Bundesgesetz
über die Stempelabgaben.
Änderung
Loi fédérale
sur les droits de timbre.
Modification**

Erstrat – Premier Conseil

Botschaft des Bundesrates 18.08.04 (BBl 2004 4899)

Message du Conseil fédéral 18.08.04 (FF 2004 4591)

Ständerat/Conseil des Etats 15.12.04 (Erstrat – Premier Conseil)

Marty Dick (RL, TI), pour la commission: Nous nous rappelons tous, avec des sentiments évidemment différents, de la votation du 16 mai 2004. Le paquet fiscal a donné lieu à de très nombreuses discussions et a été finalement rejeté. Mais il y avait dans ce paquet au moins un élément qui n'avait donné lieu à pratiquement aucune discussion: c'était la révision de la loi fédérale sur les droits de timbre.

Pourquoi cette révision? Tout d'abord parce qu'on a constaté que de nombreuses transactions financières quittaient notre pays pour d'autres destinations à l'étranger et que cela impliquait des pertes de places de travail. Le but des mesures prévues dans cette réforme est en fait d'appliquer à notre place financière les mêmes conditions que celles qui existent à l'étranger, de façon que nous puissions être tout à fait compétitifs.

Ces mesures, vous les connaissez tous très bien. Je crois que je peux me dispenser d'entrer dans le détail. Vous les connaissez parce qu'elles faisaient partie telles quelles du paquet fiscal soumis au peuple le 16 mai dernier. Donc, elles ont déjà fait l'objet d'un débat dans cette salle même.

Ensuite, je vous rappelle qu'une grande partie de ces mesures sont déjà en vigueur aujourd'hui en vertu de la clause d'urgence. En effet, le 19 mars 1999, nous avons adopté comme mesure d'urgence un premier paquet dont le coût représentait 20 millions de francs. Avec la loi fédérale du 15 décembre 2000 instaurant de nouvelles mesures urgentes dans le domaine du droit de timbre de négociation, nous avons adopté un deuxième paquet bien plus important, aussi assorti de la clause d'urgence, dont le coût représentait 220 millions de francs. Ces normes ont été à nouveau

das Geld hat, wie sehr zahlreiche künstlerische Projekte in diesem Land – sei das in der Literatur, im Theater, bei der Musik oder beim Tanz – genau diese Gelder benötigen. Das sind alles künstlerische Produktionen, die gemäss Auftrag der Pro Helvetia zu fördern sind.

Ich lade Sie ein und zähle darauf, dass all jene, die sich während dieser Debatte für eine liberale Kulturpolitik ausgesprochen haben – in diesem Rat sind dafür jeweils Mehrheiten zustande gekommen –, sich bei der kommenden Auseinandersetzung zum Kulturförderungsgesetz und zur Revision des Pro Helvetia-Gesetzes für eine autonome Kulturstiftung dieses Landes einsetzen werden.

Le président (Maitre Jean-Philippe, président): Je rappelle que nous tranchons en un seul vote au sujet de l'ensemble des propositions de la Conférence de conciliation.

Je vous rappelle enfin l'article 94 de la loi sur le Parlement: «Si une proposition de conciliation portant sur l'arrêté fédéral relatif au budget de la Confédération ou à l'un de ses suppléments est rejetée, est réputée adoptée la décision prise en troisième lecture qui prévoit la dépense la moins élevée.»

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Einigungskonferenz 98 Stimmen
Für den Antrag Pfister Theophil 82 Stimmen

04.064

Bundesgesetz über die Pensionskasse. Dringliche Massnahmen Loi fédérale régissant la Caisse fédérale de pensions. Mesures urgentes

Differenzen – Divergences

Botschaft des Bundesrates 24.09.04 (BBl 2004 5415)

Message du Conseil fédéral 24.09.04 (FF 2004 5073)

Ständerat/Conseil des Etats 08.12.04 (Erstrat – Premier Conseil)

Nationalrat/Conseil national 14.12.04 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 15.12.04 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 16.12.04 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 16.12.04 (Dringlichkeitsklausel – Clause d'urgence)

Nationalrat/Conseil national 16.12.04 (Dringlichkeitsklausel – Clause d'urgence)

Ständerat/Conseil des Etats 17.12.04 (Schlussabstimmung – Vote final)

Nationalrat/Conseil national 17.12.04 (Schlussabstimmung – Vote final)

Text des Erlasses (AS 2004 5265)

Texte de l'acte législatif (RO 2004 5265)

Bundesgesetz über die Pensionskasse des Bundes Loi fédérale régissant la Caisse fédérale de pensions

Art. 5 Abs. 5, Art. 5a Abs. 1

Antrag der Mehrheit

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Antrag der Minderheit

(Vermot-Mangold, Gross Jost, Heim Bea, Hubmann, Lang, Meyer Thérèse, Roth-Bernasconi, Teuscher, Wyss)
Festhalten

Art. 5 al. 5, art. 5a al. 1

Proposition de la majorité

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Proposition de la minorité

(Vermot-Mangold, Gross Jost, Heim Bea, Hubmann, Lang, Meyer Thérèse, Roth-Bernasconi, Teuscher, Wyss)
Maintenir

Hubmann Vreni (S, ZH): Im Namen der SP-Fraktion bitte ich Sie dringend, den Antrag der Minderheit Vermot-Mangold zu unterstützen. Damit verhindern Sie, dass Rentnerinnen und Rentnern, die von einem Einkommen zwischen 2900 und 3500 Franken leben müssen, der häftige Teuerungsausgleich für immer gestrichen wird. Stellen Sie sich vor, wie diese Leute leben müssen, wenn die Inflation zunimmt und die Sachen immer teurer werden und sie mit zwischen 2900 und 3500 Franken ihren Lebensunterhalt bestreiten müssen. Davon sind 44 000 Rentnerinnen und Rentner in unserem Land betroffen. Das dürfen wir nicht machen, vor allem nicht mit einem dringlichen Bundesbeschluss, der am 1. Januar 2005 in Kraft treten soll und der mit sehr fragwürdigen Methoden durch dieses Parlament gepeitscht wurde.

Ich erinnere daran, dass diese Vorlage durch einen präsidialen Beschluss von unserem Rat direkt in den Ständerat katapultiert wurde, der diese Vorlage dann als Erstrat behandelt hat, obwohl wir sie in der Kommission bereits behandelt hatten. Jetzt kommt sie wieder zurück. Mit solch fragwürdigen Verfahren so schwerwiegende Massnahmen durchzudrücken ist unseres Parlamentes unwürdig.

Ich bitte Sie, wenigstens dem Antrag der Minderheit Vermot-Mangold zuzustimmen, damit die kleineren Einkommen dank der Abstufung von dieser Massnahme verschont bleiben. Ich bitte Sie sehr – es ist einige Tage vor Weihnachten –, diesen Rentnerinnen und Rentnern nicht ein solches Weihnachtsgeschenk auf den Tisch zu knallen.

Unterstützen Sie bitte den Antrag der Minderheit Vermot-Mangold.

Le président (Maitre Jean-Philippe, président): Le groupe radical-libéral communique qu'il soutient la proposition de la majorité. Les autres groupes renoncent à s'exprimer.

Merz Hans-Rudolf, Bundesrat: Ich ersuche Sie, sich in dieser Frage dem Ständerat anzuschliessen.

Das Anliegen ist ein gutgemeintes Anliegen; das will ich zugeben. Aber es steht erstens in keinem Verhältnis zu dem, was die Rentnerinnen und Rentner effektiv bekommen würden, und es steht zweitens aufwandmässig, administrativ in keinem Verhältnis zum Inhalt dieser Vorlage. Wenn wir diese Bestimmung umsetzen müssten, wären wir gezwungen, bei einer Anzahl von 44 000 Rentnern in einem ersten Schritt einmal alle diejenigen herauszufiltern, welche tiefere Renten haben; das sind etliche Tausend. Dann müssten wir in einem zweiten Schritt herausfinden, warum die Renten tiefer sind, Dossier für Dossier. Wir müssten abklären, ob jemand z. B. Vorbezüge zur Finanzierung von Wohneigentum gemacht hat, ob jemand teilzeitbeschäftigt gewesen ist, und daher eine tiefere Rente hat, ob jemand in einem gewissen Alter eingetreten und dann mit einem tieferen Betrag der Kasse beigetreten ist, also jemand, der spät in Bundesdienste eingetreten ist, oder ob es sich um einen Scheidungsfall handelt. Alle diese Dinge müssten wir mit einem riesigen Aufwand im Detail abklären.

Ich ersuche Sie deshalb, diesem Antrag nicht zuzustimmen bzw. sich in dieser Frage dem Ständerat anzuschliessen und uns diesen ungeheuren administrativen Aufwand zu ersparen.

Wenn Sie dieses Thema politisch weiterverfolgen wollen, dann mache ich Sie darauf aufmerksam, dass wir schon im nächsten Jahr mit den Vorbereitungen für eine Totalrevision des Pensionskassengesetzes des Bundes befasst sein werden. Es könnte durchaus die Möglichkeit bestehen, dass man solche und andere Anliegen bei jener Gelegenheit in definitives Recht überführt. Hier, das wissen Sie, geht es um einen dringlichen Beschluss, der nur für zwei Jahre gilt.

In diesem Sinne bitte ich Sie um Zustimmung zum Ständerat bzw. zur Kommissionsmehrheit.

Engelberger Eduard (RL, NW), für die Kommission: Ich muss für die Kommission zuerst eine kurze Vorbemerkung machen: Die Kommission bedauerte eingangs der Sitzung, dass die Priorität der Räte gewechselt wurde. Der Nationalrat war als Erstrat vorgesehen, und die SPK-NR hat dieses Geschäft dann auch geprüft und vorbereitet. In der ersten Sessionswoche wurde dann die Priorität gewechselt, der Ständerat wurde Erstrat. Die Kommission hofft, dass dieses Beispiel nicht Schule macht und dass das ein einmaliger Vorgang war. Wir haben auch festgestellt, dass mit diesem Wechsel doch gewisse Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten aufgetaucht sind, die dann auch kritisiert worden sind. Aber ich habe nun diese Aussage gemacht, und sie ist sicher auch beim Präsidium und in den beiden Büros zur Kenntnis genommen worden.

Zur Sache: Ich kann mich hier kurz fassen, denn wir haben die Diskussion bereits geführt, als diese Vorlage zum ersten Mal in unserem Rat diskutiert worden ist. Die SPK hat gestern Mittag mit 14 zu 9 Stimmen bei 1 Enthaltung dem Ständerat zugestimmt; sie hat bei Artikel 5 Absatz 5 und Artikel 5a Absatz 1 die Fassung des Bundesrates übernommen. Eine Minderheit Vermot-Mangold will an der nationalrätlichen Fassung festhalten; Frau Hubmann hat den Antrag dieser Minderheit eingehend begründet und ihrem Anliegen Ausdruck gegeben. Aber die Mehrheit der Kommission hat im Sinne des Bundesrates entschieden, wie auch Bundesrat Merz gesagt hat. Sie hat den administrativen Aufwand für etwa 44 000 Rentner sowie die Mehrkosten und die technischen Probleme, die auftauchen könnten, höher gewichtet.

In diesem Sinne beantrage ich Ihnen, der Mehrheit zuzustimmen und den Antrag der Minderheit abzulehnen.

Meyer Thérèse (C, FR), pour la commission: Je dois vous dire en préambule que la commission a regretté le changement de priorité des conseils, qui a entravé une élimination normale des divergences, car la commission soeur du Conseil des Etats n'a pas siégé après la décision du Conseil national. Elle a fait la proposition à son conseil de maintenir sa position sans «évaluer» le débat qui a eu lieu dans notre conseil et sans tenir compte du résultat des délibérations de notre conseil. Cela nous a quand même un peu gênés.

Devant l'obligation de mettre ce projet sous toit, et pour des raisons de difficultés d'application, la commission de notre conseil se rallie aux décisions du Conseil des Etats sur tous les points.

Aux articles 5 et 5a, les difficultés d'application de la mesure préconisée par le Conseil national pour favoriser les rentiers et les rentiers qui ont une rente provenant d'un revenu faible ont motivé son abandon. L'administration a annoncé le chiffre de 44 000 rentes à évaluer pour pouvoir mettre en oeuvre la mesure et cela a convaincu la majorité de la commission de se rallier à la décision du Conseil des Etats.

La minorité veut pourtant maintenir la précédente décision de notre conseil en émettant quelques doutes vis-à-vis de ce nombre élevé et en arguant du fait que les rentiers et les rentiers à petit revenu seraient assez préférentiels.

Personnellement, je suis restée dans la minorité puisque j'étais l'auteure de la proposition qui l'avait emporté dans notre conseil.

Cependant, comme la commission s'est ralliée à la décision du Conseil des Etats par 14 voix contre 9, je vous demande de soutenir sa proposition.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Mehrheit 95 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit 71 Stimmen

Le président (Maitre Jean-Philippe, président): Les divergences sont ainsi éliminées. Le dossier retourne au Conseil des Etats pour qu'il se détermine sur la clause d'urgence.

04.036

Rüstungsprogramm 2004 Programme d'armement 2004

Fortsetzung – Suite

Botschaft des Bundesrates 26.05.04 (BBl 2004 2965)

Message du Conseil fédéral 26.05.04 (FF 2004 2761)

Ständerat/Conseil des Etats 05.10.04 (Erstrat – Premier Conseil)

Nationalrat/Conseil national 02.12.04 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Nationalrat/Conseil national 16.12.04 (Fortsetzung – Suite)

Bundesbeschluss über die Beschaffung von Rüstungsmaterial (Rüstungsprogramm 2004) Arrêté fédéral sur l'acquisition de matériel d'armement (Programme d'armement 2004)

Detailberatung – Discussion par article

Titel und Ingress

Antrag der Kommission

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Titre et préambule

Proposition de la commission

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Angenommen – Adopté

Art. 1

Antrag der Mehrheit

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag der Minderheit I

(Lang, Garbani, Hollenstein)

Abs. 1

.... wird zugestimmt, mit Ausnahme der Beschaffung Ziffer 2.1.

Abs. 2

Es wird ein Verpflichtungskredit von 379 Millionen Franken

....

(Kauf von Data Link streichen)

Antrag der Minderheit II

(Hollenstein, Lang)

Abs. 1

.... wird zugestimmt, mit Ausnahme der Beschaffung Ziffer 2.3.

Abs. 2

Es wird ein Verpflichtungskredit von 612 Millionen Franken

....

(Kauf von ballistischen Helmen streichen)

Antrag der Minderheit III

(Lang/Pfister Theophil, Banga, Bugnon, Garbani, Gyr, Hollenstein, Laubacher, Rutschmann, Salvi, Widmer)

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Antrag der Minderheit IV

(Lang/Rutschmann, Bugnon, Garbani, Hollenstein, Laubacher, Oehrli, Pfister Theophil)

Abs. 1

.... wird zugestimmt, mit Ausnahme der Beschaffung Ziffer 2.5.

Abs. 2

Es wird ein Verpflichtungskredit von 538 Millionen Franken

....

(Kauf von Transportflugzeugen streichen)

verrez que, sur le plan pratique, il est possible de gérer cela, par exemple à travers les commissions tripartites qui ont été créées dans le cadre de l'accord sur la libre circulation des personnes.

Je pense qu'il faut maintenant aller de l'avant parce que, finalement, les cas que nous voulons viser ont été bien définis. Il s'agit du domaine des assurances sociales, du domaine fiscal et de certaines législations. On peut donc relativement bien définir le champ d'application où on veut s'engager le plus largement et prendre des mesures relativement simples pour pouvoir lutter là-contre.

La version qui a été élaborée par votre commission est un texte qui simplifie, qui allège fortement d'une part le projet du Conseil fédéral, et d'autre part la version issue des discussions au sein du Conseil national. Le Conseil fédéral aurait préféré que les travaux du Parlement puissent se poursuivre sur la base de sa version qui date de 2002 et qui aurait peut-être permis d'aller un peu plus vite. Je ne reproche pas à la commission du Conseil des Etats d'avoir perdu du temps, mais il est nécessaire néanmoins maintenant que je dise au Parlement qu'il faut se déterminer sur un résultat, sur un projet dans les meilleurs délais. C'est la raison pour laquelle le Conseil fédéral peut aussi se rallier à la solution qui est proposée maintenant par la commission dans la mesure où cette solution n'affaiblit pas, sur les points essentiels, le projet initial.

Même si la version de la commission renonce à donner une définition précise des différentes situations que l'on doit qualifier de travail au noir, la définition des contrôles couvre les domaines que nous entendons viser. En somme, ce que nous devons faire ici n'est pas une analyse scientifique du phénomène de l'économie parallèle ou du travail au noir – et cela d'une manière exhaustive –, mais nous devons définir quels sont les principaux domaines où des abus existent et doivent être réprimés. Nous devons nous concentrer, avec un système aussi souple et simple que possible, sur ces cas.

Si je dis que les points essentiels du projet sont maintenus, c'est parce qu'ils concernent les trois axes dans lesquels le Conseil fédéral vous propose d'agir: 1. le renforcement des contrôles; 2. le renforcement des sanctions; 3. des mesures incitatives qui doivent permettre de ramener vers les différents domaines de contribution des activités qui ont eu tendance à s'en éloigner.

A ce titre, quelques mots encore sur les trois axes précités: 1. Il s'agit d'améliorer l'exécution des législations existantes. Pour ce faire, on propose la création dans chaque canton d'un organe appelé à jouer un rôle de plaque tournante et qui a une vision globale de la lutte contre le travail au noir. Cet organe peut être un organe administratif du canton ou une commission tripartite, comme je l'ai mentionné à l'instant dans le cadre de la libre circulation des personnes. Des collaborations, voire même des délégations de compétence peuvent être attribuées aux organes paritaires institués par des conventions collectives de travail: c'est encore une autre possibilité qui démontre – en cela, nous sommes d'accord avec la commission – qu'on peut laisser aux cantons une large liberté de manoeuvre pour l'organiser.

Il y a aussi la nécessité d'améliorer la coordination et l'échange d'informations entre les organes d'exécution des diverses législations et l'organe cantonal de contrôle d'une part, et l'autorité d'exécution d'autre part. C'est un point essentiel, car c'est de lui que dépendra l'efficacité du système que l'on veut mettre en place.

2. En renforçant l'arsenal répressif, d'une part en revoyant à la hausse le montant des amendes dans différentes lois dont la nouvelle loi sur les étrangers et celles touchant certaines assurances sociales, d'autre part en introduisant une nouvelle sanction sous la forme d'une exclusion des procédures de soumission à des marchés publics et d'octroi de subsides publics, nous donnons ainsi plus de mordant aux instruments destinés à réprimer les abus.

3. Le projet comporte des mesures incitatives par le biais d'une facilitation des procédures dans le domaine des assurances sociales et des impôts. Si vous voulez récupérer

ceux qui trouvent non pas que l'impôt est tellement élevé, mais surtout que les travaux administratifs y relatifs sont compliqués, il faut donner des possibilités simplifiées de faire ses décomptes et de s'acquitter de son dû.

Là, la commission a retravaillé le dispositif qui a été mis en place par le conseil prioritaire, je pense, de manière positive. Le champ d'application de ces facilitations a été élargi par rapport à ce que prévoyait le Conseil fédéral et il a été précisé par rapport à la version du Conseil national. La solution retenue par votre commission exclut en particulier une application en parallèle de la procédure ordinaire et de la procédure simplifiée dans la même entreprise.

Le projet ainsi conçu forme un paquet de mesures qui nous semble cohérent et qui devra, à notre sens, être aussi complété par une campagne de sensibilisation et d'information. Maintenant, je vous invite donc à suivre la commission, à entrer en matière et à donner un signal clair, cohérent vers l'extérieur, à savoir que nous voulons véritablement prendre des mesures contre le travail au noir et par là permettre aussi de diminuer les craintes que beaucoup de personnes peuvent avoir face aux changements qui sont en train de se mettre en place. C'est donc aussi une mesure d'amélioration de la confiance dans notre système.

Die Beratung dieses Geschäftes wird unterbrochen

Le débat sur cet objet est interrompu

04.064

Bundesgesetz über die Pensionskasse. Dringliche Massnahmen

Loi fédérale régissant la Caisse fédérale de pensions. Mesures urgentes

Dringlichkeitsklausel – Clause d'urgence

Botschaft des Bundesrates 24.09.04 (BBl 2004 5415)
Message du Conseil fédéral 24.09.04 (FF 2004 5073)

Ständerat/Conseil des Etats 08.12.04 (Erstrat – Premier Conseil)

Nationalrat/Conseil national 14.12.04 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 15.12.04 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 16.12.04 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 16.12.04 (Dringlichkeitsklausel – Clause d'urgence)

Nationalrat/Conseil national 16.12.04 (Dringlichkeitsklausel – Clause d'urgence)

Ständerat/Conseil des Etats 17.12.04 (Schlussabstimmung – Vote final)

Nationalrat/Conseil national 17.12.04 (Schlussabstimmung – Vote final)

Text des Erlasses (AS 2004 5265)

Texte de l'acte législatif (RO 2004 5265)

Bundesgesetz über die Pensionskasse des Bundes Loi fédérale régissant la Caisse fédérale de pensions

Ziff. II

Antrag der Mehrheit

Zustimmung zum Entwurf des Bundesrates

Antrag der Minderheit

(Leuenberger-Solothurn, Brunner Christiane, Studer Jean)

Abs. 1

Dieses Gesetz untersteht dem fakultativen Referendum.

Abs. 2

Der Bundesrat bestimmt das Inkrafttreten.

Ch. II

Proposition de la majorité

Adhérer au projet du Conseil fédéral

Proposition de la minorité

(Leuenberger-Solothurn, Brunner Christiane, Studer Jean)

Al. 1

La présente loi est sujette au référendum.

Al. 2

Le Conseil fédéral fixe la date de l'entrée en vigueur.

Stähelin Philipp (C, TG), für die Kommission: Wir haben ja die Problematik der Dringlichkeit formell noch nicht behandelt, sind aber materiell im Rahmen des Eintretens schon ausgiebig darauf eingegangen. Wir haben uns lange darüber unterhalten, haben Minderheit und Mehrheit angehört und haben auch die rechtlichen Überlegungen, insbesondere diejenigen von Kollege Inderkum, gehört. Ich halte mich deshalb sehr kurz.

Die verfassungsrechtliche Grundlage findet sich, wie in Ziffer II Absatz 1 angegeben, in Artikel 165 Absatz 1 der Bundesverfassung: «Ein Bundesgesetz, dessen Inkrafttreten keinen Aufschub duldet, kann von der Mehrheit der Mitglieder jedes Rates dringlich erklärt und sofort in Kraft gesetzt werden. Es ist zu befristen.» Weshalb Dringlichkeit? Es geht um zwei wesentliche Punkte:

Zum einen geht es um eine finanzpolitische Frage, schlussendlich um das Budget, und darum, dass wir beim Budget die Schuldenbremse einhalten wollen. Wir haben das Budget 2005 jetzt mehr oder weniger bereinigt. Es wäre sehr schwierig, darauf zurückzukommen. Unter diesem Aspekt ist Dringlichkeit natürlich sehr klar gegeben.

Zum anderen liegt hier tatsächlich nur eine kurzfristige Übergangslösung vor. Wir haben vom Bundesrat gehört, dass die klare Absicht besteht, innert zwei Jahren eine umfassende Revision vorzulegen. Die Befristung ist deshalb bis zum 30. Juni 2007 auch eng gefasst.

Das sind die beiden entscheidenden Argumente. Ich bitte Sie, der Mehrheit zuzustimmen.

Leuenberger Ernst (S, SO): Ich will mich gerne – ähnlich wie der Berichterstatter – kurz halten und darauf verweisen, dass bereits beim Eintreten im Wesentlichen die Argumente auf den Tisch gelegt worden sind. Ich möchte hier nur noch Folgendes unterstreichen: Wenn ich mich gegen die Dringlichkeit wende, hat das keinen Zusammenhang mit dem Budget, das irgendwie beeinträchtigt werden sollte, sondern es hat mit der Sache zu tun, die meines Erachtens überstürzt an die Hand genommen wird. Damit möchte ich meine Ausführungen beenden.

Abstimmung – Vote

Für den Antrag der Mehrheit 32 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit 9 Stimmen

*Das qualifizierte Mehr ist erreicht**La majorité qualifiée est acquise*

02.010

Massnahmen zur Bekämpfung der Schwarzarbeit**Loi contre le travail au noir***Fortsetzung – Suite*

Botschaft des Bundesrates 16.01.02 (BBi 2002 3605)

Message du Conseil fédéral 16.01.02 (FF 2002 3371)

Nationalrat/Conseil national 17.06.04 (Erstrat – Premier Conseil)

Nationalrat/Conseil national 17.06.04 (Fortsetzung – Suite)

Ständerat/Conseil des Etats 16.12.04 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 16.12.04 (Fortsetzung – Suite)

*Eintreten wird ohne Gegenantrag beschlossen
L'entrée en matière est décidée sans opposition*

Bundesgesetz über Massnahmen zur Bekämpfung der Schwarzarbeit**Loi fédérale concernant des mesures en matière de lutte contre le travail au noir***Detailberatung – Discussion par article***Titel und Ingress***Antrag der Kommission*

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates

Titre et préambule*Proposition de la commission*

Adhérer à la décision du Conseil national

*Angenommen – Adopté***Art. 1***Antrag der Kommission**Titel**Zweck**Text*

.... sieht es administrative Erleichterungen sowie Kontroll- und Sanktionsmassnahmen vor. (Rest streichen)

Art. 1*Proposition de la commission**Titre**But**Texte*

.... Elle institue des simplifications administratives ainsi que des mécanismes de contrôle et de répression. (Biffer le reste)

Leumann-Würsch Helen (RL, LU), für die Kommission: In Artikel 1 haben wir die Überschrift geändert, indem wir das Wort «Gegenstand» durch das Wort «Zweck» ersetzt haben, denn es handelt sich ja um einen «Zweckartikel», den wir hier festschreiben, und nicht um einen «Gegenstandsartikel».

Dann haben wir Artikel 1 gekürzt. Weil wir ja ein schlankes Gesetz schaffen wollen, haben wir uns darauf konzentriert, in Artikel 1 nur zu sagen, dass wir mit diesem Gesetz Kontroll- und Sanktionsmassnahmen vorsehen, um die Schwarzarbeit zu bekämpfen. Wie, wo und durch wen diese Kontrollen gemacht werden sollen, wird in den nachfolgenden Artikeln festgehalten. Entsprechend können wir den Rest des Satzes – «welche die betroffenen Behörden und Organisationen auf eidgenössischer und auf kantonaler Ebene mit einbeziehen» – ersatzlos streichen.

*Angenommen – Adopté***Art. 2***Antrag der Mehrheit*

Streichen

Antrag der Minderheit

(Berset, Sommaruga Simonetta, Studer Jean)

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates.

(siehe auch Art. 9 Abs. 1)

Art. 2*Proposition de la majorité*

Biffer

Proposition de la minorité

(Berset, Sommaruga Simonetta, Studer Jean)

Adhérer à la décision du Conseil national

(voir également art. 9 al. 1)

Leumann-Würsch Helen (RL, LU), für die Kommission: Dieser Artikel muss in Zusammenhang mit Artikel 9 betrachtet werden. Die Mehrheit will Artikel 2 streichen, denn wir wollen

04.3438

**Motion SiK-SR (04.036).
Armée XXI.
Umfang der Mittelausstattung
der Aufwuchskerne Verteidigung
Motion CPS-CE (04.036).
Armée XXI. Etendue des moyens
alloués aux éléments
chargés de la montée en puissance**

Einreichungsdatum 02.09.04

Date de dépôt 02.09.04

Ständerat/Conseil des Etats 05.10.04

Nationalrat/Conseil national 16.12.04

Antrag der Mehrheit
Ablehnung der Motion

Antrag der Minderheit
(Günter, Banga, Garbani, Gyr, Lang, Salvi, Widmer)
Annahme der Motion

Proposition de la majorité
Rejeter la motion

Proposition de la minorité
(Günter, Banga, Garbani, Gyr, Lang, Salvi, Widmer)
Adopter la motion

Le président (Maitre Jean-Philippe, président): Monsieur Günter retire la proposition de minorité. La majorité de la commission propose de rejeter la motion. Il n'est pas fait d'autre proposition.

Abgelehnt – Rejeté

04.064

**Bundesgesetz
über die Pensionskasse.
Dringliche Massnahmen
Loi fédérale régissant
la Caisse fédérale de pensions.
Mesures urgentes**

Dringlichkeitsklausel – Clause d'urgence

Botschaft des Bundesrates 24.09.04 (BBI 2004 5415)
Message du Conseil fédéral 24.09.04 (FF 2004 5073)

Ständerat/Conseil des Etats 08.12.04 (Erstrat – Premier Conseil)

Nationalrat/Conseil national 14.12.04 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 15.12.04 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 16.12.04 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 16.12.04 (Dringlichkeitsklausel – Clause d'urgence)

Nationalrat/Conseil national 16.12.04 (Dringlichkeitsklausel – Clause d'urgence)

Ständerat/Conseil des Etats 17.12.04 (Schlussabstimmung – Vote final)

Nationalrat/Conseil national 17.12.04 (Schlussabstimmung – Vote final)

Text des Erlasses (AS 2004 5265)

Texte de l'acte législatif (RO 2004 5265)

**Bundesgesetz über die Pensionskasse des Bundes
Loi fédérale régissant la Caisse fédérale de pensions**

Le président (Maitre Jean-Philippe, président): Le Conseil des Etats a voté la clause d'urgence par 32 voix contre 9.

Ziff. II

Antrag der Mehrheit
Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Antrag der Minderheit
(Gross Jost, Heim Bea, Hubmann, Lang, Roth-Bernasconi, Teuscher, Vermot-Mangold, Wyss)

Abs. 1

Dieses Gesetz untersteht dem fakultativen Referendum.

Abs. 2

Der Bundesrat bestimmt das Inkrafttreten.

Ch. II

Proposition de la majorité
Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Proposition de la minorité

(Gross Jost, Heim Bea, Hubmann, Lang, Roth-Bernasconi, Teuscher, Vermot-Mangold, Wyss)

Al. 1

La présente loi est sujette au référendum.

Al. 2

Le Conseil fédéral fixe la date de l'entrée en vigueur.

Gross Jost (S, TG): Ich stelle Ihnen namens der Minderheit den Antrag, die Revision sei im ordentlichen Gesetzgebungsverfahren durchzuführen; es sei auf das Dringlichkeitsverfahren gemäss Artikel 165 der Bundesverfassung zu verzichten bzw. das Gesetz sei dem fakultativen Referendum zu unterstellen.

Zur Begründung: Ich habe schon in der Eintretensdebatte darauf hingewiesen, dass nach der bisherigen Praxis nur dann zum Notrecht unter Verzicht auf das fakultative Referendum gegriffen wird, wenn gewichtige staatspolitische Gründe für eine sofortige Inkraftsetzung des Gesetzes sprechen. Solche sind hier nicht erkennbar. Finanzpolitische oder fiskalpolitische Interessen des Staates sind keine solchen Gründe. Mit gleicher Begründung könnte man sonst später, gestützt auf diesen Sündenfall, auch neue steuerliche Belastungen oder Abgabebelastungen des Staates sofort und ohne Referendumsmöglichkeit in Kraft setzen.

Finanzpolitisch ist ein Leistungsentzug – und das ist die Verweigerung des Teuerungsausgleichs – nicht anders zu behandeln als die Auferlegung einer neuen staatlichen Belastung.

Ich appelliere deshalb hier besonders eindringlich an die Vertreter der SVP, die sich gemeinhin als Hüterin der direkt-demokratischen Rechte des Volkes versteht. Ich frage Sie: Können Sie es wirklich verantworten, etwa 60 000 bis 80 000 Altrentnerinnen und Altrentnern den gesetzlich zugesicherten hälftigen Teuerungsausgleich ohne eine vorgängige Referendumsmöglichkeit zu entziehen?

Herr Bundesrat Merz, Sie haben in der letzten Plenumsdebatte argumentiert, das Gesetz dulde deshalb keinen Aufschub, weil es ohnehin nur zwei Jahre in Wirkung bleibe, nämlich bis zur Totalrevision des Pensionskassengesetzes mit dem Übergang vom Leistungs- zum Beitragsprimat. Diese Begründung scheint mir nicht stichhaltig zu sein. Kein Mensch in diesem Saal glaubt, dass nach zweijähriger Wirkung des revidierten Gesetzes der Teuerungsausgleich für die Altrentnerinnen und -rentner auch nur partiell wiederhergestellt wird. Diese haben ihre Pensionsansprüche aufgrund des Leistungsprimates erworben; der Übergang zum Beitragsprimat kann sie nicht betreffen. Eine Korrektur ihrer Renten nach dem Beitragsprimat wäre ja eine rechtsstaatlich ungeheuerliche Verletzung wohlverworbener Rechte, die sicher niemand in diesem Saal und die auch der Bundesrat nicht will.

Das ist ein wohlverworbene Recht, was für den künftigen Teuerungsausgleich nicht zutrifft. Mit Sicherheit gilt das aber für die Berechnungsgrundlagen der aktuell den Altrentnerinnen und -rentnern ausbezahlten Renten. Ich glaube deshalb, Herr Bundesrat Merz, dass Ihre Begründung für das Dringlichkeitsverfahren nicht stichhaltig ist, eben weil der Teuerungsausgleich bei der Frage des Überganges vom Leistungs- zum Beitragsprimat nicht zur Diskussion stehen kann.

Ich halte deshalb daran fest, dass es rein finanzpolitische Gründe sind, die hier zur Verweigerung des Referendumsrechts führen. Ich habe deshalb auch den Namensaufruf für diese Abstimmung verlangt, denn das Volk soll wissen, wer den Pensionierten der früheren Bundesbetriebe die Referendumsmöglichkeit bei dieser Anpassung, bei dieser Verweigerung des Teuerungsausgleiches, entzieht.

Le président (Maitre Jean-Philippe, président): Le groupe radical-libéral communique qu'il votera la clause d'urgence.

Goll Christine (S, ZH): Bundesrat Merz hat es heute Morgen noch einmal angekündigt: Geplant ist eine Totalrevision des Bundesgesetzes über die Pensionskasse. Dieser dringliche Bundesbeschluss ist für zwei Jahre vorgesehen. Was allerdings nicht gesagt wurde, ist, dass dieser Beschluss bereits auf den 1. Januar 2005 in Kraft treten wird. Das heisst letztlich auch, dass 60 000 Altrentner und Altrentnerinnen auf einen Schlag mit Rentenkürzungen zu rechnen haben. Denn um nichts anderes dreht es sich, wenn der Teuerungsausgleich nicht mehr gewährt wird.

Ich erinnere Sie auch nochmals daran, dass im Zusammenhang mit diesen dringlichen Massnahmen ein Versprechen gebrochen wurde, das der Bundesrat vor noch nicht allzu langer Zeit gemacht hat. Im Mai 2001 versprach er nämlich, die Altrentner und Altrentnerinnen nicht ungleich zu behandeln und dass ihre Rechte lebenslang gelten sollten.

Ich erinnere Sie auch daran, dass Sie es heute Morgen sogar abgelehnt haben, die Renten von Bezügerinnen und Bezüger von kleinen Renten sozial abzufedern, wie das ursprünglich in diesem Rat beschlossen worden war. Dies geschah mit fadenscheinigen Argumenten, indem behauptet wurde, das sei nicht praktikabel. Im Moment reiht sich Sparrunde an Sparrunde, nicht nur bei der Pensionskasse des Bundes, sondern auch mit dem bevorstehenden Entlastungsprogramm 2004. Diese Sparerei auf dem Buckel der unteren und mittleren Einkommen führt zu Demotivierung, zu Frustrationen und vor allem zu einem Kaufkraftverlust der

älteren Generation. Es geht nicht an, dass Finanzbeschlüsse von der Tragweite, wie sie hier beschlossen wird, der demokratischen Kontrolle entzogen werden.

Ich fordere Sie deshalb auf, dem Minderheitsantrag Gross Jost zuzustimmen, der dieses Gesetz dem fakultativen Referendum unterstellen will.

Le président (Maitre Jean-Philippe, président): Le groupe démocrate-chrétien communique qu'il votera la clause d'urgence.

Le Conseil fédéral renonce à s'exprimer.

Engelberger Eduard (RL, NW), für die Kommission: Die Mehrheit der Kommission lehnt den Minderheitsantrag Gross Jost ab. Sie folgte der Begründung von Herrn Gross nicht und schloss sich dem Entwurf des Bundesrates und dem Beschluss des Ständerates an.

Ich empfehle Ihnen Ablehnung des Minderheitsantrages und Zustimmung zum Mehrheitsantrag, damit dieses Gesetz auf den 1. Januar 2005 auch in Kraft gesetzt werden kann.

Meyer Thérèse (C, FR), pour la commission: Nous vous l'avons déjà dit: la commission n'était pas très enthousiaste à l'idée de rendre cette loi urgente. Elle a examiné l'objet avec attention et elle a accepté, par 15 voix contre 8, que le présent projet de révision partielle soit déclaré urgent – conformément à l'article 165 alinéa 1 de la Constitution –, afin que les économies à réaliser dans le domaine du personnel puissent déployer leurs effets dans le budget 2005 déjà. D'ailleurs, le Parlement dans son ensemble, en adoptant le budget tel qu'il l'a fait aujourd'hui, a explicitement accepté les conséquences financières découlant de cette révision.

Les avoirs de Publica ont été mis sur le marché et cela a commencé au début de 2003, ce qui a entraîné la suppression du couplage entre l'adaptation au renchérissement des rentes et l'adaptation au renchérissement des revenus des assurés actifs. Sans suppression de la garantie d'adaptation des rentes, la Confédération serait obligée d'affecter annuellement 40 à 50 millions de francs de son budget pour couvrir l'adaptation au renchérissement. C'est la raison pour laquelle – nous l'avons expliqué – il a fallu négocier avec les partenaires sociaux l'abolition de cette garantie. Si l'urgence a été proposée, c'est parce que les associations du personnel ont accepté cette négociation, en vue de l'assainissement des finances fédérales dans le domaine du personnel. Evidemment, il faut mettre en balance les intérêts en présence: l'égalité de traitement entre les actifs et les rentiers, et les conséquences budgétaires à prendre en compte et qui peuvent inciter à accepter de mettre en vigueur rapidement ces mesures.

La commission, qui a pris sa décision par 15 voix contre 8, vous invite à voter l'urgence.

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; Beilage – Annexe 04.064/1713)

Für den Antrag der Mehrheit 105 Stimmen

Für den Antrag der Minderheit 64 Stimmen

Das qualifizierte Mehr ist erreicht

La majorité qualifiée est acquise

Schluss der Sitzung um 13.00 Uhr

La séance est levée à 13 h 00

Geschäft / Objet:

Bundesgesetz über die Pensionskasse des Bundes (PKB-Gesetz)

Loi fédérale régissant la Caisse fédérale de pensions (Loi sur la CFP)

Gegenstand / Objet du vote:

Chiffre II (clause d'urgence)

Abstimmung vom / Vote du: 16.12.2004 12:59:43

Abate	+	R	TI
Aeschbacher	=	E	ZH
Allemann	=	S	BE
Amstutz	+	V	BE
Baader Caspar	+	V	BL
Bader Elvira	+	C	SO
Banga	*	S	SO
Baumann Alexander	+	V	TG
Bäumle	=	-	ZH
Beck	+	R	VD
Berberat	=	S	NE
Bezzola	+	R	GR
Bigger	+	V	SG
Bignasca Attilio	+	V	TI
Binder	+	V	ZH
Borer	+	V	SO
Bortoluzzi	+	V	ZH
Bruderer	=	S	AG
Brun	+	C	LU
Brunner Toni	+	V	SG
Brunschwig Graf	+	R	GE
Büchler	+	C	SG
Bugnon	+	V	VD
Bühlmann	=	G	LU
Bühler	+	R	SH
Burkhalter	+	R	NE
Cathomas	+	C	GR
Cavalli	*	S	TI
Chevrier	*	C	VS
Christen	+	R	VD
Cina	+	C	VS
Cuche	=	G	NE
Daquet	=	S	BE
Darbellay	+	C	VS
De Buman	*	C	FR
Donzé	=	E	BE
Dormond Béguelin	=	S	VD
Dunant	*	V	BS
Dupraz	+	R	GE
Egerszegi-Obrist	+	R	AG
Eggy	*	R	GE
Engelberger	+	R	NW
Fasel	=	G	FR
Fässler-Osterwalder	=	S	SG
Fattebert	+	V	VD
Favre	+	R	VD
Fehr Hans	+	V	ZH
Fehr Hans-Jürg	=	S	SH
Fehr Jacqueline	=	S	ZH
Fehr Mario	=	S	ZH

Fluri	+	R	SO
Föhn	+	V	SZ
Freysinger	+	V	VS
Frösch	*	G	BE
Gadient	+	V	GR
Gallade	*	S	ZH
Garbani	=	S	NE
Genner	=	G	ZH
Germanier	*	R	VS
Giezendanner	*	V	AG
Glasson	+	R	FR
Glur	+	V	AG
Goll	=	S	ZH
Graf Maya	=	G	BL
Gross Andreas	%	S	ZH
Gross Jost	=	S	TG
Guisan	*	R	VD
Günter	=	S	BE
Gutzwiller	+	R	ZH
Gyr	=	S	SZ
Gysin Hans Rudolf	+	R	BL
Gysin Remo	=	S	BS
Häberli	+	C	TG
Haering	=	S	ZH
Haller	+	V	BE
Hämmerle	=	S	GR
Hassler	+	V	GR
Hegetschweiler	+	R	ZH
Heim Bea	=	S	SO
Hess Bernhard	+	-	BE
Hochreutener	+	C	BE
Hofmann Urs	=	S	AG
Hollenstein	=	G	SG
Huber	*	R	UR
Hubmann	=	S	ZH
Huguenin	=	-	VD
Humbel Näf	+	C	AG
Hutter Jasmin	+	V	SG
Hutter Markus	+	R	ZH
Imfeld	+	C	OW
Ineichen	+	R	LU
Janiak	=	S	BL
Jermann	+	C	BL
Joder	*	V	BE
Jutzet	=	S	FR
Kaufmann	+	V	ZH
Keller Robert	+	V	ZH
Kiener Nellen	=	S	BE
Kleiner	+	R	AR
Kohler	+	C	JU

Kunz	+	V	LU
Lang	=	G	ZG
Laubacher	+	V	LU
Leu	+	C	LU
Leuenberger Genève	=	G	GE
Leutenegger Filippo	+	R	ZH
Leutenegger Oberholzer	*	S	BL
Leuthard	+	C	AG
Levrat	=	S	FR
Loepfe	+	C	AI
Lustenberger	+	C	LU
Maitre	+	C	GE
Markwalder Bär	+	R	BE
Marti Werner	=	S	GL
Marty Kälin	=	S	ZH
Mathys	*	V	AG
Maurer	+	V	ZH
Maury Pasquier	=	S	GE
Meier-Schatz	*	C	SG
Menétrey-Savary	=	G	VD
Messmer	+	R	TG
Meyer Thérèse	+	C	FR
Miesch	*	V	BL
Mörgeli	+	V	ZH
Müller Geri	=	G	AG
Müller Philipp	+	R	AG
Müller Walter	+	R	SG
Müller-Hemmi	*	S	ZH
Müri	+	V	LU
Nordmann	=	S	VD
Noser	+	R	ZH
Oehrl	+	V	BE
Pagan	+	V	GE
Parmelin	+	V	VD
Pedrina	=	S	TI
Pelli	+	R	TI
Perrin	+	V	NE
Pfister Gerhard	+	C	ZG
Pfister Theophil	+	V	SG
Randegger	+	R	BS
Rechsteiner Paul	=	S	SG
Rechsteiner-Basel	=	S	BS
Recordon	=	G	VD
Rennwald	=	S	JU
Rey	=	S	VS
Reymond	+	V	GE
Riklin	+	C	ZH
Rime	+	V	FR
Robbiani	*	C	TI
Rossini	=	S	VS

Roth-Bernasconi	=	S	GE
Ruey	+	R	VD
Rutschmann	+	V	ZH
Sadis	+	R	TI
Salvi	=	S	VD
Savary	=	S	VD
Schenk	*	V	BE
Schenker	=	S	BS
Scherer Marcel	+	V	ZG
Schibli	+	V	ZH
Schlürer	+	V	ZH
Schmied Walter	*	V	BE
Schneider	*	R	BE
Schwander	+	V	SZ
Siegrist	+	V	AG
Simoneschi-Cortesi	=	C	TI
Sommaruga Carlo	=	S	GE
Speck	+	V	AG
Spuhler	*	V	TG
Stahl	+	V	ZH
Stamm Luzi	*	V	AG
Steiner	+	R	SO
Stöckli	*	S	BE
Studer Heiner	=	E	AG
Stump	=	S	AG
Teuscher	=	G	BE
Thanei	*	S	ZH
Theiler	+	R	LU
Triponz	+	R	BE
Vanek	=	-	GE
Vaudroz René	*	R	VD
Veillon	+	V	VD
Vermot-Mangold	=	S	BE
Vischer	=	G	ZH
Vollmer	=	S	BE
Waber Christian	*	E	BE
Wäfler	+	E	ZH
Walker Félix	+	C	SG
Walter Hansjörg	+	V	TG
Wandfluh	+	V	BE
Wasserfallen	+	R	BE
Wehrli	+	C	SZ
Weigelt	+	R	SG
Weyeneth	+	V	BE
Widmer	=	S	LU
Wobmann	+	V	SO
Wyss Ursula	=	S	BE
Zapfl	*	C	ZH
Zisyadis	*	-	VD
Zuppiger	+	V	ZH

Fraktion / Groupe / Gruppo	C	G	R	S	E	V	-	Tot.
Ja / oui / si	22	0	34	0	1	47	1	105
nein / non / no	1	13	0	44	3	0	3	64
enth. / abst. / ast.	0	0	0	0	0	0	0	0
entsch Art. 57 4 / excusé art 57 4 / scusato Art. 57 4	0	0	0	1	0	0	0	1
hat nicht teilgenommen / n'ont pas voté / non ha votato	5	1	6	7	1	9	1	30
Vakant / Vacant / Vacante	0	0	0	0	0	0	0	0

+ ja / oui / si

= nein / non / no

o enth. / abst. / ast.

% entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4

excusé selon art. 57 al. 4 / scusato sec. art 57 cps 4

* hat nicht teilgenommen / n'a pas voté / non ha votato

Der Präsident stimmt nicht

Le président ne prend pas part aux votes

v Vakant / Vacant / Vacante

Bedeutung Ja / Signification de oui: Proposition de la majorité

Bedeutung Nein / Signification de non: Proposition de la minorité Gross Jost

4. Bundesbeschluss über die Genehmigung und die Umsetzung des bilateralen Abkommens zwischen der Schweiz und der EG über die Teilnahme der Schweiz an den Programmen Media plus und Media-Fortbildung

4. Arrêté fédéral portant approbation de l'accord bilatéral entre la Suisse et la CE sur la participation de la Suisse aux programmes Media plus et Media-Formation et de la modification législative qui en découle

Abstimmung – Vote

Für Annahme des Entwurfes 42 Stimmen
(Einstimmigkeit)
(0 Enthaltungen)

5. Bundesbeschluss über die Genehmigung des bilateralen Abkommens zwischen dem Schweizerischen Bundesrat und der Kommission der EG zur Vermeidung der Doppelbesteuerung von in der Schweiz ansässigen früheren EU-Beamten

5. Arrêté fédéral portant approbation de l'accord bilatéral entre le Conseil fédéral et la Commission européenne de la CE en vue d'éviter la double imposition des anciens fonctionnaires de l'UE résidant en Suisse

Abstimmung – Vote

Für Annahme des Entwurfes 42 Stimmen
(Einstimmigkeit)
(0 Enthaltungen)

6. Bundesbeschluss über die Genehmigung und die Umsetzung der bilateralen Abkommen zwischen der Schweiz und der EU über die Assoziierung an Schengen und Dublin

6. Arrêté fédéral portant approbation des accords bilatéraux d'association à Schengen et à Dublin et des modifications législatives qui en découlent

Abstimmung – Vote

Für Annahme des Entwurfes 36 Stimmen
Dagegen 3 Stimmen
(2 Enthaltungen)

7. Bundesbeschluss über die Genehmigung des bilateralen Abkommens zwischen der Schweiz einerseits und der EG und ihren Mitgliedstaaten andererseits über die Betrugsbekämpfung

7. Arrêté fédéral portant approbation de l'accord bilatéral entre la Suisse et la CE et ses Etats membres sur la lutte contre la fraude

Abstimmung – Vote

Für Annahme des Entwurfes 42 Stimmen
(Einstimmigkeit)
(0 Enthaltungen)

8. Bundesbeschluss über die Genehmigung und die Umsetzung der bilateralen Abkommen zwischen der Schweiz und der EG über die Zinsbesteuerung

8. Arrêté fédéral portant approbation de l'accord bilatéral entre la Suisse et la CE sur la fiscalité de l'épargne et des modifications législatives qui en découlent

Abstimmung – Vote

Für Annahme des Entwurfes 42 Stimmen
(Einstimmigkeit)
(0 Enthaltungen)

04.064

Bundesgesetz über die Pensionskasse. Dringliche Massnahmen

Loi fédérale régissant la Caisse fédérale de pensions. Mesures urgentes

Schlussabstimmung – Vote final

Botschaft des Bundesrates 24.09.04 (BBI 2004 5415)
Message du Conseil fédéral 24.09.04 (FF 2004 5073)

Ständerat/Conseil des Etats 08.12.04 (Erstrat – Premier Conseil)
Nationalrat/Conseil national 14.12.04 (Zweitrat – Deuxième Conseil)
Ständerat/Conseil des Etats 15.12.04 (Differenzen – Divergences)
Nationalrat/Conseil national 16.12.04 (Differenzen – Divergences)
Ständerat/Conseil des Etats 16.12.04 (Dringlichkeitsklausel – Clause d'urgence)
Nationalrat/Conseil national 16.12.04 (Dringlichkeitsklausel – Clause d'urgence)
Ständerat/Conseil des Etats 17.12.04 (Schlussabstimmung – Vote final)
Nationalrat/Conseil national 17.12.04 (Schlussabstimmung – Vote final)
Text des Erlasses (AS 2004 5265)
Texte de l'acte législatif (RO 2004 5265)

Bundesgesetz über die Pensionskasse des Bundes. Loi fédérale régissant la Caisse fédérale de pensions

Abstimmung – Vote

Für Annahme des Entwurfes 32 Stimmen
Dagegen 8 Stimmen
(1 Enthaltung)

04.066

Freizügigkeitsabkommen. Zusatzprotokoll

Libre circulation des personnes. Protocole additionnel

Schlussabstimmung – Vote final

Botschaft des Bundesrates 01.10.04 (BBI 2004 5891)
Message du Conseil fédéral 01.10.04 (FF 2004 5523)
Ständerat/Conseil des Etats 02.12.04 (Erstrat – Premier Conseil)
Ständerat/Conseil des Etats 02.12.04 (Fortsetzung – Suite)
Nationalrat/Conseil national 08.12.04 (Zweitrat – Deuxième Conseil)
Nationalrat/Conseil national 09.12.04 (Fortsetzung – Suite)
Nationalrat/Conseil national 09.12.04 (Fortsetzung – Suite)
Nationalrat/Conseil national 13.12.04 (Fortsetzung – Suite)
Ständerat/Conseil des Etats 14.12.04 (Differenzen – Divergences)
Ständerat/Conseil des Etats 17.12.04 (Schlussabstimmung – Vote final)
Nationalrat/Conseil national 17.12.04 (Schlussabstimmung – Vote final)
Text des Erlasses (BBI 2004 7125)
Texte de l'acte législatif (FF 2004 6685)

Bundesbeschluss über die Genehmigung und Umsetzung des Protokolls zur Ausdehnung des Freizügigkeitsabkommens auf die neuen EG-Mitgliedstaaten zwischen der Schweizerischen Eidgenossenschaft einerseits und der Europäischen Gemeinschaft und ihren Mitgliedstaaten andererseits sowie über die Genehmigung der Revision der flankierenden Massnahmen zur Personenfreizügigkeit

7. Bundesbeschluss über die Genehmigung des bilateralen Abkommens zwischen der Schweiz einerseits und der EG und ihren Mitgliedstaaten andererseits über die Betrugsbekämpfung

7. Arrêté fédéral portant approbation de l'accord bilatéral entre la Suisse et la CE et ses Etats membres sur la lutte contre la fraude

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; Beilage – Annexe 04.063/1742)

Für Annahme des Entwurfes 154 Stimmen

Dagegen 36 Stimmen

8. Bundesbeschluss über die Genehmigung und die Umsetzung der bilateralen Abkommen zwischen der Schweiz und der EG über die Zinsbesteuerung

8. Arrêté fédéral portant approbation de l'accord bilatéral entre la Suisse et la CE sur la fiscalité de l'épargne et des modifications législatives qui en découlent

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; Beilage – Annexe 04.063/1744)

Für Annahme des Entwurfes 171 Stimmen

Dagegen 16 Stimmen

04.064

**Bundesgesetz
über die Pensionskasse.
Dringliche Massnahmen**

**Loi fédérale régissant
la Caisse fédérale de pensions.
Mesures urgentes**

Schlussabstimmung – Vote final

Botschaft des Bundesrates 24.09.04 (BBI 2004 5415)

Message du Conseil fédéral 24.09.04 (FF 2004 5073)

Ständerat/Conseil des Etats 08.12.04 (Erstrat – Premier Conseil)

Nationalrat/Conseil national 14.12.04 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 15.12.04 (Differenzen – Divergences)

Nationalrat/Conseil national 16.12.04 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 16.12.04 (Dringlichkeitsklausel – Clause d'urgence)

Nationalrat/Conseil national 16.12.04 (Dringlichkeitsklausel – Clause d'urgence)

Ständerat/Conseil des Etats 17.12.04 (Schlussabstimmung – Vote final)

Nationalrat/Conseil national 17.12.04 (Schlussabstimmung – Vote final)

Text des Erlasses (AS 2004 5265)

Texte de l'acte législatif (RO 2004 5265)

**Bundesgesetz über die Pensionskasse des Bundes
Loi fédérale régissant la Caisse fédérale de pensions**

Abstimmung – Vote

(namentlich – nominatif; Beilage – Annexe 04.064/1743)

Für Annahme des Entwurfes 122 Stimmen

Dagegen 67 Stimmen

04.066

**Freizügigkeitsabkommen.
Zusatzprotokoll**

**Libre circulation des personnes.
Protocole additionnel**

Schlussabstimmung – Vote final

Botschaft des Bundesrates 01.10.04 (BBI 2004 5891)

Message du Conseil fédéral 01.10.04 (FF 2004 5523)

Ständerat/Conseil des Etats 02.12.04 (Erstrat – Premier Conseil)

Ständerat/Conseil des Etats 02.12.04 (Fortsetzung – Suite)

Nationalrat/Conseil national 08.12.04 (Zweitrat – Deuxième Conseil)

Nationalrat/Conseil national 09.12.04 (Fortsetzung – Suite)

Nationalrat/Conseil national 09.12.04 (Fortsetzung – Suite)

Nationalrat/Conseil national 13.12.04 (Fortsetzung – Suite)

Ständerat/Conseil des Etats 14.12.04 (Differenzen – Divergences)

Ständerat/Conseil des Etats 17.12.04 (Schlussabstimmung – Vote final)

Nationalrat/Conseil national 17.12.04 (Schlussabstimmung – Vote final)

Text des Erlasses (BBI 2004 7125)

Texte de l'acte législatif (FF 2004 6685)

Fässler-Osterwalder Hildegard (S, SG): Wir beschliessen jetzt eine Vorlage von enormer Bedeutung für unser Land. Sie beinhaltet eine Öffnung gegenüber unseren wichtigsten Handelspartnern, eine Öffnung auch gegenüber Ländern, die wir nicht nur als neuen Markt erkennen, sondern auch als Teil unserer europäischen Kultur und Gesellschaft. Es liegt nun an unserer Wirtschaft, die neuen Möglichkeiten für unser Land nutzbringend auszuschöpfen.

Die Mehrheit unseres Parlamentes hat ihre Verantwortung wahrgenommen und hat den von den Sozialpartnern erarbeiteten Kompromiss bezüglich der flankierenden Massnahmen in die Gesetzgebung aufgenommen. Es ist auch gelungen, der heute real existierenden Arbeitssituation vor Ort, auf den Baustellen, im Gastgewerbe, beim Reinigungsdienst usw., Rechnung zu tragen und griffige Instrumente gegen Lohndumping und die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen zu fixieren. Diese Massnahmen braucht es heute und nicht erst im Jahr 2011. Nun liegt es an den Kontrollorganen, den beschlossenen Massnahmen auch zum Durchbruch zu verhelfen. Dabei sind die Kantone aufgefordert, die gesetzlich vorgeschriebenen Inspektoren anzustellen und deren Aufgabenerfüllung zu unterstützen.

Wer heute Nein sagt zur Erweiterung der Personenfreizügigkeit und zu den flankierenden Massnahmen, schadet den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in unserem Land, aber auch den Gewerbebetrieben, dessen müssen Sie sich bewusst sein. Sie sind dann verantwortlich für Lohndrückerei und dafür, dass unsere anständigen KMU in diesem Land kürzere Spiesse und damit Wettbewerbsnachteile haben. Die SP-Fraktion sagt Ja zu dieser Vorlage, auch deshalb, weil sie für die EU eine verlässliche Partnerin sein will und weil sie auf keinen Fall die bilateralen Abkommen I mit den wichtigsten Handels- und Gesellschaftspartnern gefährden will.

Cina Jean-Michel (C, VS): Die CVP sagt Ja zur Ausdehnung der Personenfreizügigkeit auf die neuen EU-Mitgliedländer. Wir sind überzeugt, dass diese Ausdehnung insgesamt positive Auswirkungen auf die Schweiz haben wird. Mit dem Bundesratskollegium und mit Bundesrat Blocher empfehlen wir unserer Bevölkerung: Wagen wir es, packen wir die Chancen, die darin liegen, einen privilegierten Zugang zu schnell wachsenden osteuropäischen Märkten zu erhalten! Absatzchancen für Schweizer Unternehmen werden dadurch erhöht, die Rekrutierung von spezialisierten ausländischen Arbeitskräften wird erleichtert. Mögliche Nachteile sind auf dem Verhandlungsweg ausgeräumt und mit flankierenden Massnahmen reduziert worden. Davon zeugen die ausgehandelten Übergangsfristen, die eine unerwartete Immigration in Grenzen halten werden. Eine Ablehnung der

Geschäft / Objet:

Bundesgesetz über die Pensionskasse des Bundes (PKB-Gesetz)

Loi fédérale régissant la Caisse fédérale de pensions (Loi sur la CFP)

Gegenstand / Objet du vote:

Vote final

Abstimmung vom / Vote du: 17.12.2004 09:05:26

Abate	+	R	TI
Aeschbacher	=	E	ZH
Allemand	=	S	BE
Amstutz	+	V	BE
Baader Caspar	+	V	BL
Bader Elvira	+	C	SO
Banga	=	S	SO
Baumann Alexander	+	V	TG
Bäumle	+	-	ZH
Beck	+	R	VD
Berberat	=	S	NE
Bezzola	+	R	GR
Bigger	+	V	SG
Bignasca Attilio	+	V	TI
Binder	+	V	ZH
Borer	+	V	SO
Bortoluzzi	+	V	ZH
Bruderer	=	S	AG
Brun	+	C	LU
Brunner Toni	+	V	SG
Brunschwig Graf	*	R	GE
Büchler	+	C	SG
Bugnon	+	V	VD
Bühlmann	=	G	LU
Bührer	*	R	SH
Burkhalter	+	R	NE
Cathomas	+	C	GR
Cavalli	=	S	TI
Chevrier	+	C	VS
Christen	+	R	VD
Cina	+	C	VS
Cuche	=	G	NE
Daguet	=	S	BE
Darbellay	+	C	VS
De Buman	+	C	FR
Donzé	+	E	BE
Dormond Béguelin	=	S	VD
Dunant	+	V	BS
Dupraz	+	R	GE
Egerszegi-Obrist	+	R	AG
Eggly	*	R	GE
Engelberger	+	R	NW
Fasel	=	G	FR
Fässler-Osterwalder	=	S	SG
Fattebert	+	V	VD
Favre	+	R	VD
Fehr Hans	+	V	ZH
Fehr Hans-Jürg	=	S	SH
Fehr Jacqueline	=	S	ZH
Fehr Mario	=	S	ZH

Fluri	+	R	SO
Föhn	+	V	SZ
Freysinger	+	V	VS
Frösch	=	G	BE
Gadient	+	V	GR
Gallade	*	S	ZH
Garbani	=	S	NE
Genner	=	G	ZH
Germanier	+	R	VS
Giezendanner	+	V	AG
Glasson	+	R	FR
Glur	+	V	AG
Goll	=	S	ZH
Graf Maya	=	G	BL
Gross Andreas	%	S	ZH
Gross Jost	=	S	TG
Guisan	+	R	VD
Günter	=	S	BE
Gutzwiller	+	R	ZH
Gyr	=	S	SZ
Gysin Hans Rudolf	+	R	BL
Gysin Remo	=	S	BS
Häberli	+	C	TG
Haering	=	S	ZH
Haller	+	V	BE
Hämmerle	=	S	GR
Hassler	+	V	GR
Hegetschweiler	+	R	ZH
Heim Bea	=	S	SO
Hess Bernhard	+	-	BE
Hochreutener	+	C	BE
Hofmann Urs	=	S	AG
Hollenstein	=	G	SG
Huber	+	R	UR
Hubmann	=	S	ZH
Huguenin	=	-	VD
Humbel Näf	+	C	AG
Hutter Jasmin	+	V	SG
Hutter Markus	+	R	ZH
Imfeld	+	C	ÖW
Ineichen	+	R	LU
Janiak	=	S	BL
Jermann	+	C	BL
Joder	+	V	BE
Jutzet	=	S	FR
Kaufmann	+	V	ZH
Keller Robert	+	V	ZH
Kiener Nellen	=	S	BE
Kleiner	+	R	AR
Kohler	+	C	JU

Kunz	+	V	LU
Lang	=	G	ZG
Laubacher	+	V	LU
Leu	+	C	LU
Leuenberger Genève	=	G	GE
Leutenegger Filippo	+	R	ZH
Leutenegger Oberholzer	=	S	BL
Leuthard	+	C	AG
Levrat	=	S	FR
Loepfe	+	C	AI
Lustenberger	+	C	LU
Maitre	#	C	GE
Markwalder Bär	+	R	BE
Marti Werner	=	S	GL
Marty Kälin	=	S	ZH
Mathys	+	V	AG
Maurer	+	V	ZH
Maury Pasquier	=	S	GE
Meier-Schatz	o	C	SG
Menétrey-Savary	=	G	VD
Messmer	+	R	TG
Meyer Thérèse	+	C	FR
Miesch	+	V	BL
Mörgeli	+	V	ZH
Müller Geri	=	G	AG
Müller Philipp	+	R	AG
Müller Walter	+	R	SG
Müller-Hemmi	=	S	ZH
Müri	+	V	LU
Nordmann	=	S	VD
Noser	*	R	ZH
Oehrl	+	V	BE
Pagan	+	V	GE
Parmelin	+	V	VD
Pedrina	=	S	TI
Pelli	+	R	TI
Perrin	+	V	NE
Pfister Gerhard	+	C	ZG
Pfister Theophil	+	V	SG
Randegger	+	R	BS
Rechsteiner Paul	=	S	SG
Rechsteiner-Basel	=	S	BS
Recordon	=	G	VD
Rennwald	=	S	JU
Rey	=	S	VS
Reymond	+	V	GE
Riklin	+	C	ZH
Rime	+	V	FR
Robbiani	o	C	TI
Rossini	=	S	VS

Roth-Bernasconi	=	S	GE
Rüey	+	R	VD
Rutschmann	+	V	ZH
Sadis	+	R	TI
Salvi	=	S	VD
Savary	=	S	VD
Schenk	+	V	BE
Schenker	=	S	BS
Scherer Marcel	+	V	ZG
Schibli	+	V	ZH
Schlier	+	V	ZH
Schmid Walter	+	V	BE
Schneider	+	R	BE
Schwander	+	V	SZ
Siegrist	+	V	AG
Simoneschi-Cortesi	+	C	TI
Sommaruga Carlo	=	S	GE
Speck	+	V	AG
Spuhler	+	V	TG
Stahl	+	V	ZH
Stamm Luzi	+	V	AG
Steiner	+	R	SO
Stöckli	*	S	BE
Studer Heiner	=	E	AG
Stump	=	S	AG
Teuscher	=	G	BE
Thanei	=	S	ZH
Theiler	+	R	LU
Triponez	+	R	BE
Vanek	=	-	GE
Vaudroz René	+	R	VD
Veillon	+	V	VD
Vermot-Mangold	=	S	BE
Vischer	*	G	ZH
Vollmer	=	S	BE
Waber Christian	+	E	BE
Wäfler	+	E	ZH
Walker Félix	+	C	SG
Walter Hansjörg	+	V	TG
Wandfluh	+	V	BE
Wasserfallen	+	R	BE
Wehrli	+	C	SZ
Weigelt	+	R	SG
Weyeneth	+	V	BE
Widmer	=	S	LU
Wobmann	+	V	SO
Wyss Ursula	=	S	BE
Zapfl	+	C	ZH
Zisayadis	=	-	VD
Zuppiger	+	V	ZH

Fraktion / Groupe / Gruppo	C	G	R	S	E	V	-	Tot.
Ja / oui / si	25	0	36	0	3	56	2	122
nein / non / no	0	13	0	49	2	0	3	67
enth. / abst. / ast.	2	0	0	0	0	0	0	2
entsch. Art. 57 4 / excusé art. 57 4 / scusato Art. 57 4	0	0	0	1	0	0	0	1
hat nicht teilgenommen / n'ont pas voté / non ha votato	0	1	4	2	0	0	0	7
Vakant / Vacant / Vacante	0	0	0	0	0	0	0	0

+ ja / oui / si

= nein / non / no

o enth. / abst. / ast.

% entschuldigt gem. Art. 57 Abs. 4

excusé selon art. 57 al 4 / scusato sec. art. 57 cps. 4

* hat nicht teilgenommen / n'a pas voté / non ha votato

Der Präsident stimmt nicht

Le président ne prend pas part aux votes

v Vakant / Vacant / Vacante

Bedeutung Ja / Signification de oui:
Bedeutung Nein / Signification de non: